Nr. 304 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 3. November 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr 1989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Völliges Versagen der Osthilfe

Grundlegende Reformberatungen der Reichsregierung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. November. Montag abend fand in der Reichskanzlei eine Besprechung über die Osthilfe statt, an der der Reichskanzler, der Preußische Ministerpräsident, Reichsminister Treviranus und Wohlfahrtsminister Hirtsiefer teilnahmen. **Die Osthilfe stagniert,** wie man im Osten am besten weiß, seit Monaten fast vollständig. Die Osthilfe sollte eine Ueberbrückungsmaßnahme darstellen, die den notleidenden landwirtschaftlichen Betrieben unter Konsolidierung ihrer Schulden die Zinslasten erleichterte, bis wieder rentable Marktbedingungen eingetreten seien. Diese erste und wesentlichste Voraussetzung ist bisher nicht eingetroffen. Im Gegenteil!

Die Unrentabilität hat zugenommen. Im Zusammenhange damit ist die Zahl der Betriebe, die nicht mehr sanierungsfähig sind, bedeutend gewachsen. Schließlich versagten auch die Finanzierungsquellen.

Der Auslandsmarkt, mit dem bei Erlaß des Gesetzes noch gerechnet wurde, verschloß sich, der Inlandsmarkt wurde nur noch unergiebiger. Jetzt werden Aenderungspläne für die Entschuldung beraten, und zwar hinsichtlich der Prüfung der Anträge unrichtiger Auszahlung. Die Auszahlungen aus der Osthilfeaktion der Reichsregierung, die vor etwa zwei Monaten eingesetzt hat, haben bei den landwirtschaftlichen Betrieben 13 Millionen überschritten. Der doppelte Betrag ist bereits bewilligt worden. Mit diesen Geldleistungen ist die Sanierung von nur 3000 Betrieben gesichert, und den Hilfsstellen für die gewerblichen Betriebe (25 Millionen öffentlicher Gelder) sind 3,5 Millionen ausgezahlt worden. Es hat sich nun herausgestellt, daß bei den Liquidationsverhältnissen der Gläubiger die sogenannten Ablösungsscheine in den letzten Monaten nicht mehr begeben werden konnten. Deshalb sollen die Barauszahlungen jetzt eingeschränkt, 75 Prozent in Scheinen der Bank für Industrieobligationen und nur 25 in bar abgegolten werden. Ueber die Unterbringung dieser Verpflichtungsscheine besteht aber auch jetzt noch keine Klarheit. Jedenfalls fließen der Bank für Industrieobligationen aus der Aufbringungsumlage im laufenden Jahre erst 50 Millionen Mark zu, während ihr für die kommenden Jahre nach dem Osthilfegesetz viel größere Mittel zustehen.

Aus Landwirtschaftskreisen sind Wünsche an die Regierung herangetragen worden, die dahin gehen, die Aktion in der bisherigen Form nicht fortzusetzen, sondern ganz allgemein eine

Zins- und Moratoriumshilfe für die Landwirtschaft

zu leisten. Soweit sich diese Bestrebungen auf die Zwangskonvertierung beziehen, dürften sie nicht viel Aussicht auf Erfolg haben, nachdem die Regierung soeben halbamtlich hat erklären lassen, daß sie an eine solche allgemeine Konvertierung nicht denke. Wiederum wäre es möglich, daß die Osthilfemittel oder andere öffentliche Gelder künftig nicht mehr lediglich zur Sanierung ostelbischer Betriebe verwendet, sondern **allgemein zur Ermöglichung von Zinsverbilligungen** und dergleichen eingesetzt werden. Der Wirtschaftsbeirat bei der Reichsregierung soll sich in nächster Zeit mit diesen Fragen befassen.

Unterdessen hat sich auch in anderer Hinsicht der Wunsch ergeben, die Osthilfe anders zu handhaben als bisher. Bis jetzt haben nämlich zunächst die von der Regierung gebildeten Landstellen die Umschuldungen geprüft und dann der Bank für Industrieobligationen weitergegeben. Dieses Verfahren hat sich nicht als sehr zweckmäßig erwiesen, da die Umschuldung ja in erheblichem Grade eine banktechnische Frage ist, bei der es auf die Auseinandersetzung zwischen Gläubigern und Handels-, Spar- Genossenschafts- und Bankkreisen ankommt. Es soll künftig die Vorermittelung über die Umschuldungsmöglichkeiten eines Betriebes durch Organe der Bank für Industrieobligationen und erst dann die Ueberprüfung durch Behörden erfolgen, die dann auch endgültig über Beihilfen aus dem Sicherungsfonds entscheiden können.

Das endgültige Ergebnis der englischen Wahlen

(Telegraphische Meldung.)

London, 2. November. Mit den jetzt bekannt gewordenen Wahlergebnissen liegen nunmehr die vollständigen Zahlen über die englischen Wahlen vor.

Von den 615 Parlamentssitzen, die zu vergeben waren, entfielen
554 auf die Anhänger der Nationalregierung,
50 auf deren Gegner und
11 auf Unabhängige und unabhängige Liberale.
Kommunisten oder Mitglieder der faschistischen „Neuen Partei" wurden nicht gewählt.

Hoesch geht einen schweren Gang

Die deutschen Vorschläge an Laval

Keinerlei Aussicht auf französisches Entgegenkommen oder gemeinsame Arbeit

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. November. In der Reichskanzlei sind am Sonntag die Beratungen über die Neuregelung der Schulden- und Reparationsfragen fortgesetzt worden. Daran nahmen die zuständigen Reichsminister, der Reichsbankpräsident und Persönlichkeiten führender Privatbanken teil. Auch der deutsche Botschafter von Hoesch, der eigentlich schon am Sonntag nach Paris zurückkehren wollte, war zu diesen Besprechungen geblieben. Die Frage der Konsolidierung der kurzfristigen deutschen Auslandskredite ist sehr eingehend behandelt worden. Einstimmig ist die Ansicht, daß eine Konsolidierung der Schulden stattfinden muß durch **eine sich auf lange Jahre erstreckende Amortisation.** Der Reichsfinanzminister ist beauftragt worden, eine **Aufstellung der deutschen Auslandsschulden vorzunehmen und dabei die einzelnen Schuldenposten nachzuprüfen.** Bevor diese Arbeiten des Finanzministeriums abgeschlossen sind, wird Botschafter von Hoesch, der am Dienstag eine Unterredung mit Ministerpräsident Laval hat, diesem einen

Ueberblick über die Kreditbedürfnisse Deutschlands und über die Zahlungsmöglichkeiten für die Privatschulden. schulden

geben und den Nachweis führen können, daß Deutschland eifrig und ehrlich bemüht ist, in den Schulden- und Reparationsfragen eine Lösung zu finden, die nicht nur seinen eigenen, sondern auch den Wünschen der Welt entspricht. Vielleicht hat Botschafter Hoesch dabei auch schon Gelegenheit, gewisse Vorschläge der Reichsregierung zu unterbreiten. Es verlautet, daß ein Vorschlag dahingehen wird,

sieben Milliarden kurzfristiger Kredite innerhalb von zehn Jahren in Jahresraten von je 700 Millionen Mark

zurückzuzahlen. Insgesamt werden die schwebenden kurzfristigen Kredite auf rund 11½ Milliarden Mark geschätzt. Davon laufen aber 4½ Milliarden entweder als Rembours-Kredite oder in einer Weise, daß sie sich den Stillhalteverhandlungen aus volkswirtschaftlichen Gründen entziehen müssen. Für die restlichen sieben Milliarden aber muß ein Abkommen getroffen werden, das mit unserer Handelsbilanz und mit der Aufnahmefähigkeit der fremden Länder für deutsche Waren in Einklang gebracht wird.

Es wird sich zeigen, ob Ministerpräsident Laval bereit ist, diesen oder anderen deutschen Vorschlägen entgegenzukommen. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß

Frankreich gar nicht daran denkt, Deutschland aus den Klauen des Youngplanes zu entlassen,

so ist er durch die Aussagen Lavals auf seiner Rückreise und durch die Kommentare der ihn begleitenden Journalisten gegeben. Lavals Aeußerungen über Washington lassen sich in die eine Erklärung zusammenfassen:

„Wir haben vorgesehen, daß die außergewöhnliche Methode des jetzigen Moratoriums durch eine gesetzliche Regelung ersetzt werden soll, nämlich durch die, die im Youngplan vorgesehen ist.

Die Presse-Kommentare stellen mit Genugtuung fest, daß **Hoover Laval freie Hand gegeben habe für den Versuch, durch eine französische Initiative die europäischen Finanznöte zu beseitigen, und daß dieser Versuch die große Aufgabe der französischen Politik für die nächsten Wochen und Monate sei.** Das klingt freilich erheblich anders als die ersten Aeußerungen von deutscher amtlicher Seite, wo besonders darauf hingewiesen wurde, daß der Name „Youngplan" in den Washingtoner Kommuniqués überhaupt nicht genannt worden sei, und daß eine gemeinsame Initiative der europäischen Staaten zur Herbeiführung einer grundsätzlichen Revision vereinbart worden sei. **Die Franzosen werden sich nicht im unklaren sein, daß die Rückkehr zum Youngplan keine Aussicht hat. Aber ihnen ist es offensichtlich nur um ein**

Druckmittel gegen Deutschland

zu tun, um seine Wiederbeteiligung am freien Spiel der Kräfte zu verhindern. Einstweilen sind die Worte Lavals freilich noch unverbindlich, man muß deshalb seinen Reisebericht im Ministerrat mit Spannung erwarten. Die Ergebnisse dieses Ministerrats werden auch für das, was von deutscher Seite zu geschehen hat, entscheidende Bedeutung haben. Man weiß, daß den bisher von deutscher Seite geäußerten Vorschlägen gegenüber die öffentliche Meinung Frankreichs starke Zurückhaltung an den Tag gelegt hat, und es wird sich zeigen müssen, wie weit es in den Besprechungen mit Laval gelingt, Verständnis für die von deutscher Seite als notwendig betrachteten Voraussetzungen für die von Amerika gewünschte europäische Initiative und Selbsthilfe zu finden. Diese Woche wird also Verhandlungen von größter Tragweite und äußerstem Ernst bringen.

Neue Verhandlungen mit Polen?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. November. Der deutsche Gesandte in Warschau, von Moltke, befindet sich zur Zeit aus privaten Gründen in Deutschland und benutzt seine Reise, um auch mit der Reichsregierung die Möglichkeit und die Aussichten etwaiger neuer deutsch-polnischer Verhandlungen zu erörtern. Das Wirtschaftsabkommen und das Liquidationsabkommen wurden im März 1930 von dem damaligen Gesandten in Warschau, Rauscher, unterschrieben. Das Liquidationsabkommen wurde kurze Zeit später vom Deutschen Reichstag angenommen. Es dauerte aber ein Jahr, ehe der Warschauer Sejm es in zweiter und dritter Lesung ratifizierte. Der Sejm hat dann allerdings im März dieses Jahres das Handelsabkommen ratifiziert. Die deutsche Regierung sah aber jetzt keine Möglichkeit mehr, dieses Abkommen ihrerseits zu ratifizieren. **Dr. Brüning hat sich öffentlich verpflichtet, das deutsch-polnische Abkommen nicht ohne Befragen des Reichstages in Kraft zu setzen.** Man wird nicht sagen können, daß es jetzt schon an der Zeit wäre, zu aussichtsreichen Verhandlungen zu kommen. Vorher wird die Frage zu klären sein, ob in den Verhältnissen zwischen Deutschland und Polen eine solche Stabilität eingetreten ist, daß sie als eine dauernde bewährte Grundlage für neue Verhandlungen angesehen werden kann.

Demonstrationsverbot

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. November. Der Preußische Minister des Innern hat alle Umzüge und Demonstrationen unter freiem Himmel für ganz Preußen bis auf weiteres verboten.

---

1 £ = 16.05 RM.

Zinssenkung und Risikozuschlag

Uns wird geschrieben:

Die gegenwärtige Zinshöhe kann von der deutschen Wirtschaft unmöglich noch länger ertragen werden, d. h. eine Zinssenkung muß dringendes Ziel unserer Wirtschaft sein. Die große Frage ist, wie dieses Ziel erreicht werden kann und ob überhaupt staatliche Eingriffe, wie sie auf dem Gebiet der gebundenen Preise und Löhne unvermeidlich sind, in der Kreditwirtschaft mehr Nutzen als Schaden anzurichten vermögen. Geht man davon aus, daß der Wert der Reichsmark in den letzten Jahren stark gestiegen ist, die Gläubigeransprüche also höher gewertet worden sind und daß auf der anderen Seite ein Teil der geschuldeten Kapitalien notleidend geworden ist bezw. noch im weiteren Deflationsverlauf notleidend werden wird, so taucht die Frage auf, was für den Gläubiger besser ist: Ein Kapitalschnitt oder eine Zinsenkung.

Grundsätzlich wird dem Kapitalschnitt, soweit er überhaupt noch zu vermeiden ist, eine Zinsherabsetzung vorzuziehen sein. Der Gläubiger wird zweifellos einen Zinsverlust leichter tragen, wenn er damit wenigstens den Kapitalwert erhält. Die Zinsenkung ist für ihn nur ein vorübergehender Verlust, bedeutet gewissermaßen nur eine Vorwegnahme einer später doch einmal eintretenden Zinsherabsetzung. Bei einem Sinken des allgemeinen Preisniveaus bleibt der Realwert der verminderten Zinsen zu einem großen Teil unverändert. Grundsätzlich ist der Kapitalverlust bei mündelsicheren Anlagen soweit wie nur irgend möglich zu vermeiden, da er einer ungeheure Gefahr für die künftige Kapitalbildung, d. h. die Spartätigkeit der Bevölkerung, in sich birgt.

Bleibt also das Problem der Zinsenkung. Man muß da bei der Prüfung der wirtschaftlichen Auswirkungen nicht nur an die Lage des Schuldners, sondern auch an die des Gläubigers denken. Sieht man auf der einen Seite die Belastung des Schuldners durch die hohen Zinsen, so darf man nicht vergessen, daß auf einer anderen Seite die Zinseinnahmen einen sehr wichtigen Posten für den Kapitalgeber darstellen, dessen Lage sich durch Zinsverminderung in dem Maße, wie der Schuldner entlastet wird, verschlechtert. Man denke nur an die Sparkassen oder an die privaten und sozialen Versicherungsanstalten, die ihr Kapital hauptsächlich in Hypotheken und Pfandbriefen angelegt haben. Werden diese Einnahmen wesentlich vermindert, so liegen die schädlichen Folgen auf der Hand.

Wichtig ist die Erkenntnis, daß eine künstliche Senkung des Zinsfußes nur die bisherigen Schuldverhältnisse, nicht aber künftige Schulden erfassen kann. Der Zins ist ein Preis für das Kapital; Angebot und Nachfrage bestimmen seine Höhe, wozu heute noch ein besonderer Risikozuschlag hinzutritt. Dieser Risikozuschlag wird erst in dem Augenblick verschwinden, wo das Risiko selbst beseitigt ist. Diesen Zustand herbeizuführen, ist eine Aufgabe des Brüningschen Wirtschaftsprogramms, das ein Zinssenkungsprogramm werden muß. Im übrigen hängt der Zinsfuß von dem Kapitalangebot ab. Dieses läßt sich aber nicht kommandieren, insbesondere nicht das Auslandskapital, das sich bei ungenügendem Preis zurückzieht. Eine künstliche Senkung des allgemeinen Zinsfußes würde sodann die Gefahr von Kapitalfehlleitungen heraufbeschwören, da es Aufgabe der Zinshöhe ist, das verfügbare Kapital auf die rentabelste Verwendungsmöglichkeit zu leiten und zu beschränken. Unter diesen Umständen erscheint auf dem kurzfristigen Geldmarkt eine Zinsregulierung ausgeschlossen.

Das Problem der Zinsenkung muß sich daher auf langfristige Kapitalien zuspitzen. Dabei wäre eine Sonderbehandlung ausländischer und inländischer Schulden praktisch nicht möglich. Die Schwierigkeiten unserer Stillhaltepolitik braucht man wohl nur anzudeuten, ganz abgesehen davon, daß eine Schlechterstellung ausländischer Gläubiger jede künftige Kapitalhilfe des Auslands verhindert. Eine Schlechterstellung des inländischen Gläubigers aber führt dazu, daß die Kapitalflucht belohnt wird.

Eine generelle künstliche Zinsenkung für in- und ausländische Schulden muß die Folgen berücksichtigen, die sich für den Kapital- und Geldmarkt ergeben. Werden Hypotheken- und Pfandbriefzinsen wesentlich herabgesetzt, so werden die Gläubiger bemüht sein, ihre bisher langfristigen Kapitalien auf den Geldmarkt zu bringen, dessen Zinshöhe durch den zwangsläufig hohen Diskontsatz bestimmt wird. Es träte also dann das ein, was wir im Augenblick am wenigsten wünschen können: eine Bewegung vom Kapitalmarkt zum Geldmarkt, die übrigens auf dem Kapitalmarkt wieder die Tendenz zur Zinssteigerung hervorrufen würde. Die Entwicklung des Diskontsatzes hängt wiederum wesentlich vom Gelingen des Wirtschaftsprogramms ab. Solange in der gesamten Welt die Diskontsätze und Zinsen immer weiter aufwärts steigen, wird es für die isolierte deutsche Wirtschaft umso schwieriger, eine autonome Ermäßigung des Zinsniveaus zu dekretieren.

Jede mit der natürlichen Entwicklung des Kapitalmarktes nicht zu vereinbarende Zinsmanipulation errichtet unüberwindliche Schranken für eine organische Zinsverbilligung durch Neubildung von Kapital und Gewährung fremder Kapitalhilfe. Die psychologischen Auswirkungen einer derartigen Manipulation für die Zukunft sind nicht zu unterschätzen. Dem Satz, daß die Ansprüche der Gläubiger bei steigendem Kapitalwert vermindert werden müssen, kann die Frage gegenübergestellt werden, ob bei sinkendem Kapitalwert die entsprechenden Folgerungen, also eine Aufwertung der Kapitalansprüche, gezogen werden sollen.

So stehen sich zwei Probleme unvereinbar gegenüber: Die Unmöglichkeit, daß die deutsche Wirtschaft auf die Dauer das geltende Zinsniveau erträgt, und die ungeheure Schwierigkeit, dieses Niveau künstlich in einem entscheidenden Maße zu beeinflussen. Daher muß jetzt zunächst der Versuch gemacht werden, durch Ueberwindung der politischen Gefahrenzone, durch Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens, durch Beruhigung der Kapitalisten und Sparer, durch Ermöglichung der deutschen Rentabilität und durch eine absolute Sicherung der deutschen Währung, die von einer Hebung des inneren Werts der deutschen Mark durch Senkung des deutschen Selbstkosten- und Preisniveaus abhängt, die notwendigen Voraussetzungen für eine Verbesserung unserer Kapitallage und damit des allgemeinen Zinsfußes zu schaffen. Immer wieder muß aufs stärkste betont werden, daß in erster Linie das Zinsenkungsproblem eine Funktion der bevorstehenden Wirtschaftspolitik, insbesondere eines kapitalistisch richtigen Wirtschaftsprogramms mit allen seinen psychologischen Erfolgen ist. Erst nach Durchführung dieser Aktion bliebe dann zu prüfen, welche weiteren Maßnahmen noch unvermeidlich sein werden. Aber auch dann wird man den psychologisch richtigen Moment abwarten müssen, den Augenblick nämlich, wo der Gläubiger vor der klaren Erkenntnis der Frage steht, ob er zur Erhaltung des Kapitals gewisse Ansprüche an das Kapital herabmindern soll.

Vereinfachung der Sozialversicherungs-Verwaltung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. November. Der Plan des Reichsarbeitsministeriums, die Invalidenversicherung bezüglich der Beitragszahlungen der Kranken- und Arbeitslosenversicherung anzugliedern, steht im Zusammenhang mit der allgemeinen Reform der Sozialversicherung, die über kurz oder lang kommen muß. Die monatlichen Ausweise über die Beitragszahlungen und Rentenleistungen der Invalidenversicherung zeigen, daß die Invalidenversicherung unbedingt einer gründlichen Neugestaltung bedürftig ist, wenn sie nicht zusammenbrechen soll. Der Reichsarbeitsminister will sie unter allen Umständen über die Krise, in der sie sich jetzt befindet, hinwegbringen. Eine Reform dieser Versicherung allein aber ist unmöglich, weil sie vielfach mit den übrigen Zweigen der Sozialversicherung so eng verflochten ist, daß eine Sanierung, die sich auf sie beschränkt, ohne Auswirkungen bleiben muß und die übrigen nur schädigen kann. Darum ist eine allgemeine Reform nötig, und ein Hauptpunkt ist dabei die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Verwaltung.

Es besteht die Absicht, die 1100 Versicherungsämter aufzulösen und dafür 20 Landesversicherungsämter neu zu schaffen, der die Betreuung aller Versicherungszweige obliegen, mit Ausnahme der Angestelltenversicherung, die sich wegen ihrer besonderen Verhältnisse nicht mit erfassen läßt. Durch diese Neueinrichtung soll die Vereinheitlichung der Beitragszahlungen ermöglicht werden, die für die Krankenversicherung, die Arbeitslosenversicherung und die kleineren gewerblichen und landwirtschaftlichen Unfallversicherungen und für die Invalidenversicherung geleistet werden. Alle diese Zahlungen sollen bei der Krankenkasse zusammengefaßt werden.

Im Rahmen dieser Vorbereitungen ist auch eine Reform der Knappschaftsversicherung in Ausarbeitung, für die aus interessierten Kreisen manche brauchbare Anregungen gegeben worden sind.

Die deutsche Erklärung zur Rüstungspause

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. November. Die Reichsregierung hat nachstehendes Schreiben, das vom Reichskanzler Dr. Brüning in Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsaußenministers gezeichnet ist, an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet:

„In dem Bestreben, jede Maßnahme zu unterstützen, welche die Arbeiten der Abrüstungskonferenz erleichtern könnte, erklärt sich die deutsche Regierung bereit, den am 29. September 1931 von der Völkerbundsversammlung vorgeschlagenen einjährigen Rüstungsstillstand anzunehmen. Sie tut dies in der Annahme, daß die Antworten der anderen Regierungen, deren Mitteilung sie entsprechend dem vom Rat am 30. September d. J. angenommenen Bericht entgegensieht, ebenfalls eine Zustimmung ohne wesentliche Vorbehalte enthalten

Als Vertreter eines Landes, das bereits auf Grund vertraglicher Bindungen seine Rüstungen auf ein Minimum hat setzen müssen, lege ich Wert darauf, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die durch den einjährigen Rüstungsstillstand sich ergebende Begrenzung der Rüstungen auf den gegenwärtigen Stand hier als vorbereitender Schritt zur Erleichterung der Verhandlungen der kommenden Abrüstungskonferenz, nicht als eine Maßnahme zur Erfüllung der ihr gesetzten Aufgabe angesehen werden kann. Denn diese besteht nicht in einer Stabilisierung des gegenwärtigen Rüstungsstandes; sie umfaßt vielmehr vor allem eine wirksame Rüstungsverminderung bei den hochgerüsteten Staaten, die von dem Grundgedanken der Gleichberechtigung und des gleichen Rechtes auf nationale Sicherheit für alle Signatarstaaten ausgehen muß.“

Politischer Mord

(Telegraphische Meldung.)

Rostock, 2. November. In der Nacht vom 1. zum 2. November d. J. wurde in Bad Sülze der Kommunistenführer Braun in einer Seitengasse erschlagen aufgefunden. Vermutlich ist er das Opfer einer politischen Schlägerei geworden.

Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, **Geheimrat Dr. Stimming**, liegt in einem Hamburger Krankenhaus. Er ist in einem Vorort Hamburgs so unglücklich hingefallen, daß er sich leichte Quetschungen und eine Gehirnerschütterung zugezogen hat.

SA.-Nachhall in Braunschweig

(Telegraphische Meldung.)

Braunschweig, 2. November. Im Braunschweiger Landtag wurde die große Anfrage der Sozialdemokraten über unterschiedliche Behandlung bei der Erteilung der Genehmigung von öffentlichen Umzügen beraten.

Abg. Dr. Jasper (Soz.) führte in seiner Begründung aus, die Rechtslage gebe dem Polizeipräsidenten eine Fülle von Handhaben, die **Sicherheit und Ordnung aufrechtzuerhalten.** Der Redner behandelte die Vorfälle bei dem SA.-Treffen am 17. und 18. Oktober in der Stadt Braunschweig. Bei seinen Ausführungen kam es oft zu stürmischen Unterbrechungen. Der nationalsozialistische Landtagspräsident mußte zahlreiche Ordnungsrufe gegen seine Parteigenossen im Saale erteilen. Der Redner führte Klage darüber, daß den SA.-Leuten Polizeibefugnisse vom Ministerium übertragen worden seien. Nichtnationalsozialistischen Organisationen habe die Polizei alle Kundgebungen verboten.

Innenminister Klagges verlas eine Erklärung des Staatsministeriums, in der es heißt:

„Das allgemeine Verbot öffentlicher Umzüge im Lande Braunschweig sei in der zweiten Hälfte des September d. J. aufgehoben worden. Die vom Polizeipräsidium Braunschweig verhängten Umzugsverbote beträfen

Veranstaltungen der Kommunisten, des Reichsbanners, der Sozialistischen Arbeiterjugend wie auch der Nationalsozialisten. Es sei also unparteiisch verfahren worden.

Alles, was getan werden konnte, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung im Lande Braunschweig aufrechtzuerhalten, sei getan worden. **Der Polizei sei es auch bei dem SA.-Treffen am 17. und 18. Oktober gelungen, alle Störungsversuche im Keime zu ersticken. Die öffentliche Ordnung und Sicherheit sei auch künftig gewährleistet.**

Gegenüber den Behauptungen, daß die Nationalsozialisten die Zusammenstöße provoziert hätten, verwies der Minister darauf, daß, wie bei der Harzburger Tagung, auch vor dem SA.-Treffen **kommunistische Funktionäre und Spitzel zusammengekommen seien, um Vorbereitungen für Provokationen zu treffen.**

Infolge der heutigen und heftigen Zwischenrufe wurde, bevor der Minister seine Rede beenden konnte, der Abgeordnete Winter (Kom.) nach dreimaligem Ordnungsruf von der Sitzung ausgeschlossen. Dasselbe Schicksal traf den Abgeordneten Pohl (Soz.). Das veranlaßte die sozialdemokratische Fraktion, bis auf einen Abgeordneten, den Sitzungssaal zu verlassen. Hier schloß sich unter Front-Heil-Rufen und Rot-Front-Rufen ein Teil der Tribünenbesucher an.

Rußland liefert Waffen an China

(Telegraphische Meldung)

London, 2. November. Aus der Mandschurei werden Truppenbewegungen gemeldet, die möglicherweise zu einer Spannung **zwischen** Japan **und Sowjetrußland** führen können.

Einer Meldung aus Port-Arthur zufolge ist ein chinesisch-russischer Geheimvertrag abgeschlossen worden, in dem der chinesische Präsident, General Tschiangkaischek, sich verpflichtet, **die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland wieder aufzunehmen, während die Sowjetregierung verspricht, sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Mongolei einzumischen. 300 russische Güterwaggons mit Waffen und Munition sollen in den letzten Tagen über die mandschurische Grenze gerollt sein.** Chinesische Führer glauben, **daß 50 000 Mann Sowjettruppen bereit sind, dem japanischen Vormarsch entgegenzutreten.**

Die „Vorbereitung“ der Kurfürstendamm-Zusammenstöße

Ein unbekannter „Gewährsmann“ der Berliner Polizei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. November. In der Verhandlung im Helldorf-Prozeß wurden Stahlhelmführer und Stahlhelmangehörige als Zeugen vernommen. Die Aussage des Lehrlings Simon vor dem Schnellgericht, **„daß er sich bei der Sache köstlich amüsiert habe“**, führte zu umfangreichen Auseinandersetzungen und gab Anlaß zu einem heftigen Wortwechsel zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger Rechtsanwalt Freisler. Der Lehrling Simon **wußte jedoch nicht anzugeben, worüber er sich eigentlich amüsiert hatte.** Mehrere Stahlhelmführer geben an, daß die Jungstahlhelmführer von der Leitung wiederholt aufgefordert worden seien, **bei etwaigen Demonstrationen die Jungstahlhelmer von der Straße fernzuhalten.**

Kriminalkommissar Feistelt sagte aus, nach dem Bericht eines „Vertrauensmannes“ der Politischen Polizei hätten einige Tage vor den Unruhen Graf Helldorf und Dr. Göbbels eine Besprechung gehabt. Dabei sei **angeregt worden, zu den jüdischen Feiertagen etwas zu unternehmen.** Die beiden Führer seien sich schlüssig geworden, **erwerbslose Parteimitglieder ohne Abzeichen nach dem Kurfürstendamm zu schicken.** Später habe man beschlossen, alle ververfügbaren SA.-Leute nach dem Kurfürstendamm zu schicken. **Es seien Anweisungen** erteilt worden, wie die SA.-Führer sich bei Vernehmungen über die Kurfürstendamm-Vorkommnisse zu verhalten hätten. Diejenigen, die nicht erkannt worden seien, sollten bestreiten, dort gewesen zu sein, die anderen sollten sagen, daß sie in den Kurfürstendamm-Lokalen Bier getrunken, Billard gespielt oder sich sonstwie harmlos beschäftigt hätten. Nach der Aussage erklärte der Kriminalkommissar, daß er versprochen habe, **den Namen dieses Gewährsmannes auf keinen Fall preiszugeben, und daß er auch nicht glaube, die Aussagegenehmigung für Vorgänge des inneren Dienstes zu besitzen. Der Mann sei ihm von Kollegen aber ausdrücklich als besonders vertrauenswürdig geschildert worden.**

Graf Helldorf bemerkte zu dieser Aussage, daß er **niemals eine derartige Besprechung mit Dr. Goebbels geführt habe.**

Die Staatsanwaltschaft wird auf Antrag der Verteidigung nachfragen, wie weit die Aussagegenehmigung des Kriminalkommissars Feistelt geht und ob dieser Zeuge **dem Gericht den Namen seines Gewährsmannes** nennen muß.

Kunst und Wissenschaft

Max von Schillings: „Mona Lisa"

Opern-Erstaufführung in Beuthen

Diese 1915 entstandene Oper des Intendanten Max von Schillings ist nicht sein einziges Werk, wohl aber das einzige, das sich von seinen übrigen Opern erhalten hat. Es ist trotz der verfeinerten Kultur, die aus der Musik und aus der Handlung deutlich wird, eine Publikumsoper, die aufzuführen immer dankbar ist. Die szenischen Anforderungen sind bei der höchst einfach aufzubauenden einheitlichen Dekoration denkbar gering, gleichwohl fällt die venezianische Landschaft bestechend ins Auge. Die Handlung, deren psychologische Grundierung den geistig höher organisierten Menschen ebenso interessiert wie sie in ihrer bunten und brutalen Aeußerlichkeit die Masse zu packen imstande ist, bedeutet in jedem Falle ein Stimulans, und die Musik ist in ihrem Charakter der Handlung derart verwandt, daß sie ebenfalls jene eben angedeutete Doppelwirkung auszuüben imstande ist und sich für den primitiven Hörer ganz schlicht unter den Stilbegriff des „Verismo" eingliedert. während sie in Wahrheit, zwar etwas äußerlich gestaltet, nicht ohne Verzicht auf Harfe und Blech zur Erzielung allzudeutlicher Klangeffekte, ein Schwelgen in den Nachtgefilden menschlichen Gefühlslebens bedeutet, das von berauschender Ueppigkeit und verwirrender Pracht ist.

Die Aufführung, den Freunden des Beuthener Theaters noch von einem glanzvoll besetzten Abend aus Felbers letzten Tagen her bekannt, verfehlte auch diesmal den Eindruck auf die Zuhörer nicht. Das Bühnenbild, in blauem Grundton gehalten, verlor zwar durch die rote Beleuchtung an strahlender Eindringlichkeit, die etwas magere Tischszene gab nicht unbedingt das Gefühl der Festlichkeit eines hochkultivierten und unvorstellbar reichen Hauses aus Venedigs Glanztagen, der Karnevalszug zeigte weniger freudigen Uebermut als Aschermittwochsmüdigkeit, aber man sah doch den guten Willen, mit dem hier die Regie (Paul Schlenker) den Versuch gemacht hatte, rauschendes Festtagsleben einzufangen und zu gestalten. In der Kostümierung war die Einheitlichkeit der Einzelfiguren ein sicheres Plus; man möchte wünschen, daß in Zukunft auch die Parallele zwischen Kostüm und Charakter deutlicher zum Ausdruck gebracht wird, wie wir es ja in den Vorjahren beispielhaft deutlich im Schauspiel erlebt haben.

Von den Solisten standen Asger Stig (Francesco) und Traute Pawlingen (Mona Lisa) im Mittelpunkt des Interesses. Stig, glänzend gewachsen, von guter äußerer Erscheinung, in stark männlicher Maske, betonte den brutalen Kraftmenschen, wodurch der darstellerische Gegensatz zu Traute Pawlingens Mona Lisa noch stärker wurde, die in ihrer eiskalten Starre das Rätsel des Lächelns sehr wirkungsvoll betonte. Stimmlich fehlte ihr freilich der gewisse Unterton, der die Geheimnisse dieser kühlen Frau erahnen macht. Auch Asger Stigs angenehmer Bariton klang nicht so strahlend und frei, wie wir ihn kennen gelernt haben. Erfreulich gezähmt gab sich Knut Marick, der als Mönch wie als Giovanni auf allzu starke Tongebung verzichtete und dadurch den Ton wärmer und edler gestalten konnte. Darstellerisch überraschte auf das schönste durch kluge Charakterisierung seines geistlichen Würdenträgers Pietro Gustav Adolf Knörzer, auch Emmy Neubauer füllte ihre Ginevra glaubhaft aus. Das Duett der Mädchen, recht ansprechend gesungen, läßt noch die Namen Maisi Brauner (Dianora) und Luise Müller (Piccarda) in der Erinnerung haften.

Der leichte Schleier der Müdigkeit, der über dieser Aufführung lag, hatte seinen Ursprung anscheinend in der Führung durch den Dirigenten Erich Peter, der für die höchste Sensibilität und Feinnervigkeit fordernde Musik nicht das innere Organ zu haben scheint. Seine Steigerungen waren auf lange Bögen gestellt, die Differenziertheit im Detail wurde durch Pianos ersetzt, die das Pulsen des Blutes, die auffagenden Ströme von Sinnlichkeit nirgends hörbar machen konnten. Man wird das im einzelnen nachzuprüfen vermögen, wenn Max von Schillings am 18. November persönlich in Beuthen den Taktstock führen wird.

Der Beifall des Publikums war herzlich. Es gab sogar Blumen. Peter und die drei Hauptdarsteller konnten sich mehrfach an der Rampe zeigen.

E—s.

Begegnung mit Dietzenschmidt

Vortragsabend in der Beuthener Stadtbücherei

Die Beuthener Stadtbücherei, in schnellem, innerem Wachstum zu einem lebendigen und aktiven Zellkern einer gesunden Bildungsarbeit herangewachsen, hatte am Montag abend ihren Freunden den schon von dem Bühnenwerk „Hinterhauslegende" her in Oberschlesien nicht mehr unbekannten Dichter Dietzenschmidt zu einem Vortragsabend geladen. Der Lesesaal bot das gewohnte Bild: er war dicht besetzt.

Dietzenschmidt sprach zu dem sicherlich aktuellen Thema „Der Dichter als das Gewissen der Zeit". Dabei ging er aus von der Unterscheidung zwischen Dichter und Schriftsteller, wobei er beim Dichter das romantische Ideal des unbewußten Schaffens aus innerem Zwang, beim Schriftsteller die Bewußtheit des Schaffensvorganges als Charakteristikum herausarbeitete, und ein schönes Wort von J. P. Jacobsen zitierte, der sagt: „Wie wenig doch die Dichter von ihren Werken wissen!"

Die Zeit zwingt auch den Dichter zur Entscheidung. Entscheidung kann im Wort geschaffen werden wie im Verstummen. Und wie Goethes Schweigen im Jahre 1813 eindeutig über die große nationale Erhebung seines Volkes hinaus eine europäische Geste an den geistverwandten Korsen war, so hat auch das Schweigen der Dichter in dieser Zeit der Parteien eine tiefe Bedeutung: Einführung in das Leid und den Streit des ganzen Volkes, gleichmäßige Liebe zu Spieler und Gegenspieler im Streben zum Ganzen. Der Schriftsteller nimmt Partei und fühlt sich ein aus Gerechtigkeitssinn, er aber wie der Dichter ist berufen zum Brückenbauer, zum Zusammenschluß der Dinge, die er aus einem Geiste bewegt sieht. Als Ueberparteilicher stößt er, der Künstler, heute mehr denn je gegen die bürokratische Maschinerie der parteigebundenen Verwaltung, aber er findet sich mit seinesgleichen auf der Grundlage des Geistigen überall wieder zusammen.

Schönstes Ziel des Dichters ist das Aufgehen in seinem Werke, wie es die chinesische Legende in wunderschöner Weise berichtet. In diesem Aufgehen, in der Einswerdung der Persönlichkeit mit dem Geschaffenen liegt auch des Dichters tiefste Sendung, Gewissen der Zeit zu sein, um die Nöte des einzelnen nicht nur zu wissen, sondern um das Leid und die Erlösung aller. Auch der Dichter schafft heute nicht mehr als Einzelpersönlichkeit, sondern er strebt, um ein modernes Schlagwort zu gebrauchen, kollektivistisch als Diener am Werk, zu dem Ganzen, das von allen gemeinsam geschaffen werden muß.

Es folgte diesen programmatischen Klärungsversuchen der Vortrag von Lyrik und Prosa, abgeschlossen mit der Erzählung einer modernen Legende, die im Vortrag und in der Aufnahme eine Vorahnung davon gab, wie der Dichter zu einer Gemeinde zu sprechen sich wünschen kann.

E—s.

„Das große Welttheater" in Kattowitz

Im Stadttheater Kattowitz ging vor einem zahlreichen und festlich gestimmten Publikum die Aufführung des „Großen Welttheaters" in Szene. Die Zuhörer folgten dem Spiel mit offensichtlicher Spannung, ohne daß ein starker Kontakt zwischen Szene und Zuschauerraum spürbar wurde. Der symbolische Charakter der großen Dichtung kam in der Darstellung nicht zu einheitlicher und eindrucksvoller Geltung. Um im Vergleichsbilde des Textes zu bleiben, kann man sagen: Ein starkes Stück, aber eine schwache Aufführung; wundervolle Rollen, aber mangelhafte Darstellung; ein dichterisch vollendeter Text, aber keineswegs sprachlich erfühlt oder ausgeschöpft. Das Publikum verließ schweigend das Haus.

L. Sch.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend wird in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Das große Welttheater" erstmalig wiederholt. In **Hindenburg** um 20 Uhr „Das Spielzeug Ihrer Majestät". Als sechste Abonnementsvorstellung wird am Mittwoch in **Beuthen** „Das Spielzeug Ihrer Majestät" und in **Gleiwitz** „Juwelenraub am Kurfürstendamm" gegeben. Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute wird zum erstenmal „Das große Welttheater" aufgeführt. Am 7. 11. gelangt zum letztenmal „Juwelenraub am Kurfürstendamm" zur Aufführung. Die Karten für das Guarneri-Quartett am 16. d. Mts. werden bereits ausgegeben. Diese Veranstaltung ist die erste in der Reihe der Pflichtveranstaltungen außerhalb des Theaters, von denen jedes Mitglied eine abzunehmen verpflichtet ist.

(Weitere Kunstnachrichten siehe Seite 5).





Voran in Bild und Ton!

DELI THEATER

Beuthen OS. Dyngosstr. 39

Die gestrige Premiere war ein

Riesen-Erfolg

Auf zu den Walzerkönigen!

So lang noch ein Walzer vom Strauß erklingt

In der Hauptrolle: Gustav Fröhlich, Maria Paudler, Hans Junkermann usw.

Die ganze Welt kennt – hört – tanzt Johann Strauß

Dazu ein erstklassiges „Kurz-Tonfilm-Beiprogramm" und die beliebte „EMELKA TONWOCHE"

Karl Bindseil und Frau

Ruth, geb. Schreps

Vermählte

Brieg—Beuthen OS., den 3. November 1931



Reichhaltiges lustiges Beiprogramm!

Schnellster Bild- und Tonbericht in Beuthen:

Die neueste Ufa-Ton-Woche.

Die Jahresmesse für meinen lieben verstorbenen Mann und unseren treusorgenden Vater, Sparkassen-Direktor

Johann Fuchs

findet am Mittwoch, dem 4. November d. Js., früh **7 Uhr**, in der St. Barbara-Kirche statt.

Frau Klara Fuchs.

Sauberer, privater

Mittagstisch

Nähe Stadtpark gesucht. Angeb. unter B. 4692 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Für die herzliche Anteilnahme, die uns beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen in reichster Fülle bewiesen worden ist, sprechen wir hiermit unseren

tiefgefühlten Dank

aus.

Beuthen OS., 2. November 1931
Wilhelmstraße 39.

Rektor Jockisch und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unseres einzig geliebten Töchterchens **Rita-Theresia** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Beuthen OS., im November 1931.

Ernst Mieszczanin und Frau.

Oberschles. Landestheater.

Dienstag, 3. November
Beuthen 20¼ (8¼) Uhr
Das große Welttheater
nach Calderon von Hugo von Hofmannsthal

Hindenburg 20 (8) Uhr
Das Spielzeug Ihrer Majestät
Operette
von Josef Königsberger.

THALIA

Lichtspiele Beuthen OS

Nur 3 Tage!

Frank Wedekinds
Frühlings-Erwachen
Ein hochdramatischer Film in 8 Akten
mit ROLF v. GOTH, TONY VAN EYCK

3 Tage auf Leben u. Tod
Der spannendste Film der Zeit
mit CARL DE VOGT, FRITZ KAMPERS

Dazu: **6 lustige Akte**

Volkskino

SCHAUBURG am Ring

Nur 3 Tage! *2 große Schlager!*

Der große Militär-Groß-Tonfilm

Aschermittwoch

mit Evelyn Holt, Hans Stüwe usw.

II. Schlager:

Hände hoch

(Erstaufführung) Sensationsfilm in 6 Akten.
Dazu die Tonwoche.
Billige Eintrittspreise 0.60, 0.90, 1.20 Mk.

Nur die Qualität

darf für Ihre Geschäfts-Drucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Stellen-Gesuche

Bess. Frl., 22 J. alt, zuverläss. u. kinderlb., sucht per bald oder später Stellung als

Stütze

d. Hausfr. b. kleinem Gehalt. Angeb. unter Hi. 1431 an d. Geschst. dies. Ztg. Hindenburg.

Roeders Restaurant, Beuthen, Tarnowitzer Str. 15/16

Schweinschlachten

Dienstag, den 3. November 1931, ab 6 Uhr: Wellfleisch u. Wellwurst
Mittwoch, den 4. November 1931, ab 9 Uhr früh: Wellfleisch u. Wellwurst

Es ladet ergebenst ein **Fedor Roeder.**

Wurstverkauf auch außer Haus.

Stellen-Angebote

Kellner-Lehrling

stellt ein
Café Hindenburg, Beuthen OS.
Persönl. Vorstellung mit Schulzeugnis.

Palast-Theater Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Dienstag bis Donnerstag, 3.–5. 11. Der lustigste aller Tonfilme!

1. **Paul Henckels in „Schneider Wibbel"**
Nach dem bekannten Bühnenstück von Müller-Schlösser. 9 Akte!
2. **Der Deserteur von Arras**
mit Norman Kerry und Marion Nixon. 7 Akte!
3. **Jagd auf Phantome**
Ein Film voll Spannung, Tempo und Sensation 6 Akte!

Anfang 4 Uhr — Letzte Vorstellung 8¼ Uhr

Für Erwerbslose zur I. Vorstellung 30, 40, 50 Pf
Auswelskarten mitbringen!

LICHTSPIELE GLEIWITZ gegenüber Hauptpost

Verlängert bis einschließlich Donnerstag

Douaumont
Die Hölle vor Verdun
Das gewaltige
Kriegs-Tonfilmwerk
von dem man in ganz OS. spricht

In der 1. Nachmittags-Vorstellung:
Jugendliche 30 Pfg. Erwerbslose u. Kriegsbeschädigte 50 u. 80 Pfg.

CAPITOL Im Stadtgarten **GLEIWITZ**

Verlängert bis einschließlich Donnerstag

Sankt Elisabeth in unsern Tagen

Der große Leofilm zum 700 jährigen Jubiläum der hl Elisabeth, Landgräfin von Thüringen

In der 1. Nachmittags-Vorstellung:
Jugendliche 30 Pf. Erwerbslose 50 Pf.

Privat-Leihbibliothek
Beuthen OS., Dyngosstr. 43 III.

Verleih von guten Unterhaltungs- und Kriminalromanen ohne Bücherpfand

Geöffnet 11—20 Uhr.

Für d. Vertrieb eines Markenartikels werd. einige tüchtige

Werbedamen

für die Bezirke Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und sämtl. Industrieortschaft. bei gutem Verdienst gesucht. Angeb. erbeten unter B. 4693 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Ich bin zur

Röntgentätigkeit

beim Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen zugelassen

Dr. Lamprecht
Zahnarzt
Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 3

Sprechstunden: Montag und Donnerstag 9—12 und 3—6 Uhr, sonst 9—3 Uhr.

Heimarbeit,

Shampoon Abpacken, zu vergeben. Näheres Rostock i. M., Schließfach 31.

M. Lustig *Bankdirektor a. D.*

Beuthen OS., ***Gerichtsstr. 3, Tel. 2036***

übernimmt Beseitigung von

Zahlungsschwierigkeiten.
Liquidationen
Vergleiche
Buchprüfungen
Steuerberatung

Hauptbahnhofsgaststätte und Reichsbahn-Hotel Beuthen OS.

Kurt Goldmann Tel. 5148. 5149. 4792

Auf vielseitigen Wunsch meiner verehrten Gäste

Heute Dienstag

Schlachtfest

Ab 11 Uhr vorm. Wellfleisch u. Wellwurst — Ab 6 Uhr abends Schlachtschüsseln

---

Kaufe

getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise
Friedrich,
Beuthen, Ritterstr. 7

Eine perfekte

Pelznäherin

und **1 Lehrmädchen** sofort gesucht

Erich Jahn, Kürschnermeister
Beuthen OS., Lange Straße 22.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kommunistische Agitatoren hetzen

Erwerbslosen-Demonstration in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 2. November.

In Oppeln kam es am Montag in den Nachmittags- und Abendstunden auf dem Ringe wieder zu größeren Erwerbslosendemonstrationen. An allen vier Ringecken hatte sich planmäßig eine größere Anzahl von Erwerbslosen und kommunistischen Hetzern versammelt und brach vor dem Rathaus im Chor in Rufe aus: „Die Arbeitslosen fordern Arbeit oder Brot. Nieder mit dem Hungermagistrat!“ Die Schutzpolizei hatte bei der Abdrängung der Demonstrationen einen schweren Stand, da diese sich immer wieder an den anliegenden Straßen versammelten. Vereinzelt wurde auch die Schutzpolizei angegriffen, so daß sie von dem Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Wiederholt mußte die Schutzpolizei Verstärkung anfordern, um den Ring und die angrenzenden Straßen zu säubern und die Ruhe wieder herzustellen. Erst nach langem energischen Durchgreifen der Polizei war dies möglich. Eine Anzahl der Schreier und Hetzer, darunter auch jüngere Frauenspersonen, wurde von der Polizei festgenommen, zur Wache gebracht und nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Das Ende eines Heiratsschwindlers

2 Jahre Gefängnis für Hentschel

3 Jahre Ehrverlust — Bewährungsfrist abgelehnt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 2. November.

Nach längerer Beratung des Gerichts verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Christian am Montag abend im Betrugsprozeß Hentschel das Urteil. Der Angeklagte wurde wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug in einem Falle, wegen Betruges in 16 Fällen, versuchten Betruges in einem Falle, Urkundenfälschung in 2 Fällen und Unterschlagung in 6 Fällen zu insgesamt 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem erkannte das Gericht auf 3 Jahre Ehrverlust und lehnte eine Bewährungsfrist und Haftentlassung ab. Auf die Strafe werden 6 Monate der Untersuchungshaft angerechnet, da der Angeklagte 3 Monate während der Untersuchungshaft in Strafhaft gesessen hat.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der Angeklagte selbst die Schuld an der längeren Untersuchungshaft trägt, da er dem Gericht durch sein fortgesetztes Leugnen die Arbeit überaus erschwert hat. Es wurde nicht angenommen, daß der Angeklagte den Schutzverband für Handel und Gewerbe in Oppeln gegründet hat, um seine Betrügereien auszuführen, doch fehlte ihm für die Leitung des Verbandes das nötige Organisationstalent. Bei dem Patent war anzunehmen, daß er in der ersten Zeit die Absicht gehabt hat, dieses für seine Auftraggeber nutzbringend zu verwerten, später sich aber nicht darum gekümmert hat, sondern dieses zu neuen Betrügereien ausnutzte.

*

Am Montag wurde der Betrugsprozeß gegen „Syndikus“ Hentschel mit den Plädoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Hertel, fortgesetzt. Der Staatsanwalt führte aus, daß die Vorstrafen, die H. bereits wegen Betruges erlitten hat, keinen Eindruck auf ihn gemacht haben. In einzelnen Fällen könne ihm direkter Betrug bezw. Unterschlagung nicht nachgewiesen werden. Ehrlos und verbrecherisch habe er jedoch bei seinen Heiratsschwindeleien gehandelt und dadurch zahlreiche Opfer um erhebliche Geldbeträge geschädigt. Der Angeklagte habe sich des fortgesetzten Betruges, der schweren Urkundenfälschung und der Unterschlagung schuldig gemacht. Bei der Höhe der Unterschlagungen und den zahlreichen Fällen sei keinesfalls erwiesen, daß er aus Not gehandelt habe. Der Staatsanwalt beantragte daher eine Gesamtstrafe von

3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe, für die im Nichtbeitreibungsfalle für je 20,— Mark einen Tag Gefängnis tritt und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Gleichzeitig beantragte er die Aufrechterhaltung des Haftbefehls.

Längere Zeit nahm die Verteidigung durch den Rechtsanwalt in Anspruch. Er führte gleichfalls eine Reihe von ungeklärten Fällen an und bat um Freispruch und, soweit der Angeklagte sich des Betruges schuldig gemacht hat, um eine milde Strafe. **Am Schluß nahm der Angeklagte noch das Wort, und stellte sich als Wohltäter der Menschheit hin, da er Tausenden von Beamten und Leuten geholfen habe.**

Wettervoraussage für Dienstag: Im Nordosten noch trübe und regnerisch, ansteigende Temperatur. Im übrigen Reich trocken und vielfach heiter, am Tage mild, Nachfröste besonders im Süden.

Pädagogische Akademie Beuthen doch gefährdet?

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, ist der Weiterbestand der Pädagogischen Akademie in Beuthen unsicher geworden. Wegen der Sparmaßnahmen sieht sich das Kultusministerium, wie mit Bestimmtheit verlautet, genötigt, alle Akademien bis auf vier zu schließen. Von den vier, die noch verbleiben, soll eine im Westen und eine im Osten liegen, und zwar handelt es sich um die Akademie in Bonn und in Elbing. Die anderen zwei Akademien sollen für innerpreußische Provinzen erhalten bleiben.

Römische Münzfunde in Oberschlesien

Neustadt, 2. November.

Auf dem Grundstück der Häuslerin Lazar in Servitut wurde beim Schachten in nur dreiviertel Meter Tiefe eine Urne mit 141 Silbermünzen von gut erhaltener Prägung und mit den Köpfen von Kaiser Germanicus, Kaiser Augustus usw. gefunden. Nach der Ansicht von Fachleuten stammen die Münzen aus dem zweiten Jahrhundert nach Christi. An einer benachbarten Stelle wurden vier lanzenähnliche Kriegswaffen und angekohlte Menschenknochen aufgefunden. Die Ausgrabungen wurden von dem Ratiborer Heimatmuseum geleitet und dort auch die Funde aufbewahrt.

Steuereinnehmer unterschlägt 60 000 Zloty

Kattowitz, 2. November.

Der Steuereinnehmer Jan Siwek aus Myslowitz wurde vom hiesigen Gericht wegen Veruntreuung von 60 000 Zloty Steuergelder zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Siwek hat in den Jahren 1928 bis 1930 erhobene Steuergelder nicht abgeführt, sondern für sich behalten. Siwek, der dem Trunke ergeben ist, gilt im übrigen als vermögend und ist Eigentümer von zwei Häusern.

Professor W. Tafel, Breslau †

Der ordentliche Professor an der Breslauer Technischen Hochschule Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Tafel ist am Sonntag abend gestorben.

Der Verstorbene, der sich weit über die schlesischen Lande hinaus des größten wissenschaftlichen Ansehens erfreute, wurde am 11. Februar 1868 in der Schweiz als Sohn eines Fabrikbesitzers geboren. Er besuchte in Nürnberg das Realgymnasium, ging dann als Student an die Technischen Hochschulen nach München und Breslau, war rund 20 Jahre sowohl als Teilhaber wie als leitender Direktor in der Industrie tätig und erhielt dann eine Berufung an die Technische Hochschule in Breslau, an der er als ordentlicher Professor für Hüttenmaschinen- und Walzwerkskunde lehrte.

Er lebte in enger Fühlung mit der oberschlesischen Industrie, deren Werke er oft und gern zu Studienzwecken besucht hat, er war Vorstandsmitglied der Eisenhütte Oberschlesien und hat neben seiner regen politischen Tätigkeit sich auch um die geistigen Interessen der schlesischen Provinzen gekümmert. So gehörte er zu den Gründern der schlesischen und oberschlesischen Gruppe der „Deutschen Akademie“, und bei zahlreichen Tagungen wissenschaftlicher Verbände in Breslau stand er regelmäßig im Mittelpunkt regen geistigen Austausches. Die Studentenschaft verliert in ihm einen Führer, der das regste und lebendigste Interesse an ihrer Entwickelung und ihren geistigen und wirtschaftlichen Nöten bewies.

Der Leichenfund an der Rudolfgrube

Herzschlag als Todesursache festgestellt — Wer ist die Tote?

Beuthen, 2. November.

Zu dem Leichenfund an der Rudolfgrube wird noch nachträglich mitgeteilt, daß die Obduktion als Todesursache einwandfrei Herzschlag ergeben hat. Trotz eingehender Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es bisher nicht gelungen, die Persönlichkeit der Toten festzustellen. Die bisherigen Ermittlungen lassen vermuten, daß es sich um eine polnische Staatsangehörige handelt, die versehentlich den Grenzgraben überschritten hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frau geisteskrank war. Aus welcher Heil-, Pflege- oder Krankenanstalt ist eine solche Person entwichen?

Beschreibung der Toten: Etwa 35—40 Jahre alt, 1,53 Meter groß, von mittlerer schlanker Figur, dunkelblonder Bubi-

Der Streit um die neue Lehrerbildung

Uns wird geschrieben: Die schematischen Anordnungen der Preußenregierung vom 12. September werden im Schulwesen die größte Verwirrung und Zerstörung anrichten. Durch Erhöhung der Besuchziffern und Herabsetzung der Klassenstundenzahl ist das Prinzip des Klassenlehrers und Klassenleiters nicht mehr in der erziehlich notwendigen Weise durchzuführen. der Erziehungscharakter der Schule ist aufs stärkste gefährdet.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Lehrerschaft bemüht, ja von Anfang an bemüht hat, an Stelle der schematischen Maßnahmen organische, den inneren Erfolg der Schule sichernde Vorschläge zu machen und zur Annahme zu bringen. Aber auch die Oeffentlichkeit zeigt an einer die Leistungsfähigkeit der Schule erhaltenden Lösung der Ersparnisfrage neuerdings das größte Interesse. Sie zieht dabei das gesamte Schulsystem des deutschen Volkes in Betracht, um von hier aus den richtigen Weg zu finden. Es ist dabei in weiten Teilen der Tagespresse ein alter Streit aufs neue entbrannt, der Streit um die Lehrerbildung.

Nach dem ganzen Anlaß spielt hier der Kostenaufwand von Staat und Elternhaus für den neuen Bildungsgang die Hauptrolle. Die Verteidiger der Akademie heben in ihren Berechnungen hervor, daß der neue Bildungsweg bisher 57 Millionen weniger gekostet habe als im gleichen Zeitraum die alte Lehrerbildung, und daß die dauernden Ausgaben für die Pädagogischen Akademien 1931 nur rund 4 Millionen gegen rund 13 Millionen für die Lehrerseminare im Jahre 1913 betragen hätten. In dieser Kostenaufrechnung, in der den 287 Seminaren der alten Form nur 13 zum Teil erst in der allerletzten Zeit errichtete Akademien gegenüberstehen, sieht Syndikus Dr. Krafft, Steglitz, eine „Spiegelfechterei“ und stellt ihr eine Reihe von Gesichtspunkten gegenüber, die außer Ansatz geblieben seien. In einer Erwiderung an Prof. Dr. Morgenstern, Elbing, gibt er ihnen folgende gedrängte Fassung:

1. Dem gesamten Umfang der alten Lehrerbildung ist auch der gesamte Umfang der neuen gegenüberzustellen, nicht nur die bis jetzt vorhandene Hälfte.
2. Von den Kosten der alten Lehrerbildung ist bei einem Vergleich der auf die inzwischen verloren gegangenen Gebiete entfallende Betrag abzurechnen.
3. Die Kosten der bei den Pädagogischen Akademien wegfallenden Uebungsschulen sind bei dem Betrag von 1913 abzuziehen.
4. Die Mehrkosten an Vorbildung für den Besuch der höheren Schule sind nicht berücksichtigt.
5. Zu den Kosten des Staates sind die teilweise erheblichen laufenden Zuschüsse der Städte zuzurechnen.
6. Die bisher für die Anwärter der Pädagogischen Akademien ausgegebenen Unterhaltungszuschüsse im praktischen Jahr dürfen trotz ihrer als Sparmaßnahme kürzlich erfolgten Streichung nicht gänzlich abgerechnet bleiben.“

Bei Beachtung dieser Tatsachen ergibt sich ihm für die neue Bildungsform ein viel ungünstigeres Kassenbild auf seiten des Staates, zu dem für die gesamte Ausbildungszeit gegen früher auch noch viel größere Kostenaufwendungen des Elternhauses hinzukommen. Daß sich dann daraus zu Lasten des Staates noch erhöhte Gehaltssätze ergeben, läßt die Oeffentlichkeit gleichfalls nicht außer Ansatz. Sie weiß, was in Würdigung dieser Tatsachen schon vor Jahren der sozialdemokratische frühere Justizminister von Sachsen, Dr. Zeigner, erklärte:

„Vom wirtschaftlichen Standpunkt heutzutage das akademische Studium der Volksschullehrer zu verlangen, ist heller Unsinn. Ich bin unbedingt gegen jeden Bildungsfanatismus. Die Reichsverfassung macht in dieser Beziehung Versprechungen, die für ein so armes Land wie Deutschland unausführbar sind. Daher geht es nicht an, daß alle Lehrer Akademiker sein wollen.“

Die Volksschule sucht diesem Streit um die Vorbildung und wirtschaftliche Einordnung ihrer Lehrerschaft durch Verlängerung der Schulpflicht auf 9 Jahre sowie durch Erweiterung ihrer Unterrichts- und Bildungsziele auf die Fortbildungs-, Berufs-, Mittelschule und auf die dreiklassige Unterstufe der höheren Schule ein Ende zu machen. Pädagogisch einsichtigen Kreisen aber ist es klar, daß ein so weiträumiger Ausbau der Volksschule auf seinen verschiedenen Abteilungen eine den jeweiligen Zielen entsprechend vorgebildete Lehrerschaft braucht. Denn sie muß an ihrer Stelle den dort sachlich gegebenen Ansprüchen der berufsständischen Gliederung des kulturellen Schaffens unseres Volkes unbedingt Rechnung tragen. Einem unter dem Gesichtspunkt der lebendigen Kulturgesamtheit gegliederten Schulsystem kann der Einheitslehrer nicht genügen. Die Vorbildung muß sich notwendig den Anforderungen entsprechend nach Art, Umfang und Weite verschieden gestalten, oder sie führt unten zur intellektuellen Verarmung und nach oben zur Mittelmäßigkeit der Leistung.

Von der Art der Vorbildung aus entscheidet sich auch, wie überall, die wirtschaftliche Seite der Frage. Zeit und Kostenaufwand sind dabei wichtige Faktoren. In Zeiten der Not können sie entscheidend sein für alles, in erster Linie in den Augen des Volkes, wenn es das alte Gute sieht und zu werten weiß, den Zwang zur Sparsamkeit fühlt und mit den 20 000 Lehrkräften alter Schule, die trotz bester Bewährung feiern müssen, empfindet.

Die Freunde der Akademie haben gegen die öffentliche Meinung einen schweren Stand. Die Forderung der Sache wird entscheiden.

+.

Stadttheater Ratibor

„Der Diener zweier Herren.“

Dieses Lustspiel von Goldini ist ein wenig verstaubt, sodaß die Regie und Darstellungskunst ganz neue Wege zu seiner Belebung gehen müssen, die hier in Ratibor leider nicht gefunden wurden. Alles Lob gebührt Willy Gerhard für seinen prächtigen Truffaldino, den er sehr frisch und mit den grellen Farben spielte, die das groteske Stück verlangt. Auch alle anderen Darsteller waren mit Eifer dabei, dennoch ging das Haus wenig auf die Bemühungen der Darsteller ein. Es war ein mißlungenes Experiment. Warum setzt die Theaterleitung andererseits erfolgreiche Stücke, wie z. B. das reizende Lustspiel von Leo Lenz, so rasch wieder vom Spielplan ab?

F.

Stadttheater Gleiwitz

„Das Konto X.“

Für eine Nachmittagsvorstellung zu billigen Preisen wurde dieses „Stück von Liebe und anderen unmodernen Dingen“ herausgebracht. Aus der vorigen Spielzeit ist diese Komödie noch erinnerlich, in der ein Rechtsanwalt die Tochter einer Generalswitwe liebt, aus diesem Grunde der Familie als Sachverwalter eines längst entschwundenen Vermögens eine Rente zahlt und schließlich nach mancherlei Irrungen und Wirrungen doch endlich das Glück in den Armen hält. Unter der Regie von Herbert Albes wurde ganz flott, wenn auch wohl ein wenig oberflächlich, gespielt. Herbert Albes hatte als Bürovorsteher Reißnagel in einer komischen Rolle den größten Erfolg, der sich mitunter durch starken Beifall auf offener Bühne kundgab. Aber auch Eva Kühne spielte mit großem Geschick, und ihre freundliche Erscheinung war stets Sonne auf der Bühne. Margarete Barowska war unübertrefflich in der Darstellung der alten Generalin. Die übrigen Darsteller fügten sich gut in den Rahmen des Spiels, das vor halbem Haus vor sich ging und freundlich aufgenommen wurde.

„Das große Welttheater.“

Das allegorische Spiel von Welt, Tod und Gericht vermittelte Allerseelenstimmung. Der kunstvollen, musikalischen Sprache Hofmannsthals wurde die Aufführung leider nicht gerecht, wenn auch zweifellos Ansätze da waren, das Spiel eindrucksvoll zu gestalten. Die Eigenarten dieser Aufführung fanden geteilten Widerhall im vollen Zuschauerraum. Eva Kühne stand in ihrer sprachlichen Leistung im Vordergrund. Zum Schluß kämpfte schwacher Beifall mit ruhezischender Ergriffenheit.

F. A.

Auflösung des Verwaltungszweigamtes Breslau

Breslau, 2. November.

Das Verwaltungszweigamt Breslau (Wehrkreis III), das **die Verwaltungsangelegenheiten der Truppen in Schlesien bearbeitete,** ist aus Ersparnisgründen aufgelöst worden. Seine Aufgaben gehen auf das Wehrkreisverwaltungsamt III in Berlin über, das auch sämtliche Beamten übernimmt. Lediglich eine kleine Abrechnungsabteilung wird in Breslau bleiben.

Inbetriebnahme des neuen Bahndammes am Ottmachauer Staubecken

Neiße, 2. November.

Am Montag vormittag wurde das Nordgleis des neuen Bahndammes am Ottmachauer Staubecken in Betrieb genommen, während die Züge der Richtung Patschkau—Ottmachau—Neiße vom kommenden Donnerstag ab den neuen Schienenweg benutzen werden. Die alte Schienenführung liegt innerhalb des Staubereichs, sodaß eine Verlegung in nördlicher Richtung notwendig wurde. **Aus Zweckmäßigkeitsgründen bildet der Bahndamm auf eine gewisse Strecke gleichzeitig auch den Staudamm.** Der Damm wurde daher besonders sorgfältig geschüttet und gewalzt. Die Schienenstrecke selbst ist mit schwerem Oberbau auf Eisenschwellen verlegt worden, wodurch ein wesentlich ruhigeres Befahren und demgemäß weniger Erschütterungen des Dammes erzielt wurden.

Weiterer Rückgang der Eheschließungen und Geburten in Preußen

Abnahme der Sterbefälle, insbesondere bei den Säuglingen

Verminderter Geburtenüberschuß

Das Sinken der Heiratshäfigkeit, das etwa um die Mitte des vorigen Jahres einsetzte, hat auch im zweiten Vierteljahr 1931 weiter angehalten. **In ganz Preußen wurden diesmal nur 91 061 Ehen geschlossen gegenüber 99 346 im gleichen Zeitraum 1930;** dies bedeutet einen Rückgang um 8,3 Prozent. Zwischen den einzelnen Provinzen ergeben sich allerdings recht beträchtliche Unterschiede. Die größte Abnahme (22,4 Prozent) hatte Berlin, doch sind die Bevölkerungsvorgänge dieser Großstadt nicht ohne weiteres mit denen der übrigen Provinzen zu vergleichen. Unter diesen hatte die Provinz Brandenburg die stärkste Senkung (10,8 Prozent); auch in Hessen-Nassau und im Saargebiet war der Rückgang der Eheschließungen relativ größer als im Staatsdurchschnitt. Andererseits

konnten Oberschlesien, die Grenzmark und Ostpreußen im Berichtsvierteljahr höhere Eheschließungszahlen melden als 1930.

Die Geburtenzahl ist im zweiten Vierteljahr 1931 ebenfalls weiter zurückgegangen. **Gegenüber 186 459 Geburten (einschließlich Totgeburten) in den Monaten April bis Juni 1930 wurden in 1931 nur noch 168 961 Geburten gezählt; das sind 9,4 Prozent weniger.** Die Geburtenziffer sank dementsprechend von 18,9 v. T. auf 17,1 v. T. Die größte Geburtenabnahme hatte das Saargebiet; es folgten Westfalen, Sachsen und Brandenburg.

Verhältnismäßig gering war der Geburtenrückgang dagegen in Ostpreußen, Oberschlesien und Schleswig-Holstein.

Auch die Zahl der Gestorbenen war diesmal etwas (um 1,9 Prozent) geringer als im Vorjahre. **Mit Einschluß der Totgeborenen wurden im gesamten Staate im zweiten Vierteljahr 1931 nur 115 849 Sterbefälle gegen 118 137 im gleichen Zeitabschnitt 1930 gezählt.** An dem Sterblichkeitsrückgang nahmen jedoch nicht alle Provinzen teil; vielmehr hatten die Grenzmark Posen-Westpreußen, Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Brandenburg sowie die Stadt Berlin im Berichtsvierteljahr eine um 1 bis 5 Prozent höhere Zahl von Gestorbenen als 1930.

Am stärksten gesunken ist die Gesamtsterblichkeit hingegen in Sachsen, Oberschlesien und Westfalen.

Der Rückgang in der Gesamtzahl der Gestorbenen ist außer auf die Verringerung der Totgeburten, die der Abnahme der Geburten insgesamt parallel ging, **vor allem auf das beträchtliche Absinken der Säuglingssterbefälle zurückzuführen.** Die Zahl der Kinder, die bereits im ersten Lebensjahr wieder aus der Welt schieden, ist von 16 043 im zweiten Vierteljahr 1930 auf 13 795 in demselben Zeitraum 1931 zurückgegangen. Da **die Geburtenzahl nicht in dem gleichen Maße gesunken ist, ergibt sich zugleich ein Herabgehen der Säuglingssterbeziffer von 9,2 v. H. auf 8,3 v. H.** Den größten Rückgang erfuhr die Säuglingssterblichkeit in Sachsen und Hessen-Nassau.

Oberschlesien, Niederschlesien, Ostpreußen und Pommern waren die Provinzen mit der stärksten Säuglingssterblichkeit.

Da die Abnahme der Geburtenzahl wesentlich größer gewesen ist als die der Sterbefälle, ergibt sich für das Berichtsvierteljahr eine weitere Schmälerung des Geburtenüberschusses. Während dieser im zweiten Vierteljahr 1930 noch 68 322 betragen hatte, ging er jetzt auf 53 112 zurück. **Wie schon immer hatten die geburtenreichen Provinzen Oberschlesien, Westfalen und Ostpreußen, die höchsten Geburtenüberschüsse;** auch das Saargebiet überschritt den preußischen Staatsdurchschnitt erheblich. Außerordentlich niedrig waren dagegen wieder die Geburtenüberschüsse in den Provinzen Brandenburg, Hessen-Nassau und Schleswig-Holstein. In Berlin stieg der Sterbeüberschuß von 1344 auf 2536.

Der Teppichdiebstahl in der Neißer Kreuzkirche aufgeklärt

Neiße, 2. November.

Nach fast zwei Jahren hat nunmehr der Teppichdiebstahl in der hiesigen Kreuzkirche, der am 11. November 1929 begangen wurde, seine Aufklärung gefunden. Als Täterin wurde die seit längerer Zeit gesuchte Heimarbeiterin Mathilde Thamm aus der Tschechoslowakei ermittelt. Der Teppich war seinerzeit nach Ziegenhals und von dort aus über die Grenze geschmuggelt worden. Später fand er in Rothwasser (Tschechoslowakei) einen Käufer. Mit Unterstützung der Gendarmerie in Rothwasser wurde der Teppich nun ermittelt und auf dem Gericht in Weidenau sichergestellt. Die Diebin, die auch wegen anderer Diebstähle steckbrieflich gesucht wurde, ist am Mittwoch, als sie die Reichsgrenze zwischen Stöckicht und Schönwalde übertrat, mit Hilfe des zuständigen Oberlandjägers von der Kriminalpolizei festgenommen und nach Neiße gebracht worden. Sie wurde in Untersuchungshaft eingeliefert.

Die Fürsorge für deutsche Kriegergräber in Frankreich

Auf dem Friedhof Baegneux bei Paris fand Sonntag die Gedenkfeier für die gefallenen deutschen Soldaten statt. Der deutsche Botschafter von Hoesch machte in seiner Rede die Feststellung, daß die französische Gräberverwaltung ihren vertraglich übernommenen Verpflichtungen überall gerecht werde und darüber hinaus in den meisten Fällen die deutschen Grabstätten genau wie ihre eigenen pflege. Auch die deutschen Soldatengräber auf französischen Gemeindefriedhöfen und in Nordafrika, so sagte der Botschafter, werden gut unterhalten. Die von den deutschen Truppen geschaffenen Friedhöfe sind gründlich in Stand gesetzt worden. Durch den Volksbund Deutscher Kriegergräberfürsorge wurden diese Arbeiten tatkräftig unterstützt.

kopf, das Haar ist ziemlich lang und glatt nach hinten gekämmt. Gesicht länglich und leicht gebräunt, hohe gewölbte Stirn, braune Augen mit großen dunklen Pupillen, bogenförmige Augenbrauen, breite, gradlinige Nase, ziemlich große, runde Ohren, Ohrläppchen angewachsen, silberne kugelförmige Ohrringe von etwa einem Zentimeter Durchmesser, breiter Mund, vollständige Zähne, untere Zahnreihe mit bräunlichem Zahnstein, Kinn etwas vorgeschoben, abgearbeitete große Hände, am linken Goldfinger ein glatter goldener Ring (Verlobungsring), am Hals ein Kettchen mit teilweise bunten Glasperlen. Bekleidung: Rötliche graue Jacke mit Perlmutterknöpfen, dunkelblaues Kammgarnkleid mit tiefem Ausschnitt, in dem sich ein brauner Einsatz mit großem modrosafarbigem Blumenmuster befindet. Darunter trug die Unbekannte ein rotbraunes Kleid mit grauem Würfelmuster, das schwarze Verzierungen hat Die Leiche war barfuß und ohne Kopfbedeckung. Die Kripo Beuthen ist für jeden Hinweis dankbar.

Beuthen und Kreis

Warum kein Umsteigeverkehr von Straßenbahn zum Autobus und umgekehrt?

Ueber die Einführung des Umsteigeverkehrs von der städtischen Straßenbahn zu den städtischen Autobussen und umgekehrt ist bereits vor Jahren verhandelt worden. Es war jedoch mit der Firma Becker, an die der Straßenbahnbetrieb verpachtet ist, keine Einigung zu erzielen. Die Firma wird auf Grund der inzwischen eingetretenen wirtschaftlichen Veränderungen erst recht nicht bereit sein, dem Umsteigeverkehr zuzustimmen. **Aber auch die Stadt kann nicht die Durchführung des Umsteigeverkehrs erstreben in Berücksichtigung der allgemeinen Sparmaßnahmen und weil nur Betriebe aufrecht erhalten werden dürfen, bei denen die Einnahmen zu mindestens die Betriebskosten decken.** Bei Einführung des Umsteigeverkehrs müßten selbstverständlich die Einnahmen aus diesem Verkehr zwischen der Stadt und der Firma Becker geteilt werden. Nimmt man an, daß diese Teilung je zur Hälfte erfolgt, **so müßte also, um die Rentabilität der Unternehmen zu erhöhen, eine Steigerung des Verkehrs um mehr als 50 Prozent eintreten,** denn erst dann würde mit einer bedeutenden Erhöhung der Einnahmen gegenüber dem bisherigen Zustand gerechnet werden können. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann aber eine derartige Erhöhung der Einnahmen berechtigt bezweifelt werden.

*

* **Goldenes Ehejubiläum.** Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am Mittwoch, 4. November, der Gärtner Oscar Pruszydlo mit seiner Gattin Luise. Früh 8 Uhr findet in der St.-Barbara-Kirche auf die Intention des Jubelpaares eine hl. Messe statt.

* **Bestandenes Examen.** Diplom-Landwirt Karl Rosemann, Sohn des Holzkaufmanns Ernst Rosemann, hat an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin das Doktor-Examen mit Auszeichnung bestanden.

* **Treue Angestellte.** Die Verkäuferin Margarethe Schmatloch ist heute bei der Firma Ruth Cohn Nachf. Inh. Georg Neulaender, Gleiwitzer Straße 11, 10 Jahre in Diensten.

* **Abreise des deutsch-polnischen Schiedsgerichts.** Sonntag vormittag hat der Präsident des Schiedsgerichts für Oberschlesien, Dr. Kaekenbeeck, im Auto die Fahrt nach Montreux am Genfer See angetreten. Am Montag haben der deutsche Schiedsrichter, Landgerichtspräsident Schneider, und der polnische Schiedsrichter, Professor Stelmachowski, Beuthen verlassen. Die Arbeit des Schiedsgerichts erfährt keine Unterbrechung. Das Büro unter Leitung von Ministerialrat Grafl bleibt weiter in Beuthen zur Erledigung des Verkehrs mit den Petenten.

* **Winterhilfe der Schultheiß-Brauerei.** Am Montag ist mit der Winterspeisung von 20 Personen in der hiesigen Schultheiß-Brauerei auf der Hindenburgstraße begonnen worden. Die Speisung erfolgt in den Wintermonaten täglich mit Ausnahme von Mittwoch und Sonntag.

* **Spende für die Winterhilfe.** Die Beuthener Odd-Fellow-Loge hat der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, für den Oktober 140 Mark überwiesen.

* **Vorbereitungen zur Volksspeisung.** Für die am 16. November beginnende Volksspeisung sind die notwendigen Kartoffeln bereits eingetroffen und eingekellert worden.

* **Beuthener Bürgerschützengilde.** In der Monatsversammlung der Bürgerschützengilde wurde beschlossen, in diesem Jahre von einem Wintervergnügen Abstand zu nehmen. Den Siegern aus den letzten drei Legatschießen wurden die Orden ausgehändigt. Sieger waren: 1. im Schießmeister-Legat: Schneidermeister Wittek, Bäckermeister Polomski und Schuhkaufmann Wosniok; 2. im Böhm-Legat: Schuhkaufmann Wosniok, Justizwachtmeister Mathejczyk und Bäckermeister Polomski; 3. im Gaidzik-Legat: Justizwachtmeister Mathejczyk, Schuhmachermeister Bartella und Bäckermeister Polomski.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Der Handarbeitsnachmittag der Evangelischen Frauenhilfe stand unter dem Zeichen der Winterhilfe, in deren Dienst die Frauenhilfe einen großen Teil ihrer Wohlfahrtsarbeit gestellt hat. **Der Frauenhilfe ist die Winterhilfsküche in der alten Badeanstalt (Solbad) unterstellt;** die Mitglieder werden gebeten, sich zum Austeilen des Essens zur Verfügung zu stellen. Je drei Frauen werden für zwei Wochentage, voraussichtlich alle drei Wochen, von 11—14 Uhr im Solbad ehrenamtlich bei der Essenausgabe tätig sein. Anmeldungen für diese tätige Mithilfe bei dem großen Liebeswerk dieses Winters nimmt Frau Poppe, Hohenzollernstraße 12a, entgegen. Die Eröffnung der Küchen, die Mitte November erfolgen soll, wird bekannt gegeben. — Pastor Lic. Bunzel streifte in den Begrüßungsworten kurz die Reformationsfeier und gab bekannt, daß die Jahrestagung der Frauenhilfe, der Not der Zeit angepaßt, mit der Adventsfeier zusammengelegt ist und als Adventsabend am Dienstag, dem 1. Dezember, abends 7 Uhr, gefeiert wird. Wie alljährlich, wird der Erlös aus Verlosung und Bazar z. T. der Wohlfahrtspflege der Frauenhilfe, z. T. der Mission zufließen, welch letztere wir trotz oder gerade wegen der heimatlichen Not nicht ganz vernachlässigen dürfen. — Den unterhaltenden Teil bestritt Frl. Ilse Adolph, Schülerin aus der Gesangsschule Groß, durch den sehr sympathischen Vortrag einer Arie aus dem „Waffenschmied“ und eines Schubertschen Liedes, von Kantor Opitz auf dem Flügel verständnisvoll begleitet. Von der Tradition, den Hauptteil des Nachmittags durch einen Vortrag aus dem Interessengebiet der evang. Kirche auszufüllen, wichen Pastor Lic. Bunzel und Frau Bunzel diesmal ab und paßten sich der Novemberstimmung mit dem Lesen dreier ernstgestimmter, gefühlstiefer Gedichte von Marie Fesche an. — Die nächste Bezirksmüttertagung findet am 12. November statt.

* **Artillerie-Verein.** Die Monats-Versammlung war dem Andenken der verstorbenen Vereinskameraden und der Gefallenen des Weltkrieges gewidmet. Die zu Herzen gehenden Worte des Ehrenvorsitzenden Sobaglo gipfelten in dem Mahnruf zur Einigkeit, und ein kurzes stilles Gedenken der Anwesenden ehrte die Toten. Auf der Tagesordnung stand als wichtigster Punkt die Beschlußfassung über die am 6. Dezember abzuhaltende Barbarafeier, die in üblicher Weise begangen wird. Kamerad Langer hat bereits veranlaßt, daß in der Barbara-Kirche ein Gottesdienst stattfindet, zu dem auch die Kameradenvereine ehem. Fußart. von Dieskau, Feldart. Nr. 57 und 42er Feldart. eingeladen werden. 7 Uhr abends findet dann die Monatsversammlung, verbunden mit der Barbara-Feier des Vereins, statt. Besondere schriftliche Einladungen ergehen dieses Mal nicht. Von der Abhaltung eines Wintervergnügens wird in Anbetracht der Verhältnisse in diesem Jahre Abstand genommen. Nach Schluß der offiziellen Sitzung hielt der Ehrenvorsitzende, Justizoberinspektor Sobaglo, einen interessanten und lehrreichen Vortrag über „Haftungsformen“, der zu einer regen Aussprache führte, und verschiedenen Kameraden Aufschluß über die von ihnen gestellten Fragen gab.

* **Schulfest der Oberrealschule.** Die endgültige Abrechnung über das Schulfest hat einen stattlichen Reingewinn ergeben, der voll und ganz für das Schullandheim verwandt wird.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Bezirksgruppe West veranstaltet Dienstag, 20 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus einen Vortragsabend. Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner spricht zur politischen Lage. Gäste willkommen!

* **Nationalsozialistische Versammlung.** Am heutigen Dienstagabend spricht im Konzerthaus der Nationalsozialist Melzer, Chemnitz, über das Thema: „Demokratie, Dein Name ist Lüge“! Beginn 20.15 Uhr, Saalöffnung 7 Uhr.

* **Volkshochschule.** Am heutigen Dienstag beginnen folgende Veranstaltungen: Bastelabend — Werklehrerin Hildegard Kruppa — um 20 Uhr in der Mittelschule. — Stenographie (Kursus III, Teilnehmerkarten von 101—150) um 18 Uhr im Museumsgebäude.

* **„Religion und Alltag“.** Pastor Lic. M. Bunzel spricht über dieses Thema am Dienstag zu den Volkshochschulhörern nicht im Volkslieder-Archiv, Museum, sondern in der Staatl. Baugewerkschule im Konferenzsaal, Eingang Feldstraße um 20 Uhr.

* **Ein Taschendieb gefaßt.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Schupowachtmeister B. von der Beuthener Schutzmannschaft wegen Taschendiebstahls verhaftet. Er wurde von einem Grubenbeamten dabei erwischt, als er ihm eine Brieftasche mit 350 RM. entwenden wollte. B. hat noch am Freitag in der Rathauswache Dienst getan und sollte am Sonnabend, 31. Oktober, wegen verschiedener Dienstvergehen aus dem Polizeidienst entlassen werden. Bei Begehung der Tat trug B. Zivilkleidung. Er wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

* **Schadenfeuer.** Die städtische Berufsfeuerwehr wurde am Sonnabend gegen 21 Uhr nach der Friedrich-Ebert-Straße 6 zu einem Kellerbrand gerufen. Das Feuer wurde mit der Kübelspritze gelöscht. Die Entstehungsursache konnte nicht festgestellt werden. Der Schaden beträgt 30 Mark.

*

* **Katholischer kaufmännischer Verein weiblicher Angestellten, Groß- und Jung-Lydia.** Mittwoch, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, Sitzung im Konzerthaus, gelbes Zimmer; Donnerstag, den 5. November, abends 8 Uhr, Gesangstunde im Sekretariat, Redenstraße 28.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihund-Verein,** Die Monatsversammlung findet am Dienstag, 20 Uhr, im Vereinslokal Skrochs Hotel statt. Hauptwachtmeister Nowatius wird einen Vortrag halten, Thema: „Der Hund im Dienst der Menschheit“.

* **Frauengruppe ehem. 42.** Am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, findet der übliche Handarbeitskaffee statt. Besprechung über die Weihnachtsfeier.

* **Kameradenverein ehem. 42. Feldartilleristen.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal die Monatsversammlung statt.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, Monatsversammlung mit Damen im Vereinslokal.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch, den 4. November, abends 8 Uhr, Gesangstunde im Heim, Friedrich-Ebert-Straße.

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Donnerstag, den 5. November, 15,30 Uhr, im Konzerthaus Mitgliederversammlung. Anschließend Lichtbildvortrag über gesunde Wohnungspflege.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, in Schomberg (Gräfl. Gasthaus), Hausfrauennachmittag. Filmvorführung der deutschen Hochseefischerei; Vorführung der Fr. Oetker und Gratisproben. Abfahrt um 3,30 Uhr vom Landgericht.

* **DJK. Vorwärts.** Donnerstag Mannschaftsabend bei Skerhut, Breite Straße 13.

* **CV.-Jugend.** Heute, abends 8,30 Uhr, im Hamburger Hof Vortrag über Rechtsfragen.

* **Evangelische Jungschar (Buben).** Dienstag, 17,30 Uhr: Sturmvogelsippe; Mittwoch, 16 Uhr: Rolandsippe (Lichtbilder); Freitag, 17,30 Uhr: Bibelkreis. Vikar Studt, Miechowitz; Sonnabend, 16 Uhr: Siegfriedsippe; Sonntag, 8. November, nachmittags 4 Uhr, im Konfirmandenzimmer Monatsversammlung und Vortrag „Unsere Eltern und wir!“.

* **Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.** Der Verband hält in Gemeinschaft mit dem Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, im großen Volkshaussaale eine öffentliche Versammlung ab. Referentin ist Frau Landesrat Hauke aus Ratibor, die Bezirksvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt für Oberschlesien, die über das Thema „Wie weit noch die große Not der Invaliden, Witwen, Sozial-, Kleinrentner und Armenunterstützungsempfänger gehen soll“, sprechen wird. Rechtsberatung findet jeden Mittwoch und Freitag von 9—12 Uhr vorm. im Zimmer 3 des Volkshauses statt.

*

* **Kammerlichtspiele.** Des außerordentlich großen Erfolges wegen wird die entzückende Tonfilm-Operette „Viktoria und ihr Husar“ noch bis einschließlich Donnerstag gezeigt. Die hervorragende Besetzung dieses Filmes mit Iwan Petrowitsch, Michael Bohnen, Friedel Schuster, Ernst Verebes und Gretl Theimer macht es verständlich, daß die Vorstellungen bisher täglich ausverkauft waren.

* **Intimes Theater.** Mit Rücksicht auf das große Interesse, das der lustige Militärfilm „Reserve hat Ruh“ in weitesten Kreisen gefunden hat, bleibt dieser noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. Eine weitere Verlängerung ist nicht möglich.

* **Palast-Theater** bringt ein ausgezeichnetes Drei-Schlager-Programm. Erster Film: Paul Henckels in dem lustigsten aller Tonfilme „Schneider Wibbel“. Nach dem bekannten Bühnenstück von Müller-Schlösser. Zweiter Film: „Der Deserteur von Arras“. Dieser Film schildert das tragische Schicksal eines fahnenflüchtigen amerikanischen Soldaten. Dritter Film: „Jagd auf Phantome“.

Bobrek-Karf

* **Gegen Kriegsschuldlüge und Abrüstungsmanöver.** Der Kriegerverein hatte seine Mitglieder und erwachsene Angehörige nach dem großen Saal des Hüttenkasinos eingeladen. Kassendirektor Bernhardt konnte ein volles Haus begrüßen und widmete besonders herzliche Begrüßungsworte an Divisionspfarrer Meier, Gleiwitz. Nach einer Rezitation des Kameraden Michallik, „Deutschland in Ketten“, hielt Divisionspfarrer Meier einen anschaulichen für jedermann verständlichen Vortrag über die Kriegsschuldlüge, der allen Anwesenden die dauernden Benachteiligungen Deutschlands klar vor Augen führte Daß Deutschland immer wieder darart schwere Opfer bringen muß, ist **lediglich darauf zurückzuführen, daß in der Frage**

Aus der ostoberschlesischen Verbrecherwelt

Raubüberfälle — Schwere Jungen bei der Arbeit — Bekannte Unterweltführer dingfest gemacht

Kattowitz, 2. November.

In Radzionkau auf der Gleiwitzer Straße haben drei mit Revolvern bewaffnete Banditen die Geschäftsfrau Angela Jaronowska überfallen und ihr die Aktentasche entrissen, in der sie die Tageseinnahme in Höhe von 600 Zloty hatte. Die Räuber entkamen ungehindert. Frau Jaronowska erkannte zufällig einen der Täter auf der Straße und zeigte ihn dem nächsten Polizeiposten an, der ihn auch verhaftete. Auf der Polizeiwache bekannte er sich zur Tat und bezeichnete auch die beiden Helfer, die daraufhin gleichfalls verhaftet werden konnten.

Sonntag früh gegen 5 Uhr bemerkte ein Polizist, wie zwei Männer mit Säcken auf den Rücken das Radiogeschäft Deblessen in Kattowitz verließen. Er verhaftete sie, und es stellte sich heraus, daß die beiden Männer sich Radiogeräte im Werte von 6000 Zloty angeeignet hatten. Die beiden Einbrecher — bekannte Warschauer Verbrecher — waren zu einem Gastspiel nach Kattowitz gekommen, doch fand dies glücklicherweise vorzeitig ein Ende. In der Nacht zum Sonntag wurde in das Verkaufsbüro der Maxgrube eingebrochen, die Täter fanden aber keinerlei Geld vor. Am Sonnabend nahm die Polizei den bekannten Dieb und Einbrecher Josef Borys aus Kattowitz auf dem Bahnhof in dem Augenblick fest, als er einen Taschendiebstahl ausführte. Da er noch mehrere Einbrüche auf dem Kerbholz hat, wurde er dem Gericht überstellt. Die 22jährige Magda Stempel aus Dziewki wurde auf der Landstraße von einem Radfahrer angehalten und zu Boden geworfen. Es entwickelte sich ein heftiger Kampf, bei dem jedoch der Unhold die Oberhand behielt. Die Hilferufe des Mädchens verhallten ungehört. Als die Kräfte sie bereits verließen, goß ihr der Verbrecher noch eine Flasche Essigessenz in den Mund und ließ dann von ihr ab. Zufällig vorübergehende Personen veranlaßten die Ueberführung des Mädchens in das Bendziner Krankenhaus.

Vier schwere Jungens entsprungen

Sosnowitz, 2. November.

Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis sind in der Nacht zum Sonnabend vier gefährliche Verbrecher, zwei Mörder und zwei Einbrecher, entsprungen. Sie hatten mit einem Stemmeisen die Mauer durchbrochen, gelangten auf das Dach des Nachbarhauses und von diesem ins Freie.

Arbeit — zwischen Gott und Welt

„Arbeit, Weltanschauung, Religion"

Paul Bröcker, Hamburg, vor den Beuthener deutschnationalen Handlungsgehilfen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. November.

Vor den Beuthener deutschnationalen Handlungsgehilfen hielt am Montag abend im Verbandshaus, Paul Bröcker, Hamburg, einen Vortrag über das Thema: „Arbeit, Weltanschauung und Religion".

Gerade die Erfahrung unserer Tage der Massenarbeitslosigkeit zeige am besten, daß der Mensch nicht nur arbeitet, um zu leben. „Fehlende Arbeit bringt ihm nicht nur äußeren Mangel, sie „kränkt" ihn auch tiefinnen und läßt ihn seelisch leiden. Nicht die technische Leistungsfähigkeit seiner Arbeit unterscheidet den Menschen und seine Arbeit vom Tier und gibt ihr den höheren seelischen Charakter. Daß der Mensch über sich und seine letzte Bestimmung nachdenken kann, macht ihn zum Menschen und gibt seiner Arbeit den Adel.

Der Mensch will seinem Leben einen geistig-seelischen Inhalt geben, er will sein Leben gestalten, nicht nur erhalten.

Durch die Arbeit an den Dingen erarbeitet der Mensch sich selbst. Um rechte Arbeit leisten zu können, muß der Mensch ihren Sinn und ihr Ziel durchdenken; er muß seine Arbeit aber auch hineinstellen in seine Gedanken, um sich die Welt und ihre Anschauung geistig erringen zu können. Ein Streit um Weltanschauungen ist immer ein Streit um den Standpunkt.

Der Mensch kann jedes einfachste Ding immer zu einer Zeit nur von einem Standpunkt aus betrachten und das geistige Ergebnis der Betrachtung nur nacheinander gedanklich verbinden. Wer bei der Betrachtung der Dinge dieser Welt zuerst das Materielle (Stoffliche) voranstellt, wird dieses zuerst und am größten sehen, wird zu einer rein materiellen Weltanschauung gelangen im Gegensatz zur spirituellen, die von ihrem Standpunkt aus den Geist vor dem Körper sieht. Immer kann nur eine gedankliche Verbindung der Standpunkte zu einer menschlich möglichen richtigen Erkenntnis kommen. Die Grenzen zwischen diesen Dingen schließen und verstandesmäßige Betrachtung eines Dinges wird stets alle anderen verdecken.

Nur der Idealismus als Standpunkt über den Dingen kann ihre Zusammengehörigkeit erkennen lassen.

Die Anschauung des reinen Materialismus stempelt den Menschen und seine Tätigkeit zur Maschine.

die abhängig ist allein von den stofflichen, wirtschaftlichen Dingen Von der einen Seite des Materialismus oder des Spiritualismus läßt sich die Frage wohl beantworten: „Was ist Arbeit, warum arbeite ich?" Dem Idealismus gelingt eine solche fix-fertige Antwort nicht, er kann den Sinn der Arbeit nur erfühlen, kann ihn nur aus der Religion heraus erahnen. Zwischen Gott und der Welt steht die Arbeit. Die Dome und Marienkirchen des deutschen Mittelalters — durch Arbeit und Glaube versetzte Berge — sind das beste steinerne Zeugnis dieses Glaubens. Gott arbeitet an der Welt von Ewigkeit zu Ewigkeit; wie der Mensch in Gott, so ist seine Menschenarbeit in Gottes ewiger Schöpfung umschlossen. Seine Arbeit dient Gott und der Schöpfung.

Erlangen kann Arbeit diesen ihren tiefsten Sinn aber nur dann, wenn sie zuerst ausreicht zur Erhaltung des täglichen Lebens. Wer hungert und friert, findet nicht mehr zu Gott. Wer den Sinn der Arbeit ergründen will, darf nicht nur hinaufschauen in die Sterne, er muß auch acht geben auf die Gassen, weil Arbeit ohne den realen Hintergrund der Erhaltung des täglichen Lebens auch nicht dazu befähigt, den Adel der Arbeit zu erkennen.

Kinderland bei Wertheim

(Eigener Bericht.)

Breslau, 2. November

Fällt der erste Schnee, so ist es Zeit, sich auf das Weihnachtsfest vorzubereiten. Das Warenhaus Wertheim hat diese Parole getreulich befolgt. Nachdem vor wenigen Tagen die ersten Schneeflocken über Breslau niedergingen, begann man mit dem Aufbau der großen Weihnachtsausstellung. Die rechte Stimmung wird erzeugt, wenn man im dritten Geschoß den abgeschlossenen Raum betritt, durch altbekannte Weihnachtsmelodien umschmeichelt wird und dann sofort neben den vielen Engelein, die bekanntlich zu guten Kindern schöne Sachen bringen, **Knecht Ruprecht, unserem modernen Zeittempo angepaßt, im Flugzeug bei der Arbeit sieht.** Nicht nur für die Kleinen und Kleinsten, sondern auch für die Erwachsenen sind die sechs Bilder sehenswert. Leuchtende Kinderaugen wissen kaum, was sie am meisten bestaunen sollen. Da ist zunächst der Zirkus en miniature, selbstverständlich alles beweglich; die Herrenreiter, die Pferde, Seehunde und selbst die hübschen Turnerinnen. In das Hochgebirge versetzt das dritte Bild mit dem regen Touristenverkehr und der — o welche Freude für die Jungen — Gebirgseisenbahn. **Zackige Zinnsoldaten in Riesengröße, die noch nach altpreußischem Muster die Beine werfen können, führen im vierten Bild einen schnittigen Parademarsch aus, und staunend erleben viele dieses Wunder.** Helle Begeisterung der Mädels wird der Puppentanztee, in einem besonderen Bilde dargestellt, fordern. Zu einer echten Negerjazzbandkapelle biegen und schmiegen sich die eleganten Tanzpaare, wie man es in einer richtigen Tanzbar kaum eindrucksvoller finden könnte. **Und dann der Zoo! — Wer sollte an ihm mit den gewandt kletternden Affen, den wütend brüllenden Löwen, den ihren Kopf überall hinreckenden Giraffen und dem sonstigen Getier achtlos vorübergehen können?**

Zu allem Ueberfluß ladet dann noch die große Spielwiese mit Meisterschaftskämpfen auserwählter Fußballmannschaften, denen selbst die Jungmädchen eines Pensionats unter Führung einer Schwester (selbstverständlich alles Puppen) begeistert beiwohnen, ein. Und auf der weiten Wiese als Wettbewerb zum Schreiberhauer Trachtenfest **die Trachtenpuppen nicht nur aus Deutschland, sondern aus ganz Europa.** So lohnt es sich schon, dieser Weihnachtsausstellung Wertheims einen Besuch abzustatten, um dann im Anschluß daran in den unermeßlichen Schätzen der anschließenden Spielwarenausstellung das Gewünschte für den Weihnachtstisch, **einen Schienenzepp, die Lokomotive der Zukunft mit 240 Kilometer Stundengeschwindigkeit oder die fast lebenden Puppen, das geschmackvolle Geschirr, ganze Wohnungseinrichtungen, je nach Bedarf und Veranlagung des Geldbeutels, für den Weihnachtstisch zu erstehen.** Knecht Ruprecht mit seiner Maschine und seine ihm helfenden Engel garantieren für pünktliche Lieferung. Es versteht sich, daß auch sonst der Weihnachtszauber in die anderen Abteilungen verpflanzt wurde. **h. st.**

Wie lerne ich meine Vorfahren kennen?

Familiengeschichtlicher Abend des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. November.

Der Beuthener Geschichts- und Museumsverein hatte am Montag zu einem familiengeschichtlichen Abend in den Hörsaal der Höheren Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau (Staatliche Baugewerkschule) geladen und hatte mit diesem ersten öffentlichen Abend der neu geschaffenen familiengeschichtlichen Abteilung, der Stadtobersekretär Frühauf vorsteht, einen beachtenswerten Erfolg zu verzeichnen.

Akademiedozent Perlick begrüßte die in stattlicher Anzahl Erschienenen im Namen des Vorstandes, erwähnte das Erscheinen des neuen Mitteilungsheftes des Geschichts- und Museumsvereins und gab bekannt, daß in Zukunft auch die Vorstandssitzungen sämtlichen Mitgliedern zugänglich seien. Mit dem Hinweis auf den Bildungszweck der familiengeschichtlichen Forschung, die jeden einzelnen auf begrenztem Gebiete zum Entdecker machen könne, erteilte er Rektor Vieth, Hindenburg, das Wort zu dem Thema:

„Bedeutung der Familiengeschichte".

Der Redner gab in großen Umrissen, in unterhaltsamer und persönlicher Art eine Einführung in die Praxis dieses Wissensgebietes. Er begann mit dem Dichterwort:

„Bei Mongolen und Lappen kennen wir uns aus,
Leider nicht im eigenen Vaterhaus . . ."

Lange Regentenreihen habe man gelernt, der Tierzüchter sei vertraut mit dem Stammbaum seiner Pfleglinge, wir jedoch hätten uns kaum um die Geschichte unserer Familie, die doch Keimzelle des Staates sei, gekümmert. Freilich handle es sich zunächst um Einzelschicksale, und die Quellen flössen sehr spärlich. Namentlich für den kleinen Mann, den Bauern und Bürger. Und doch gibt es in einzelnen bürgerlichen Familien eine große Ueberlieferung. Meist kommen wir aber mit unserer Forschung höchstens zur dritten Generation zurück. Und dann stellt sich der „tote Punkt" ein. Es ist auch nicht zu verwundern: je weiter wir zurück gehen, desto größer wird der Umfang der Arbeit. In der zehnten Generation, einer Zeitspanne von 300 Jahren, finden wir ja schon 1024 Voreltern!

Die Schwierigkeiten sind äußerst mannigfach. Wir stoßen auf die willkürlichen Namensumschreibungen, die im Mittelalter üblich waren, wir erfahren aus mündlichen Ueberlieferungen nicht das, was der Familie unangenehm sein könnte und dennoch: wenn wir unsere Familiengeschichte nur lückenweise kennen, wenn wir wissen, was unsere Vorfahren wollten, wie sie lebten, welcher Art sie waren — dann haben wir nicht nur ein Erziehungsmittel hervorragendster Art, sondern es wird die Grundlage dazu geschaffen, daß die Forschung der

Vererbungstheorie,

die heute noch spekulativ ist, doch einmal durch gepflegte Familienforschung empirisch wird. Und wenn wir auch selbst auf größte Hindernisse in der Rückwärtsforschung stoßen, so müssen wir für die Späteren, für unsere Enkel und Urenkel einmal anfangen, damit wir ihnen besseres Material hinterlassen, als wir dies über unsere Voreltern erreichen konnten. So wird die Familienforschung zur Zukunftsforschung.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen sprach der Redner vom Quellenmaterial, nannte Urbarien, Kirchenbücher, Kirchhöfe, Adreßbücher und Akten der Einwohnermeldeämter als wichtige Fundstätten, zog auch die Namenskunde und die Graphologie in den Bereich der Familienforschung und verbreitete sich zum Schluß über praktische Fragen, wie die

Anlage einer Familienchronik,

in ausführlicher Weise.

Stadtobersekretär Frühauf, von dessen reger Forschungstätigkeit die ausgelegten Schriften und das „Archiv" seiner eigenen Familie zeugten, baute im zweiten Teil die Anregungen seines Vorredners weiter aus. **Wappenkunde, Siegelkunde, Erforschung der Vererbungserscheinungen** werden die Familienforschung weiter vertiefen, eine entsprechende Vortragsreihe im Rahmen der Volkshochschule wird die wesentlichen Gebiete weiteren Kreisen zugänglich machen. Es ist ferner eine familienkundliche Ausstellung geplant sowie Erweiterungen der fachlichen Bücherei und die Anlage eines Zettelkastens.

Daß sich jetzt schon weite Kreise für familiengeschichtliche Forschung lebhaft interessieren, bewiesen der Besuch und der rege Beifall.

---

der Kriegsschuld von den führenden Männern Deutschlands, trotz Oeffnen der Geheimarchive, immer noch nicht die Initiative ergriffen worden ist. Die wiederholten Abrüstungskonferenzen haben nur der Verschleierung der Aufrüstung gedient, und man kann bei den Völkerbundsstaaten nur von einem Wettrüsten sprechen. Auch die in Kürze beginnende Abrüstungskonferenz soll für Deutschland keine Gerechtigkeit, sondern eine weitere Verschleierung bringen, in dem die anderen Staaten die augenblickliche Wehrstärke beibehalten und nur Ergänzungen in Fortfall kommen sollen. Deutschland muß in dieser Konferenz gleiches Recht für alle fordern und bei Ablehnung die Konferenz verlassen. Gerechtigkeit ist aber wiederum nur möglich, wenn die Kriegsschuldlüge, die bei allen politischen Fragen eine Hauptrolle spielt, geklärt worden ist, und aus dem Friedensdiktat verschwindet. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen und endete mit dem Liede „O Deutschland hoch in Ehren." Der Vorsitzende wies anschließend auf die Kriegsgräberfürsorge im Auslande hin und betonte, daß es Pflicht jedes vaterlandsliebenden Deutschen sein muß, durch einen Ehrensold die Pflege der Kriegsgräber unserer Helden zu ermöglichen. Kamerad Kaupert trug unter musikalischer Begleitung des Kameraden Wyrwoll ein Melodrama „Das Heldengrab in Feindesland" vor, das durch ein ergreifendes lebendes Bild ergänzt wurde. Die Kyffhäuserjugend brachte unter Leitung des Kameraden Bembenek Bodenübungen und den Beweis tüchtiger Erziehung durch die Leitung der Kyffhäuserjugend. Divisionspfarrer Meier sprach zum Schluß die Bitte aus, für weitgehenste Verbreitung seiner Gedankengänge zu sorgen und versprach in aller Kürze in Bobrek einen öffentlichen Vortrag mit dem gleichen Thema zu halten. Der November-Appell wurde auf den 28. November festgesetzt.

Rokittnitz

* **Ein alter Bürger gestorben.** Einer der ältesten Bürger von Rokittnitz, der frühere Stellenbesitzer Johann Prensyna, starb im 83. Lebensjahr.

* **Beginn der Kinderspeisung.** In dieser Woche beginnt die von der Gemeinde finanzierte Speisung von bedürftigen Schulkindern. Die Speisung findet jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend in der Zeit von 11,30 bis 13,30 Uhr in den Räumen der Haushaltungsschule (Schule 2 an der Tarnowitzer Straße) statt. Hierzu haben die Kinder Schüssel und Löffel mitzubringen. Die Essenausgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung des Ausweises, der nur innerhalb der Familie übertragbar ist.

* **Katholischer Lehrerverein.** In der Sitzung des Katholischen Lehrervereins erstattete zunächst Lehrer Georg Dworazik Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Vertreterversammlung des Vereins Katholischer Lehrer Schlesiens in Ratibor. Er behandelte eingehend die Vorträge des Vorsitzenden des Preußischen Lehrerverbandes, Rektors Kellermann, und des Akademiedirektors Dr. Abmeier, Beuthen, die Geschäftsberichte der Dortmunder Lehrerkrankenkasse und der Breslauer Hilfskasse, um schließlich noch auf die Ausführungen des Schriftleiters der Kath. Schulzeitung und diejenigen des Vorsitzenden des Junglehrerverbandes einzugehen. Der Vorsitzende, Lehrer Klink, legte einen brauchbaren Lehrplan über alkoholfreie Erziehung der Schuljugend vor und besprach das neu erschienene Handbuch der Erziehungswissenschaften. Akademiedozent Perlick berichtete eingehend über die heimat- und volkskundliche Innen- und Außenarbeit der Pädagogischen Akademie Beuthen. Die Urabstimmung über prozentualen Gehaltsabzug als Junglehrerhilfe ergab einstimmige Ablehnung bei zwei Stimmenthaltungen Dagegen wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, die die Bereitschaft zu einem Opfer für die Junglehrerschaft unter bestimmten Bedingungen zum Gegenstand hat.

Gleiwitz

* **Postwertzeichen-Sammler-Verein.** Am heutigen Dienstag um 20 Uhr findet im Restaurant Wartburg, Oberwallstraße, ein Tauschabend statt.

* **Schweinefleisch bevorzugt.** Die Statistik über die Schlachtungen im Städtischen Schlachthof zeigt, daß die Schlachtziffer ihren höchsten Stand im Oktober erreicht hat. Insgesamt wurden 4685 Tiere getötet. Aus der Schlachtungszahl geht hervor, daß Schweinefleisch bevorzugt wurde. Es wurden 2982 Schweine geschlachtet. An zweiter Stelle steht das Rind mit 1524 Stück geschlachteter Tiere. Die Schlachtungszahl betrug im einzelnen: 18 Pferde, 15 Ochsen, 85 Bullen, 579 Kühe, 712 Kälber, 2982 Schweine, 56 Schafe, 105 Ziegen und 1333 Jungrinder.

* **Untergruppen im Stahlhelm.** Das starke Anwachsen des Stahlhelms in Gleiwitz hat eine Neuordnung der Kreisgruppe Gleiwitz-Stadt erforderlich gemacht. Der Stadtbezirk ist in drei Ortsgruppen eingeteilt, die die Namen oberschlesischer Regimenter, und zwar Keith, Katzler und Clausewitz führen. Die Ortsgruppe Keith umfaßt den Raum südlich der Klodnitz und westlich der Bahnhofstraße. Ihr Führer ist Scholz, Neumannstraße 1. Die Gruppe Katzler umfaßt die Gleiwitzer Grube, ferner die Stadtteile östlich der Bahnhofstraße und des Gleiwitzer Wassers und hat zum Führer Kudoke, Teuchertstraße. Die Gruppe Clausewitz hat den Stadtbezirk nördlich

Vorläufige Ergebnisse des Hagelversicherungsverbandes 1931

Ratibor, 2. November.

Das Hageljahr 1931 ist wie die Vorjahre 1927 und 1929 durch viele und schwere Hagelfälle besonders gekennzeichnet. Abgesehen davon, **daß Gebiete erneut verhagelten, die in den letzten Jahren fast regelmäßig schon erheblich unter Hagelschlag zu leiden hatten, wurden auch Landesteile stark betroffen, die längere Zeit mehr oder weniger verschont geblieben sind.** Infolge der Ungunst der Witterung und der damit verbundenen Verzögerung der Getreideernte erstreckte sich die Schadenperiode, im Februar beginnend, länger als sonst bis in den Herbst. Die Anforderungen an den Versicherer waren groß. Bei einer Versichertenzahl von rund 49 400 und einer Versicherungssumme von rund 291 Millionen waren von den in dem öffentlich rechtlichen Hagelversicherungsverband in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten **für 7600 Schäden rund 5 Millionen RM Entschädigungen zu leisten.** Die Weiterentwicklung des Verbandes, dem auch die Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät angehört, ist befriedigend.

Verkehrswünsche des Kreises Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 2. November.

In einer Besprechung des Verkehrsvereins für Ratibor Stadt und Land in Verbindung mit dem Oberschlesischen Verkehrsverband ist die Verschlechterung des Fahrplans auf der Strecke Summin—Ratibor zur Sprache gebracht worden. Wie dazu mitgeteilt wurde, sind bei der Reichsbahn bereits Erhebungen über die Verbesserung der Anschlußverhältnisse in Buchenau im Gange. **Auch die Beschwerde der Kirchgänger aus Gurek wird von der Reichsbahn geprüft.** Zur Förderung des Ratiborer Ausflugsverkehrs soll die Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten Ratibor—Gurek auf die Rückfahrt von Ratiborhammer aus ausgedehnt werden. Ein weiterer Fahrplanwunsch, mit dem sich die Verkehrsbesprechung befaßt hat, betrifft die **Herstellung des Anschlusses in Bauerwitz zwischen den Frühzügen von Leobschütz und nach Cosel. Dieser Anschluß wird, da es sich um die Ueberbrückung von nur 9 Minuten handelt, wahrscheinlich ermöglicht werden können.** Es sind allerdings dabei noch Schülerverkehrsinteressen im Spiele. Für Ratibor und Leobschütz ist weiter wichtig die Frage einer späten Abendverbindung von Leobschütz nach Ratibor. Erwünscht wäre eine neue Zugverbindung im Anschluß an den Abendzug Deutsch-Rasselwitz—Leobschütz, der in Leobschütz um 22,07 Uhr ankommt. Der Ausflugsverkehr würde gewinnen, und es wäre auch für einen großen Teil der Kreisbewohner ermöglicht, Abendveranstaltungen in Leobschütz zu besuchen, wenn die Verbindung geschaffen würde. Vorderhand ist aber wohl im Hinblick auf die schwierige Wirtschaftslage der Reichsbahn kaum mit der Schaffung dieser neuen Verbindung zu rechnen. Zum Schluß der Besprechung sind noch Autobusverkehrsfragen behandelt worden.

Eine Kundgebung der Vorstände des DHV. in Ost-Oberschlesien

Königshütte, 2. November.

Die außerordentliche Notlage der kaufmännischen Angestellten veranlaßte die Gewerkschaft kaufmännischer Angestellten (DHV.) Kattowitz ihre Ortsgruppenvorstandsmitglieder und Betriebsvertrauensleute zu einer Kundgebung zusammenzurufen. Aus allen Teilen der Woiwodschaft Schlesien waren die Mitarbeiter dieser Angestelltenorganisation herbeigeeilt, um in Königshütte im Hotel Graf Reden in mehreren Stunden der verantwortlichen Führung Richtlinien für die weitere Gewerkschafts- und sozialpolitische Arbeit zu geben. Der Vorsitzende begrüßte in herzlichen Worten die vollzählig erschienenen Vertreter der Ortsgruppen und gab Ziel und Zweck dieser in der ernstesten Zeit einberufenen Tagung bekannt. Geschäftsführer Koruschowitz gab einen kritischen Ueberblick über die Lage in Ostoberschlesien. Bei Beratung der organisatorischen und inneren Angelegenheiten der Gewerkschaft fand die Erhebung eines Notopfers für die Stellenlosen von allen noch tätigen Mitgliedern einmütige Annahme. Bedeutet doch dieses Opfer für die Aermsten der Armen ein praktisches Werk christlicher Nächstenliebe Den Abschluß dieser Tagung bildete eine Entschließung, die von den Versammelten einstimmig beschlossen wurde.

---

der Klodnitz, ihrer Führer ist Bürger, Nieberdingstraße 1. Die Ortsgruppengeschäftszimmer befinden sich vorläufig bei den Ortsgruppenführern. Das Geschäftszimmer der Kreisgruppe bleibt weiter im Hause Raudener Straße 10.

* **Verlegung der Geschäftsstelle der „Winterhilfe".** Aus Zweckmäßigkeitsgründen erfolgte die Verlegung der Büros der „Winterhilfe 1931/32, Bezirkszentrale Gleiwitz Stadt" vom Ring, Rathaus, nach dem städtischen Verwaltungsgebäude Niederwallstraße 11 (Gebäude der Stadtsparund Girokasse), wo sie im 2. Stockwerk in den Zimmern 23 und 24 untergebracht wurde. Am Montag wurde mit den Haussammlungen begonnen. An die Bürgerschaft ergeht die dringende Bitte, reichlich zu spenden und zu bedenken, daß keine andere Sammlung als diejenige der „Winterhilfe" gestattet ist. Auch die üblichen Weihnachtseinbescherungssammlungen finden in diesem Jahre nicht statt, sodaß die Bürgerschaft nicht mehr vor den vielen Organisationen um Gaben angegangen werden wird, sondern sich alles auf die Winterhilfe konzentriert.

* **Was fehlt ihm denn?** In der Nacht zum Sonntag drang ein Mann unberechtigter Weise in die Unfallwache auf der Preiswitzer Straße ein. Er belästigte die Sanitäter, erging sich in Drohungen und gab sich als Kriminalbeamter aus. Das Ueberfallabwehrkommando brachte ihn in die Wache des Polizeipräsidiums.

* **Angriff gegen Polizeibeamte.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde in ein Lokal auf die Nikolaistraße gerufen. Dort war ein gegen eine Schlägerei einschreitender Polizeibeamter tätlich angegriffen und verletzt worden. Als Haupttäter konnten die beiden Brüder Anton und Rudolf M. aus Gleiwitz ermittelt werden. Beide wurden nach der Präsidialwache gebracht.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Das gewaltig packende Kriegs-Tonfilmwerk „Douaumont", das im UP. schon seit Freitag vor täglich ausverkauftem Hause zur Vorführung gelangt, bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. Jugendliche, Erwerbslose und Kriegsbeschädigte haben nachmittags ermäßigte Preise.

* **Capitol.** Der aus Anlaß des 700jährigen Jubiläums der Hl. Elisabeth von Thüringen hergestellte Film des Leohauses München „Sankt Elisabeth in unseren Tagen" gelangt noch bis einschließlich Donnerstag im Capitol zur Vorfüh-

Hindenburg

* **Anmeldung der Schulneulinge!** Alle Kinder des Stadtbezirks, die bis einschließlich den 30. Juni 1932 das 6. Lebensjahr vollenden, müssen am Dienstag, 1. Dezember, bei dem Schulleiter ihres Schulbezirks von 8 bis 12 Uhr in dessen Amtszimmer angemeldet werden. Die Nichtanmeldung eines schulpflichtigen Kindes ist strafbar. Impfscheine der Schulneulinge sind mitzubringen. Kinder, die wegen mangelhafter körperlicher Entwicklung oder wegen Krankheit den Aufgaben der Schule nicht gewachsen erscheinen, können bis zum nächsten Aufnahmetermin zurückgestellt werden. Hierüber wird der Schularzt sein Gutachten abgeben. Solche Kinder müssen aber ebenfalls angemeldet werden.

* **Von der Winterhilfe.** Die Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei hat dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß sie in der Zeit vom 2. November bis 27. Februar in ihrem Brauereigrundstück täglich für 30 hilfsbedürftige Personen unentgeltlich ein Mittagessen verabreichen wird. Die Bedachten sind vom Wohlfahrtsamt ausgewählt worden. Ueberdies hat die Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei der Winterhilfe eine einmalige Spende von 500 Mark überwiesen. Der Inhaber der Zementwarenfabrik Georg Katscher in Hindenburg-Zaborze hat dem Magistrat für die Winterhilfe 50 Zentner Kartoffeln und 80 Pfund Fleisch gespendet. Die Gemüsehändler Max und Hans Gaida in der Hohenzollernstraße und Anton Wüppich in der Vinzentsstraße haben sich verpflichtet, zusammen 17 Zentner Kartoffeln für die Volksküchenspeisung der Winterhilfe zur Verfügung zu stellen.

* **Die Feuerwehrleute selbst aus dem Bett geholt.** Am Sonntag, nachts gegen 12 Uhr, brannte es in dem Keller eines Zaborzer Einwohners. Es war ihm bekannt, wo einzelne Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr wohnen, und er eilte zu diesen geschwind, holte sie aus den Betten und eröffnete ihnen, daß es bei ihm etwas zu löschen gäbe. Das Rätsel seines fixen Eifers wurde bald gelöst. Er hatte den polizeilichen Vorschriften entgegen in dem Keller Kohlen am Schornstein lagern, die zu brennen begannen. Zunächst versuchte er selbst die brennenden Kohlen herauszuschaffen, doch mußte er infolge des großen Qualms bald den Löschversuch einstellen. Die aus dem Schlaf gestörten Feuerwehrleute rückten mit Rauchmasken an. Die polizeiliche Anzeige hat er doch nicht verhindern können.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, letzte Aufführung der mit großem Beifall aufgenommenen Operette „Spielzeug Ihrer Majestät". Am Mittwoch und Donnerstag Kindervorstellungen „Max und Moritz". Wir verweisen noch einmal auf diese Aufführungen, die in den größten Städten mit lebhaftem Jubel des Kindervolkes aufgenommen wurden.

*

* **Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie.** Mittwoch im Vereinshaus, Zaborze, Kronprinzenstraße (Haltestelle Luisenstraße), Versammlung zur Gründung der Ortsgruppe Zaborze. Vortrag des Ortsgruppenvorsitzenden Hyllus, Beuthen: „Aufgaben und Ziele des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands".

Ratibor

* **Beförderung.** Polizei-Oberleutnant Bujotzek von der Schutzpolizei Ratibor, der Führer der Polizeibereitschaft, wurde zum Hauptmann befördert.

* **Kraftwagen-Zusammenstoß.** Sonnabend abend kam es auf dem Ringe, zur Einfahrt in die Oderstraße, zu einem Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge. Das Auto kam von der Oderstraße und war im Begriff, auf den Ring einzufahren, während der Motorradfahrer die Oderstraße herunterfahren wollte. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Personen wurden dabei nicht verletzt.

* **Vom Stadttheater.** Dienstag bleibt das Theater geschlossen. Am Mittwoch gelangt der

---

Nr. 102

Roman von Fred Nelius

6

Am Sonnabend war Reunion. Alles, was in Pyrmont elegante Welt vorstellen wollte, tanzte an dem Abend im Konzerthaus. Massalski sah von seinem Platz aus einen jungen Grafen Traun aus Oesterreich, der mit einer eleganten Dame Boston tanzte. Die Dame fiel ihm auf.

Nach dem Tanze ging er zu dem Grafen Traun, den er von früher kannte. Er begrüßte ihn und bat, ihn seiner Dame vorzustellen. „Aber gerne," sagte Traun. „Kommen's nachher an den Tisch. Ich werde Sie der Frau von Händel vorstellen." Massalski kam. Er wurde präsentiert. Eine Menge Leute saß da. Man machte Platz.

Einmal hörte er, wie man die junge Frau im braunen Schnittkopf anrief und sie „Virgo nannte. „Welch ein Name ist das!" dachte da Massalski. Virgo . . . Jungfrau. Aber sie ist Frau . . . Weib . . . Um sie kann ein Mann um alle Ewigkeit gepackt, gebunden und besessen werden.

Massalski tanzte mit ihr. Fühlte ihren schlanken, weichen Leib in seinem Arm. Er durchzitterte den Rhythmus jeder Wendung. Er spürte ihren Duft und Atem.

Er sah sie fortab jeden Tag. Immer war er um sie, tauchte auf und biß die andern von ihr mit der Kaustik seines überlegenen Spotts und seiner arroganten Art. Sie saßen am Vormittag in den märchenschönen Zaubergärten Pyrmonts, promenierten am Nachmittag durch die Hauptallee zum Café Landwehrmann und tanzten abends, wo die Geigen sangen und die Banjos klirrten.

Sie ließ es gehen, sie nahm es hin. War er ihr lieb? Niemand wußte, viele glaubten es. Urban von Massalski war schöner, eleganter wie die anderen Männer.

Massalski warb um sie — das wußte sie. Er liebte sie — das fühlte sie. Hatte er sich eingeredet, daß ihn Virgo lieben könne? Vielleicht hatte er es sich eingeredet. Etwas war an dieser Frau, das wie Gift durch seine Adern fraß, etwas, das er nicht erklären, dessen er sich nicht bemächtigen konnte. Aber gerade dieses Unerreichbare und Fremde an ihr zog ihn an. Manchmal fühlte er in sich den Wunsch, dieses rätselhafte Frauenwesen zu zerstören, damit sie ihn nicht zerstöre. Aber sie zerstörte ihn bereits. Er empfand es allzu deutlich.

Er sagte es ihr einmal, als sie eines Morgens in dem Palmengarten saßen. Sie sah ihn danach an mit ihrem blauen, rätselhaften Blick. „Kann ich das denn ändern?" fragte sie. „Ja." — „Wie denn?" — „Sie absorbieren Kräfte in mir, die ich nutzbar machen könnte. Ich bin mit Energie geladen die sich fehlentzündet. Ich verbrenne innerlich. Mich verbrennt die Sehnsucht. Sie sind mein Schicksal. Das ist Kitsch. Natürlich ist das Kitsch. Aber unser ganzes Leben dreht sich doch um solche Dinge . . ., um die beiden Pole: Brot und Liebe. Geben Sie mir meine Ruhe wieder. Dann . . . ich werde Ihnen und den anderen zeigen, was ich leiste und vermag. Ich kann viel. Nur der Antrieb fehlt mir."

Sie lächelte ein müdes, resigniertes Lächeln. „Und . . .?"

„Ich bitte Sie in aller Form um Ihre Hand, Frau Virgo."

Da stand sie auf. Sie sprach kein Wort. Schweigend gingen beide zum Hotel. Wenn Massalski jetzt gesprochen hätte, würde sie den Sinn der Worte nicht verstanden haben. Dann ein Händedruck. „Auf Wiedersehen."

Er sah sie an. „Sollte das die Antwort sein? „Ist das die Entscheidung?" fragte er.

„Sie nickte: „Ja".

*

Am nächsten Tage war Massalski abgereist. Aber eine Woche später schrieb er ihr:

„Gnädige Frau!

Haben Sie Erbarmen, erlösen Sie mich aus der irdischen Verdammnis, Virgo! Ich sehe aus der Hölle durch das Gitter, welches mich vom Himmel trennt, die Seligkeit. Ich verbrenne in dem Fegefeuer qualdurchwachter Nächte . . . in den Fieberwünschen meines Herzens . . . unter der Bestimmung meines Lebens . . . meinem Schicksal. Ich bin wie ein Verdammter, der sich an die Himmelstür klammert . . . durch das Rütteln der Verzweiflung dieses Tor erschüttern möchte. Oeffnen Sie das Gitter, Virgo. Ich liebe Sie!

„Und dann sagen Sie das Letzte, Virgo. Darf ich noch einmal nach Pyrmont kommen? Darf ich Sie noch einmal fragen, was ich Sie vor einer Woche fragte?"

„Schreiben oder depeschieren Sie: „Ja! Ja! Ja!"

Ihrem
Urban von Massalski."

*

Ein paar Tage schweren Dämmerns . . . Nächte, die Narkotika mit bleibeschwertem Schlaf erfüllten. Immer wieder nahm die Seele Anlauf zu dem Fluge nach der Sonne . . . immer wieder hängten sich die Bleigewichte banger Zweifel an die Flügel. Dann ein Tag, an dem der Regen an die Fenster peitschte, der Sturmwind durch die Straßen fegte. An diesem Tage traf der schicksalsschwere Brief aus Pyrmont ein: „Kommen Sie!"

7. Kapitel.

Massalskis Leben drehte sich seither mit angespannter Feder um die beiden Pole Brot und Liebe. Von der Liebe trank er gierig wie ein Durstender, der mittels eines Siebes Wasser aus dem Brunnen schöpfen muß. Das Brot erstritt er sich mit unerhörter Zähigkeit und rücksichtslosem Kampfeswillen.

Massalski arbeitete für drei. Sein Gesicht durchfurchten Linien, die die Wangen bis zum Kinn hinunterliefen. Was war es mit dem Leben, das in diese Züge während eines Jahres solche bösen, harten Furchen ziehen konnte!

Er imponierte allen, die ihn kannten. Lieben tat ihn keiner. Man fürchtete Massalski. Berüchtigt waren seine harte und brutale Energie, seine Art zu kombinieren, seine Rücksichtslosigkeit, der geniale Spürsinn für Geschäfte und für Menschen. Er besaß die Kunst, den Leuten, die er brauchte, Phantasiegebilde vorzuzaubern, sie für seinen Zweck zu interessieren, bis sie Medien seiner Suggestivkraft wurden und er so die Dinge auf die Basis stellte, die er haben wollte.

Am Vormittag jenen Tages, an dem Dr. Franz von Händel in Berlin eintraf, saß Urban von Massalski an dem Schreibtisch seines Arbeitszimmers. Wie ein Meer von Blut umfloß ein riesenhafter, dunkelroter Perserteppich siegellackrote Ledersessel. Die Kopie der Santa Margarita, mit der Kolumbus Südamerika entdeckte, hing in wuchtiger Bronze von der Decke. Ein Eisbärfell umschmeichelte Massalskis Füße. An dem Schreibtisch stand der Sekretär Massalskis, Dr. Kleeberg. Massalski erledigte die Unterschriften. „Wie finden Sie den Brief an Camandona?"

„Gut."

„Schlecht. Ich will die Fresken von ihm für die neue Schauburg haben. Billig selbstverständlich. Wie macht man das? Man läßt sich also vorerst die Entwürfe schicken und stellt Comandona später den Vertrag in Aussicht. Er soll in dem Glauben bleiben, daß er selber malt. Sind erst die Entwürfe hier, so drehen wir die Sache selbst. Wir führen dann die Malerei alleine aus. Sehen Sie, so macht man das. Nochmals schreiben. Massalski schob den Brief zur Seite. Draußen klopfte es. Der Diener kam. „Herr Smy". Massalski dachte nach. „Möchte zwei Minuten warten", sagte er dem Diener. Dann zu Dr. Kleeberg: „Kennen Sie Herrn Smy?"

„Nein."

„Filmagent, Impresario, nebenbei gerissener Geldmann. Smy ist wertvoll, amerikanisch tüchtig. In Reklameangelegenheiten unbezahlbar."

Massalski drückte auf den Klingelknopf. Herr Smy trat ein. Smy war klein und untersetzt . . . ein Mann mit Brille und aufgeschwemmten Zügen. Smy trug einen schwarzen Paletot von fabelhafter Eleganz, an den Stiefeln helle Tuchgamaschen und an den Fingern helle Lederhandschuhe. Er hielt einen steifen schwarzen Filzhut in der Hand und hatte eine Aktentasche unter seinen Arm geklemmt. „Hab' die Ehre", sagte Smy. Smy war Wiener und sprach den schlamperten Jargon der lieben Bundesbrüder.

Massalski drehte seinen Schreibtischsessel nach der Seite. „Guten Tag, Herr Smy. Bitte nehmen Sie doch Platz. Neuigkeiten?"

Smy, in einen großen Klubsessel fallend und die Aktentasche vor sich auf die Knie legend: „Hm".

Massalski lächelte. „Ich habe leider wenig Zeit. Hier sind Berge hoch zu tun. In einer halben Stunde steht mein Auto vor der Tür. Ich will heute mit dem Passagierflugzeug nach Dresden fliegen. Abends habe ich mich meiner Frau versprochen. Item . . . Schießen Sie mal endlich los, Herr Smy."

„Also Ihre Schauburg" sagte der. „Ich habe Kilian gewonnen. Er geht ran. Erst mit hunderttausend."

„Na, was ist das?" sagte Urban von Massalski. „Pappenstil."

„Hohenhausen wird sich morgen früh entscheiden. Geht er mit, so bringt er zweimalhunderttausend Mark. Raffalski ist so gut wie sicher. Damit haben wir das Geld zusammen."

Massalski schüttelte den Kopf. „Schade" sagte er. „Zu spät. Ich habe mir die Sache anders überlegt"

Da gab es einen Ruck durch Smy. „Seit wann?"

„Seit gestern. Baugeld kriege ich so viel ich will. Ich brauche Ihre Herren nicht. Ich mache das Geschäft alleine."

Smy war bleich geworden. Seit drei Wochen kalkulierte er nun für Massalski, arbeitete und setzte alle Welt in Aufruhr. Da wurde er mit einer Handbewegung einfach ausgeladen.

„O du mei. Da legst di nieder", sagte er erbost. „Das ist ja nett. Das ist Herr Urban von Massalski. Der läßt sich erst von andern die Kastanien aus dem Feuer holen, die ganze Filmwelt für sein Unternehmen interessieren, die Reklametrommel schlagen, die Preise und die Zahl der Plätze aufs genaueste kalkulieren — überhaupt erst den Charakter und die Basis für ein solches Unternehmen schaffen. Und dann — Fußtritt . . . scheer di! Ach, da schaugst. Na, mein Lieber. Wenn Sie wollen, werd ich Ihnen morgen die Kopien meiner Bücher vor die Nas'n halten."

Massalski lächelte ironisch. „Machen Sie sich zum Gespött der Menschheit, lieber Smy, meinetwegen. Aber hören Sie jetzt her. Kurz und gut: Ich baue. Mir gehört die Schauburg. Sie haben Vorhand für den Kauf. Sie werden für das Unternehmen werben. Sie machen es zu einer Attraktion, bevor es existiert."

„Pleite", sagte Smy. „Dann steck ich mir die Pleite in die Hosentasche."

„Ich übertrage Ihnen die gesamte Agentur der neuen Schöpfung. Sie verpflichten sich zu Ihrem wie zu meinem Nutzen, nur das beste ranzuschaffen, was zu haben ist. Sie erhalten dafür 25 v. H. der Reineinnahmen."

Smy saß starr. Dann, mit einem Ruck, erhob er sich. „Fünfzig selbstverständlich. Halb und halb."

„Möglich — später". — „Wie lange machen wir Vertrag?" — „Zunächst ein Jahr."

(Fortsetzung folgt.)

große Lustspielerfolg „Hut ab vor Onkel Eddie“ von Rudolf Kurtz zur Erstaufführung. Donnerstag findet eine Wiederholung des großen Lustspielerfolges „Chauffeur Antoinette“ statt. Sonnabend gelangt zum ersten Male das neue Werk von Max Dreyer „Reifeprüfung“ zur Aufführung. Sonntag nachmittag wird als Fremdenvorstellung zum letzten Male der große Lustspielerfolg „Chauffeur Antoinette“ wiederholt. Abends 8 Uhr erste Wiederholung „Hut ab vor Onkel Eddie“.

* **Stubenbrand.** Sonnabend abend in der 8. Stunde wurde die Freiwillige Feuerwehr Ratibor I nach der Troppauer Straße Nr. 22 zu einem Stubenbrand gerufen. Die Dielung unter dem Ofen war in Brand geraten. Die Feuerwehr löschte den Brand ab.

Leobschütz

* **Bestandene Prüfung.** Die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk haben bestanden: Frl. Amalie Lehmann, Bauerwitz und Fräulein Marie Maly, Branitz.

* **Ernennung.** Stadtverordnetenvorsteher, Rechtsanwalt Malik, ist zum Patronatsvertreter des Fürsterzbischofs Dr. Precan, Olmütz, ernannt worden.

* **Abschiedsfeier.** Für die von ihrem Posten als Kreisjugendpflegerin scheidende Lehrerin Fräulein Eisner, Leobschütz, veranstaltete die Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des Oberlyzeums eine Abschiedsfeier. Als äußeres Zeichen großer Dankbarkeit und Wertschätzung wurde ein prachtvoller Blumenstrauß überreicht.

Cosel

* **Berufung.** Steuerinspektor Zeller ist an das Statistische Reichsamt nach Berlin berufen worden.

* **Winterhilfe der kaufmännischen Vereine.** Der Verein selbstständiger Kaufleute sowie der Katholische Kaufmännische Verein haben beschlossen, eine Sammlung in Form von Zeichnungsscheinen, deren Betrag der Coseler Winterhilfe zur Verfügung gestellt werden soll, zu verkaufen.

* **Neuer Vollziehungsbeamter.** Kriminalwachtmeister i. R. Czekalla ist als Vollziehungsbeamter für die Gemeinde Reinschdorf bestätigt worden.

Groß Strehlitz

* **Neufestsetzung des Unterrichts bei der Berufsschule.** Die Einstellung hauptamtlicher Lehrkräfte an den städtischen Berufsschulen erfordert eine Neufestsetzung der Unterrichtszeiten, da sich bei der Umstellung Schwierigkeiten hinsichtlich der Raumfrage ergaben. Bisher wurde der Unterricht von 12 nebenamtlich tätigen Lehrpersonen in den späten Nachmittagsstunden in einigen Volksschulklassen erteilt, weil ein besonderes Berufsschulgebäude nicht vorhanden ist. Da bei der Umstellung jedoch nur 2 Lehrpersonen eingestellt wurden, ist eine Vorverlegung der Unterrichtszeiten notwendig, um den hinsichtlich des Berufsschulunterrichts erlassenen Bestimmungen (Verbot der Erteilung von Unterricht nach 8 Uhr abends, Mindestunterricht 6 Wochenstunden) Genüge zu tun. Der Unterricht findet daher ab 1. November zu folgenden Zeiten in der gewerblichen Berufsschule am Montag bis Freitag von ½2 bis ½8 Uhr, am Sonnabend von ½2 Uhr bis ½6 Uhr, und zwar die Unterklasse a) am Montag, die Mittelklasse a) am Dienstag, die Oberklasse a) am Mittwoch, die Unterklasse b) am Donnerstag, die Mittelklasse b) am Freitag, die Oberklasse b) am Sonnabend statt. In der kaufmännischen Berufsschule ist der Unterricht so gelegt, daß am Montag die Oberklasse von 2 bis 4,40 Uhr, die Unterklasse von 5 bis 7,40 Uhr, am Dienstag die Mittelklasse von 2 bis 4,40 Uhr, am Donnerstag die Unterklasse von 2 bis 4,40 Uhr, die Oberklasse von 5 bis 7,40 Uhr, am Freitag die Mittelklasse von 2 bis 4,40 Uhr Unterricht hat. Der Unterricht ist vorläufig in der obenstehenden Weise festgesetzt worden, um eine Unterbrechung zu vermeiden. Der Handwerks- und Handelskammer ist Gelegenheit gegeben worden, zu den neu festgesetzten Unterrichtszeiten Stellung zu nehmen und evtl. andere Vorschläge zu machen.

Der Evang. Bund Oberschlesien ruft zum Kampf gegen die Gottlosigkeit auf

Kreuzburg, 2. November.

Die sechste Gautagung des Evangelischen Bundes für Oberschlesien, unter Leitung von Professor Runze, Ratibor, war aus allen Zweigvereinen gut beschickt und erreichte mit einer machtvollen Kundgebung in der Evangelischen Kirche am Sonntag vormittag ihren Höhepunkt. Pastor Holm, Oppeln, der die Festpredigt hielt, kam auf die Reformationszeit, deren Geburtsstunde am Sonnabend gefeiert wurde, zu sprechen und **forderte Rückkehr zum Reformationserlebnis, um der Gottlosenbewegung Einhalt zu gebieten.**

Kirchenrat Müller von Salvator, Breslau, sprach bereits am Sonnabend über die nationalen, politischen, konfessionellen Spannungen. **Gerade jetzt sei es doppelt notwendig, die geistigen Strömungen und die politischen Bewegungen auf ihre Stellung zu Kirche und Christentum zu prüfen.** Er warnte vor dem Deutschen Freidenkerverband, der mit eine der größten Gefahren für das Christentum bedeutet. Kirchenrat Müller war es auch, der auf der Gautagung anregte, die **Winterzeit dazu zu benutzen, um überall im Lande über die geistigen Strömungen aufzuklären und die Scharen der treuen evangelischen Christen enger um die Fahne zu sammeln.** Professor Runze gab den Jahresbericht und konnte eine recht günstige Entwickelung feststellen. Augenblicklich bestehen in Oberschlesien 14 Zweigvereine. Für Krako, Neustadt, wurde Herpolsheimer, Oppeln, in den Vorstand gewählt. Darauf verbreitete sich Dr. Ludwig, Breslau, über die Evangelische Beamtenbewegung, die besonders in Schlesien und Oberschlesien gut gedeiht. In einer öffentlichen Versammlung, die die Kirchengemeinde Kreuzburg veranstaltete, wechselten wertvolle Gesänge mit Solovorträgen, von Frl. Meerländer. Superintendent Müller, Kreuzburg, gab einen Ueberblick über den Werdegang des Evangelischen Bundes in Kreuzburg, der 1922 vom Landesbischof von Braunschweig, Bernewitz, ins Leben gerufen wurde.

Kreuzburg

* **80. Geburtstag.** Am 2. November feierte Töpfermeister Ender bei bester Gesundheit und Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag.

* **Geschäftsjubiläum.** Die Firma Daniel Krzok kann auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken.

* **VDA.-Werbeabend.** Die Schulgruppe am Städt. Lyzeum und die Schulgruppen der Staatl. Gustav-Freytag-Schule veranstalteten am Sonnabend, 7. November, abends 8 Uhr, im Saale des Konzerthauses einen Werbeabend.

* **Freiwilliger Arbeitsdienst.** Zur Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes wird beabsichtigt, die Dränungsarbeiten der Wassergenossenschaft Bodland 2 durch freiwilligen Arbeitsdienst ausführen zu lassen. Die Arbeiten erstrecken sich auf Grabenausbau, Herstellung von Drängräben, Verlegen der Röhren und Verfüllen der Drängräben. Arbeitswillige, die sich für die Ausführung dieser Arbeiten zur Verfügung stellen wollen, werden ersucht, sich bis einschließlich 5. November bei dem Gemeindevorsteher zu melden. In Frage kommen nur solche Arbeitswillige, die Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung beziehen. Ueber die Entlohnung erteilt der Gemeindevorsteher nähere Auskunft.

Pitschen

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Der Oberzollsekretär Lastig konnte auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm durch den Vorsteher des Hauptzollamts Kreuzburg, Regierungsrat Korb, ein Diplom des Reichspräsidenten überreicht.

Oppeln

* **Mordprozeß am 23. November.** Mit der schweren Bluttat, die sich am 6. August auf der Flurstraße in Oppeln abspielte, wird sich das Schwurgericht am 23. November zu beschäftigen haben. Die Anklage richtet sich gegen den Arbeiter Paul Wronna aus Namslau, zuletzt in Wudike (Ostpreignitz) in Stellung, wegen versuchten Mordes. Er kam am 5. August nach Oppeln, um mit seiner angeblichen Braut eine Aussprache herbeizuführen. Hierzu hatte er sich jedoch vorher eine Waffe beschafft, und nach kurzem Wortwechsel streckte er durch zwei Schüsse den Vater, den Aufseher Schön, sowie dessen Tochter nieder. Beide wurden im schwerverletzten Zustand nach dem Krankenhaus übergeführt, und es gelang der Kunst der Aerzte sie am Leben zu erhalten.

Der Ursprung des Alphabets

Der Ursprung unseres Alphabets wurde lange auf die Phönizier zurückgeleitet. Die neueren Forschungen haben aber ergeben, daß der Erfinder das Volk war, das etwa um das Jahr 2000 v. Chr. im Sinai wohnte. Diese Feststellung machte der Engländer Flinders Petri auf seiner Reise durch die Sinaigegend. Hier fand er Inschriften in einer uralten Buchstabenschrift, die er teils photographierte, teils zeichnete. Man weiß jedoch nicht, welche Sprache das Volk gesprochen hat, das diese erste Buchstabenschrift erfand. Das erste Wort einer Inschrift, das entziffert werden konnte, hieß „Baalat“; es war der Name der Gottheit, unter deren Schutz die Türkisgruben am Sinai standen.

Haushaltskniffe

Wir entnehmen die folgenden Haushaltskniffe dem neuen Heft der „Gartenlaube“.

Sowohl der Anfängerin wie der geübten Köchin kann manchmal eine Speise mißglücken; am meisten trifft das bei den Bäckereien zu. Es sollen nun hier einige Winke gegeben werden, wie man solche Speisen, ohne daß man ihr Mißlingen merkt, wieder herrichtet und in verändertem oder auch nur in verbessertem Zustand auf den Tisch bringen kann. Alle Kuchen, die wenig Fett enthalten, dürfen nur in gut gebutterten und mit Semmelmehl ausgestreuten Formen gebacken werden; aber dennoch kann es vorkommen, daß beim Herausstürzen aus der Form ein Teil der Kruste an der Form hängen bleibt. Dann nimmt man mit einem Messer das Angehängte vorsichtig heraus und klebt es mit Zuckerwasser an die fehlenden Stellen des Kuchens und überzieht diesen mit einem Guß. Kein Mensch wird sehen, daß uns das Mißgeschick beim Stürzen passiert ist. Man soll auch den Kuchen noch kurze Zeit in der Form lassen, aber nicht, bis er ganz kalt ist, da er sich dann auch nicht gut stürzen läßt. Kuchen und Torten, die in die Höhe steigen sollen, fülle man nie in zu breite Formen, auch drehe man die Form nicht oft während des Backens, öffne nicht fortwährend die Backröhre, sonst kann es vorkommen, daß der Teig zusammensinkt und wir statt einer schön in die Höhe gestiegenen Torte nur einen Tortenboden gebacken haben. Aber auch da kann ich ein Hilfsmittel verraten, um aus dieser mißratenen Torte noch einen feinen Kuchen herzustellen, vorausgesetzt, daß die mißglückte Torte keinen zu starken Speckrand hat, was man erkennen kann, wenn man an der Seite ein ganz schmales Streifchen abschneidet. Sieht man, daß der Kuchen nicht zu speckig geworden ist, dann bereitet man rasch eine beliebige kalte Creme, streicht sie auf die kalte Torte, verziert sie entsprechend, und niemand wird ahnen, daß uns ein Unglück passierte.

SPORT-BEILAGE

Warta Posen am 6. November in Görlitz

Der internationale Boxkampfabend am Freitag, dem 6. November, verspricht ein Ereignis für die Görlitzer Sportgemeinde zu werden. Das Programm weist Namen auf, die unbedingt für erstklassige Kämpfe garantieren. **Vor allem die Zusammenstellung im Halb- und Schwergewicht ist einzigartig.** In letzter Minute ist es Athen gelungen, als Gegner für den Deutschen Meister im Schwergewicht, Polter, den Polnischen Schwergewichtsmeister Tomaszewski zu verpflichten. Nach langer Zeit startet bei Athen wieder einmal der Südostdeutsche Meister im Fliegengewicht, Schwarze. Gegen den hervorragenden Techniker Makowiak, Polnischer Armeemeister, kämpft der Mitteldeutsche Meister Pietsch, Leipzig. Die Boxer werden sich wie folgt gegenüberstehen:

Warta Posen	Athen Görlitz
Rogalski, Fliegengewicht	Schwarze, Südostd. Meister
Kajnar, Bantamgewicht	Trugisch, Gaumeister
Sipinski, Federgewicht	Würsig, Südostd. Meister
Warecki, Leichtgewicht	Pecina
Wrzynkiecz, Weltergewicht	Schulze, Südostd. Meister
Forlanski, Mittelgewicht	Konzak
Makowiak, Halbschwergewicht	Pietsch (Atlas-Leipzig)
Tomascewski, Schwergewicht	Polter (Atlas-Leipzig)

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Gleiwitz:

Klasse C: VfR. Ref. — Sportgesellschaft 4:0.

Hindenburg:

Klasse C: Delbrück — Preußen Zaborze 1:2, Deichsel — Frisch Frei 0:2, BBC. — Borsigwerk 1:0, Schultheiß — Siedlung Süd kampflos für Schultheiß, Spielvereinigung — Mikultschütz 3:7, VfB. — Fleischer 2:2.

Ratibor:

Klasse C: Ratibor 03 — Ratibor 06 2:1.

Oppeln:

Klasse C: VfR. Krappitz — VfR.-Diana 1:9.
Alte Herren: Rosenberg — Sportfreunde Oppeln 2:2.

Neustadt:

Klasse C: VfR. Neustadt — Walzen 5:0, Preußen Leobschütz — Preußen Neustadt kampflos für Leobschütz, Ziegenhals — Guts Muts Neustadt 1:2.

Neiße:

Klasse C: Ottmachau — Preußen Neiße 1:11, MSV. Neiße — Patschkau 2:2, Grottkau — Schlesien Neiße 2:1

Prussia Samland in der Ostpreußen-Meisterschaft

Das Entscheidungsspiel um die Teilnahme an der Ostpreußen-Fußballmeisterschaft gewann in Königsberg der Baltenmeister Prussia-Samland erwartungsgemäß 4:1 in einem sehr schwache Leistungen zeigenden Spiel gegen Tilsiter SC.

Somit nehmen VfB. Königsberg, Hindenburg-Allenstein, SV. Insterburg und Prussia-Samland an den Endspielen um die Ostpreußen-Meisterschaft teil. Ergebnisse: Prussia Samland — Tilsiter SC. 4:1; SV. 1919 Neufahrwasser — SVg. Zoppot 6:1; Schupo Danzig — Hansa 2:0; BCV. Danzig — Gedania 3:1.

Oesterreich:

Slovan — Hakoah 0:1.
Rapid — Nicholson 2:0.
WAC. — Floridsdorfer AC. 1:0.
Wacker — Vienna 4:1.
Austria — Brigittenauer AC. 2:0.
Admira — Sportklub 3:0.

Ungarn:

Boßkai — Kispet 1:1.
Vasas — III. Bezirk 2:4.
Hungaria — Ferencvaros 2:4.
Ofner Elf — Ujpest 1:3.
Attila — Nemzetti 0:0.

Tschechoslowakei: Slavia Prag Kladno 3:0, Sparta Prag — Bohemians 5:0, Nachod — Teplitzer FC. 3:1, Viktoria Zizkow — Cechie Karlin 6:4.

Eiche Hindenburg OS. Meister im Arbeitersport

Gegen VfB. Mikultschütz 5:2

Im Mikultschützer Stadion trugen die beiden Titelanwärter ihren Meisterschaftskampf aus, den Eiche verdient gewann. Bereits in den ersten 20 Minuten gelang es den Gästen, die Einheimischen vollständig in Schach zu halten und dabei vier Tore zu erzielen. Bis zur Halbzeit änderte sich nichts mehr. In der 2. Halbzeit gingen die Einheimischen mächtig aus sich heraus und holten auch Tore auf. Die Gäste blieben aber nicht müßig und brachten noch einen fünften Treffer an. **Eiche ist damit Oberschlesischer Meister im Arbeitersport geworden** und wird in 14 Tagen gegen Breslau oder Brieg antreten.

Dr. Bauwens leitet England — Spanien

An den ausgezeichneten Kölner Unparteiischen Dr. P. Bauwens ist die Aufforderung ergangen, das am 9. Dezember auf dem Arsenal-Platz in London stattfindende Fußball-Länderspiel zwischen England und Spanien zu leiten. Diese Einladung ist um so ehrenvoller, als **zum ersten Male ein kontinentaler Schiedsrichter zur Leitung eines Länderspieles in England berufen wird.**

Lord Burghley als Parlamentarier

Der ausgezeichnete englische Hürdenläufer und Olympiasieger Lord Burghley betreibt nicht nur Sport, sondern betätigt sich sonst im öffentlichen Leben. Er wurde schon vor Jahren zum Friedensrichter gewählt, ist jetzt in der Leitung eines großen Konzerns tätig und zieht nunmehr auch noch in das Englische Unterhaus als Abgeordneter ein. Im Sport bekleidet er daneben auch noch das Amt des zweiten Vorsitzenden beim englischen Leichtathletik-Verband.

NSV. Breslau startet in Hindenburg

Der Neue Schwimmverein Breslau hat für Sonntag, den 15. November, einen Vereinskampf gegen den Schwimmverein „Friesen 05 Hindenburg" in Hindenburg vereinbart. Beide Vereine bringen fast die gesamte Wettkampfmannschaft an den Start. Folgende Konkurrenzen sollen ausgetragen werden: **Damen:** 6mal-100-Meter- und 6mal-50-Meter-Bruststaffel. **Herren:** 4mal-100-Meter- und 10mal-50-Meter-Kraulstaffel. Lagenstaffel (2mal-100-Meter Rücken, 2mal 200 Meter Brust und 2mal 100 Meter Kraulschwimmen). Den Abschluß bildet ein Wasserballspiel.

Deutsche Schwimmersiege in Außig

An dem internationalen Gefallenen-Gedenkschwimmen des Deutschen SV. in Außig (Deutschböhmen) beteiligten sich auch Schwimmer und Schwimmerinnen aus Leipzig und Breslau, die in allen von ihnen bestrittenen Wettbewerben eine überlegene Rolle spielten. Meister Schubert, Breslau, holte sich die Kraulschwimmen über 100 Meter in 1:02,9 und über 400 Meter in 5:25,4, einen Doppelerfolg hatte auch Hertha Wunder, Leipzig, aufzuweisen, die auf das 100-Meter-Kraulschwimmen in 1:19,5 und auf das 200-Meter-Brustschwimmen in 3:16,3 Beschlag legte. Das 100-Meter-Rückenschwimmen ließ sich Europameister Deutsch, Breslau, in 1:17,2 nicht entgehen, Koppen, Leipzig, holte sich das 200-Meter-Brustschwimmen in 2:59,9. In den Staffeln war Poseidon Leipzig nicht weniger als viermal siegreich; die Herren siegten über 3mal 100-Meter-Kraul in 3:27,8 und über 3mal 100-Meter-Brust in 4:12,6, die Leipziger Damen gewannen die 3mal 100-Meter-Lagenstaffel in 4:31,9 und die Bruststaffel über 3mal 100 Meter in 4:49,9. Im Kunstspringen erhielt Frl. A. Waffe, Dresden den ersten Preis, Blauweiß Dresden trennte sich im Wasserballkampf mit Aegir Brünn unentschieden 3:3 (2:1).

Die ersten Punkte in der Tischtennismeisterschaft

Ein recht mäßiger Spielbetrieb herrschte am ersten Spielsonntag in den Punktspielen um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft. In Peiskretscham trafen sich vor einer annehmbaren Zuschauermenge der Blau-Gelb Gleiwitz und die TTA. Reichsbahn Peiskretscham. Die noch junge Reichsbahn-Mannschaft wehrte sich tapfer gegen die routinierten Blau-Gelben, die durch einen 9:3-Sieg zu ihren ersten Punkten kamen. Einen harten Kampf gab es in Gleiwitz zwischen Grün-Weiß Gleiwitz und Rot-Weiß Hindenburg. Die Gleiwitzer mußten sich sehr anstrengen, um die guten Rot-Weißen mit 9:3 zu schlagen. Die dritte Begegnung zwischen Bar-Kochba Hindenburg und PPC. OS. Beuthen wurde abgesagt, da, wie man erfährt, die beiden Vereine sich nicht in der Spielbeginnzeit (?) einigen konnten. (Warum setzt der Oberschlesische Tischtennisverband die einzelnen Kämpfe nicht fest?)

Am Mittwoch abend kämpften in Gleiwitz der TTC. West und die TTA. Wartburg um die Punkte. In Hindenburg treffen die Ortsrivalen Bar-Kochba und Rot-Weiß aufeinander. Bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften dürfte es zu einem harten Ringen kommen.

Oberschlesische Landesmeisterschaften im Tischtennis

Diesmal trägt der Oberschlesische Tischtennisverband etwas früher als in vergangenen Jahren die Oberschlesischen Einzel- und Doppel-Meisterschaften aus. Bereits am kommenden Sonntag veranstaltet der TTC. West Gleiwitz im Auftrage des Verbandes das Meisterschaftsturnier, das in 8 Klassen ausgespielt wird. 1. Herren-Einzel A, 2. Damen-Einzel A, 3. Herren-Doppel A, 4. Gemischtes-Doppel, 5. Herren-Einzel B, 6. Herren-Doppel B, 7. Herren-Einzel C (für Anfänger). Der achte Wettbewerb wird als Trostrunde durchgeführt, an der sich die in der 1. und 2. Runde ausgeschiedenen Spieler beteiligen können. Teilnahmeberechtigt sind alle Oberschlesier, die seit einem halben Jahre in der Provinz wohnen. Das Turnier findet im Münzersaal des Hauses Oberschlesien statt und beginnt um 8,30 Uhr. Nennungen sind bis zum 4. November an K. Mettke, Gleiwitz, Lohmeyerstraße 20 (Tel. 2207) zu richten.

Sport im Bild. Das Novemberheft dieser Halbmonatsschrift der guten Gesellschaft bringt Bilder aus Schloß Heiligenberg, dem Herrensitz des Fürsten Max Egon zu Fürstenberg, unweit des idyllischen Bodensee-Städtchens Meersburg. Ein interessanter Beitrag behandelt in Wort und Bild die Stars der Saison. Sigrid Boo setzt ihre Geschichte „Kleines Gastspiel auf der Hintertreppe" fort. Der Modeteil zeigt das kleine Abendkleid, neue Jäckchen, den dernier cri „Weiße Abendkleider mit Grün" und den Blumenmuff statt Brautbukett. Entzückende Modelle über die neue Kappe beschließen das wie immer vornehm ausgestattete Heft. (Preis 1,50 Mark.)

Die Luftfahrer tagten

Unter der Leitung seines 1. Vorsitzenden, Staatsministers a. D. Dominicus, hielt der Deutsche Luftfahrt-Verband in Berlin eine Vorstandssitzung ab, um die Maßnahmen, die sich aus der veränderten Wirtschaftslage und der daraus folgenden angespannten Finanzlage des Luftsports ergeben haben, zu besprechen. Es wurden weitgehende Sparmaßnahmen genehmigt, die sich aber vorwiegend auf die Verwaltung des Verbandes beziehen, während die praktische Förderung des Luftsports möglichst unberührt bleiben soll. Aus den Berichten der Sportausschüsse für Segelflug, Freiballon und Motorflug ergab sich, daß trotz aller Schwierigkeiten auch in diesem Jahre gute Fortschritte erzielt worden sind. Es dürfte sich **für das Jahr 1931 ein Zuwachs von etwa 300 bis 400 Segel- und Gleitflugzeugen** ergeben. Besonders erwähnt sei der Bau des Freiballons „Deutschland", den der DLV. für die Teilnahme an der Gordon-Bennett-Fahrt herstellen ließ. Dieser Wettbewerb wurde zwar diesmal von den Amerikanern abgesagt, er soll aber im nächsten Jahre nachgeholt werden, vielleicht sogar in Europa anstatt in USA. Nach Abschluß des Vertrages mit der Deutschen Turnerschaft über ein Zusammengehen der beiden großen Verbände auf flugsportlichem Gebiete sind Verhandlungen auch mit der Deutschen Jugendkraft eingeleitet worden, die einen baldigen Abschluß erwarten lassen. Der Vorstand beschloß schließlich, angesichts der schwierigen, unsicheren wirtschaftlichen Lage von der Abhaltung des Deutschen Luftfahrertages 1932 Abstand zu nehmen, und dafür nur eine Vorstandssitzung nach Berlin einzuberufen.

Aus der Geschäftswelt

Püls-Schuhe sind Qualitätsware. In schlechten Zeiten heißt es sparen und jede unnötige Ausgabe vermeiden. Wer Qualitätswaren kauft, ist doppelt gut bedient und erspart viel Geld. Die deutsche Schuhfabrik „Püls", die in **Beuthen** eine Verkaufsstelle, **Gleiwitzer Straße 9**, unterhält, hat es sich zum Prinzip gemacht, nur einwandfreie, dauerhafte Schuhwaren zu führen. „Püls"-Schuhe sind das Ergebnis jahrzehntelanger Wertarbeit; sie kann sich jeder leisten, denn „Püls" ist preiswert. Die Verkaufsstelle hat eine große Auswahl in allen Sorten von Schuhwaren für groß und klein. Wer einmal „Püls"-Schuhe getragen hat, ist zufrieden und bleibt dieser Marke treu. Neben guter Qualität, haben diese Markenschuhe auch eine ausgezeichnete Paßform; selbst für ganz breite Füße und Ballen ist fußgerechtes Schuhwerk so z. B. Gesundheitsschuhe vorrätig.

Die in Beuthen und Umgegend bestens bekannte Firma J. und H. Hirsch, Beuthen, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3, hat sich zu einem großen Preisabbau für alle Waren entschlossen. Die Firma Hirsch ist ein Qualitätsgeschäft und bietet durch den jetzt von jedermann begrüßten Preisabbau eine Gelegenheit, gute Waren zu billigen Preisen anzuschaffen. Jede Hausfrau sollte nun ihren Bedarf in Küchengeräten, Solinger Stahlwaren, Alpakabestecken, Bürstenwaren usw. bei der Firma Hirsch einkaufen.

Salzbrunner Quellen genießen **Weltruf** wegen ihrer hervorragenden Heilwirkung. So bestellte auch jetzt wieder wie schon seit Jahren die Königin-Mutter der Niederlande Salzbrunner Kronenquelle. (Heilbewährt seit Jahrzehnten bei Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Zucker.)

Wann beginnt Beuthen mit den Siedlungen?

Das Erwerbslosen-Siedlungsproblem ist sowohl vom Staat als auch von den Kommunen als geeignetes Mittel zur Minderung der Arbeitslosigkeit anerkannt worden. Vorbildlich und direkt bahnbrechend im Interesse der Erwerbslosen hat der Landrat des Landkreises Beuthen, Dr. Urbanek, den Erwerbslosensiedlungsgedanken aufgegriffen und sogar ohne jeglichen Reichszuschuß zum Teil bereits in die Tat umgesetzt. Von der Hoffnung ausgehend, daß der Stadtkreis dasselbe zu leisten vermag wie der Landkreis, haben sich fast sämtliche siedlungswilligen Erwerbslosen der Stadt Beuthen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, in der sie sich beim Ansiedeln gegenseitig mit Rat und Tat beistehen wollen. Diese Arbeitsgemeinschaft ist bereits vor mehreren Wochen mit dem Magistrat sowohl persönlich wie auch schriftlich in Verbindung getreten, um durch gemeinsames Zusammenarbeiten die Siedlungstätigkeit zu beschleunigen. Auf Grund der Besprechungen und der uns darin ausdrücklich zugesagten Unterstützung und Förderung hegten wir die begründete Hoffnung, wenigstens einen Teil der Erwerbslosen noch vor dem Winter durch eigenhändige Arbeit unter Dach zu bringen. Da unsere letzten Eingaben an den Magistrat und an den Stadtverordneten-Vorsteher stillschweigend übergangen worden sind, ersuchen wir diese Körperschaften öffentlich um ihre Stellungnahme. Wir haben sogar, um dem Magistrat unnötige Barauslagen zu ersparen, das Angebot gemacht, die zum Bau benötigten Bausteine in der städtischen Ziegelei selbst herzustellen. Für die sonst noch zum Bauen benötigten Materialien erhält die Stadt Beuthen bestimmt Reichszuschüsse. Bei einigem Entgegenkommen des Magistrats könnten sich dadurch viele kinderreiche Erwerbslose wenigstens eine Teilexistenz gründen, wären dadurch der Not und dem Nichtstun entrissen, und der Wohlfahrtsetat der Stadt würde in absehbarer Zeit eine merkliche Entlastung erfahren.

Die Arbeitsgemeinschaft der siedlungswilligen Erwerbslosen.

Wo bleibt die Preissenkung für Branntwein?

Die Reichsmonopolverwaltung hat soeben in Gemeinschaft mit ihrem Beirat beschlossen, alle Verbraucherpreise im wesentlichen unverändert beizubehalten. Nur der Preis für Treibstoffspiritus ist scheinbar stark ermäßigt worden, nämlich von 70 auf 50 RM. je Hektoliter. Demgegenüber besteht aber eine Erhöhung der Beimischungspflicht für die Treibstoffhersteller, so daß auch hier für den Verbraucher — nämlich bei dem Preis für das fertige Gemisch — genau das gleiche herauskommt wie bisher. Ebenso bleibt der auch heute noch in zahlreichen Haushaltungen und gewerblichen Betrieben verwendete Brennspiritus unverändert teuer, ebenso wie der Trinkbranntwein, obwohl sich nicht nur die beteiligten Gewerbekreise, sondern auch alle zuständigen Ministerialbeamten bis hinauf zum Monopolpräsidenten und Finanzminister längst darüber einig sind, daß die im Sommer 1929 erfolgte letzte Steuererhöhung ein großer Fehler gewesen ist. Hat sie doch für die Reichskasse die Wirkung gehabt, daß der Gesamtertrag aus dem Branntweinmonopol nicht nur nicht gestiegen, sondern **um ein volles Drittel zurückgegangen ist.**

Warum ist dieselbe Regierung, die doch von der privaten Wirtschaft überall Preissenkungen verlangt, ihrerseits nicht bereit, irgend etwa mit zu dieser Preissenkung beizutragen? Statt wie bei der Zigarette den seinerzeit gemachten Fehler wieder gut zu machen, wagt man sich hier offenbar an die von allen Regierungsstellen als notwendig anerkannte Steuersenkung nicht heran, weil man anscheinend die Oeffentlichkeit fürchtet. Dabei wandert als Folge der sinnlosen Uebersteuerung des Branntweins der Konsum immer mehr und mehr zu anderen alkoholischen Getränken ab, insbesondere zu den billigen ausländischen Südweinen, denen man aus handelspolitischen Gründen weder durch eine Zollerhöhung, noch durch eine Sondersteuer beikommen kann. Die von manchen Kreisen durch die stärkere Besteuerung erwartete größere Nüchternheit der Bevölkerung ist also keineswegs eingetreten; es hat vielmehr nur eine Verlagerung des Konsums zugunsten anderer und sehr viel billigerer „Stoffe" stattgefunden. Hinzu kommt, daß — wie bei allen derartigen Maßnahmen — auch auf diesem Gebiete das Gewerbe der Schmuggler und Geheimbrenner wie das der ausländischen „Weinfabrikanten" blüht.

Dabei hat man in anderen Ländern schon Beispiele gesehen, wie man es richtig machen könnte. Auch in Holland hatte man den Branntwein zeitweise übersteuert, bis man sich davon überzeugte, daß dadurch die Nüchternheit nicht gefördert wurde, daß vielmehr nur die Schmuggler und Geheimbrenner den Hauptvorteil hatten, der Staat aber weniger bekam als vorher bei dem niedrigeren Steuersatz. Kurz entschlossen setzte Holland die Branntweinsteuer wieder herab, und zwar — was besonders bedeutungsvoll ist — mit Zustimmung weitester alkoholgegnerischer Kreise. Auch das Reichskabinett sollte daher nicht länger zögern, die Branntweinsteuer auf ein für die Reichsfinanzen wie für die betroffenen Gewerbe erträgliches Maß herabzusetzen. **Dr. D.**

Ertrinkende Dörfer im Osten

Verzweifelte Bauern in der deutschen Grenzmark

Ueber das Leid der deutschen Bauern im Posenschen Grenzkreis Schwerin, deren Land seit Jahren versumpft, ohne daß ihnen Hilfe zuteil wurde, veröffentlicht die „Berliner Illustrierte Nachtausgabe" einen ausführlichen Bericht. Auch Oberschlesien kennt ähnliche Notverhältnisse.

Elf Jahre sind es her, seit der Posensche Kreis Schwerin zum Grenzkreis wurde. Für die Grenzbauern war die Abtrennung von ihrem eigentlichen Wirtschaftsgebiet ein harter Schlag. Nur langsam begannen sie ihn zu verwinden, als sie 1925 ein neuer Schlag traf: Die Forleule fraß die Riesenwaldungen an der neuen Grenze kahl. 50 000 Morgen Wald mußten geschlagen werden. Gewiß, nun gab es im Kreise Schwerin für zwei Jahre kaum Arbeitslose, denn es mußte abgeholzt und aufgeforstet werden. Aber dann begann das Elend erneut. **Graue Regenwochen setzten das Land unter Wasser. Hochwasser der Warthe schnitt die Dörfer von Deutschland ab.** Das Wasser lief nicht ab. Früher saugten die Wurzeln der Waldbäume es auf. **Jetzt wurde aus Land Sumpf.** Ein neuer Schrecken jagte die Bauern auf: **Das Grundwasser stieg.** Der Wald hatte es vorher reguliert und niedrig gehalten. Nun setzte es erst die Keller der Häuser unter Wasser. Langsam saugte sich das Wasser in den Mauern hoch, die Balken faulten an, der Schwamm setzte sich in die Häuser. Der Frost sprengte die Mauern auseinander. Und **schließlich standen die kargen Felder der Grenzbauern unter Wasser.** Erst zehn, dann zwanzig Zentimeter hoch, **jetzt steht das Wasser seit Jahren einen halben Meter hoch.** An eine Feldbestellung war nicht mehr zu denken. **Bis zum Leib stand das Vieh in den Ställen im Wasser.** Die Streu verfaulte, es mangelte an Futter, das Vieh wurde krank und mußte notgeschlachtet werden. Und heute hat keiner der Bauern mehr eine Kuh, gerade Kleinvieh können sie noch halten.

Auf Kähnen sind die meisten Höfe nur zu erreichen. **80 Prozent des bebaubaren Landes der Grenzdörfer Kaza und Pechlüge sind Sumpf** geworden. Die Bauern leben seit dieser Zeit von Almosen, denn ein Teil von ihnen hat auf Arbeitslosenunterstützung gar keinen Anspruch, die ehemaligen Waldarbeiter sind längst ausgesteuert. **Seit 1927 ist den Behörden die Lage der Bauern bekannt. Seit dieser Zeit sind zahlreiche Kommissionen im Schweriner Grenzgebiet gewesen, haben sich Notizen gemacht, die Leute ausgefragt, Hilfe versprochen und — nichts mehr von sich hören lassen. Allmählich haben die Bauern den Mut verloren.** Man wollte sie umsiedeln.

Der Staat wollte die Höfe aufkaufen, abreißen und das Land aufforsten. Bei den Verhandlungen zeigte sich, daß er nicht den einstigen Wert der Höfe, des Landes bezahlen, sondern daß er das Land nach seinem jetzigen Werte abkaufen wollte. 25 Mark pro Morgen wollte er geben. **500 bis 800 Mark hätten die Bauern für ihren Hof bekommen, so viel, daß sie nicht einmal die Anzahlung für eine Siedlerstelle hätten leisten können.** Die Grenzbauern verzichteten. Vor einem Jahre endlich stellte man ein Meliorationsprojekt auf. 70 000 Mark sollten die Baukosten betragen, davon sollte die Hälfte von den Bauern selbst aufgebracht werden. **Woher sollen diese verarmten Bauern, die keine Kuh, kein Pferd, kein Schwein mehr haben, das Geld nehmen? Seit vier Jahren geht der Instanzenstreit hin und her: Keine Behörde will zuständig sein. Man hat Anfragen im Landtage eingebracht und beruhigende Antworten erhalten. Das war alles.** Der Landrat des Kreises Schwerin hat seit Jahren zahlreiche Versuche unternommen, endlich eine durchgreifende Hilfe für die Bauern herbeizuführen, **der Apparat der Bürokratie war mächtiger, in ihm versackten alle Hilfsprojekte.**

Das Volk an der Grenze ist kerndeutsch. Ein Hundsfott, wer daran zweifelt. Aber es sind Menschen. Könnte nicht einmal der Zeitpunkt kommen, da sie polnisches Geld nehmen, um sich zu helfen? Wo bleiben die deutschen Maßnahmen?

Schadenersatz für Zeitungsverbote

Die Berliner nationalsozialistische Tageszeitung „Der Angriff" war am 4. Februar d. J. wegen eines am 3. Februar erschienenen Artikels vom Berliner Polizeipräsidenten auf die Dauer von 14 Tagen verboten worden. Die Beschwerde des Verlags Süßerott G. m. b. H. ging erst am 11 Februar vom Polizeipräsidium an das Ministerium des Innern und von da aus am 20. Februar, also vier Tage nach Ablauf der Verbotsdauer, an das Reichsgericht. Das Reichsgericht hob am 23. Februar das Verbot als unbegründet auf. **Darauf verklagte der Verlag den preußischen Fiskus, das Preußische Inneministerium und den Berliner Polizeipräsidenten auf Schadenersatz.** Das Landgericht I hat jetzt dieser Klage, die zunächst auf 1000 Mark bemessen wurde, **stattgegeben und die beklagten Instanzen zur Vergütung der Schadenersatzansprüche an den Verlag Süßerott verurteilt.** In der Begründung heißt es, ein derartig schwerwiegender Eingriff, wie das Verbot einer Zeitung, **verpflichte die staatlichen Organe, sich mit größter Beschleunigung der Behandlung der Beschwerde zu widmen.** Das ergebe bereits die Tatsache, daß nach dem jetzigen Gesetz Beschwerdeschriften auf ein Zeitungsverbot **innerhalb von fünf Tagen dem Reichsgericht vorliegen müssen, um zu vermeiden, daß eine Beschwerde praktisch hinfällig werde.**

*

Dresden. Das Landgericht Dresden hat am Freitag eine Schadenersatzklage der nationalsozialistischen Tageszeitung „Der Freiheitskampf" gegen den Sächsischen Staat für begründet erklärt und das **Land Sachsen zu 25 000 Mark Schadenersatz verurteilt.**

Raubüberfall auf einen Kassenboten

(Telegraphische Meldung)

Bad Segeberg (bei Lübeck), 2. November. Ein Bote der Segeberger Vereinsbank wurde am Abend vor dem Postgebäude von drei jungen Leuten **überfallen und durch drei Revolverschüsse in den Rücken niedergestreckt.** Der Ueberfallene wurde schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt, wo er hoffnungslos darniederliegt. Die Täter, die sämtlich Jockeymützen trugen, sind in der Richtung Bad Oldesloe geflüchtet. Der Kassenbote der Bank wollte die Briefpost auf das Postamt bringen und **hatte überhaupt kein Bargeld bei sich.** Die in den geraubten Einschreibbriefen befindlichen Schecks sind sofort gesperrt worden.

Heinrich Brüning. Von Rüdiger Robert Beer. — 3., ergänzte und illustrierte, Auflage. 75 S., 5 Bilder. Preis brosch. 1,80 RM., geb. 3,20 RM. — Politisch-Wissenschaftlicher Verlag Berlin SW. 68. — Die vorliegende Studie über den Reichskanzler Dr. Brüning hat bei ihrem Erscheinen vor wenigen Monaten allseitig eine sehr freundliche Anerkennung gefunden, wie es ihre Sachlichkeit und darstellerische Kraft verdienen. Der Verfasser hat die neue Bearbeitung zu wertvollen Ergänzungen benutzt, unter denen besonders die Mitteilungen des englischen Abgeordneten Majors Church über das außenpolitische Wirken Brünings in seiner ersten Abgeordnetenzeit Aufmerksamkeit erregen werden. Die dem Buche beigegebenen Bilder aus dem Alltag politischer Arbeit werden zu seiner weiteren Verbreitung das Ihre tun. Die Studie ist von hoher Achtung von der Persönlichkeit Brünings erfüllt, der der Verfasser weder parteipolitisch noch konfessionell nahesteht; gerade darin liegt der objektive Wert des anspruchslosen, aber aufschlußreichen Büchleins. In nationalen Kreisen wird besonders auch Brünings hervorragende Tätigkeit als Führer einer Maschinengewehr-Scharfschützenabteilung an der Front gewürdigt werden.

Politische Bücher

„Die Sendung des Nordens". Der Sinn des deutschen Freiheitskampfes, von Reinhold Wulle, Verlag K. F. Köhler GmbH., Leipzig. 227 Seiten, Preis 2,85 Mk.

Seit dem Zusammengehen der deutschvölkischen mit der nationalsozialistischen Bewegung ist Reinhold Wulle, der frühere Chefredakteur der „Deutschen Zeitung", ein bißchen ein Außenseiter geworden, da er sich dem romanisch-faszistischen Gedanken des Hitlerschen Sozialismus nicht einfügen konnte und wollte. Seit langer Zeit hört man wieder von ihm durch sein Werk „Die Sendung des Nordens", in dem auch der politische Gegner manchen wertvollen Gedanken und manche Anregung finden wird. Wulle sieht die einzige Möglichkeit für eine Wiederauferstehung in der Führung aus dem protestantisch-preußischen Norden heraus, dem er allein die staatenbildende Kraft für Deutschland zutraut. Gewiß übertreibt Wulle, wenn er, wie so viele der Anhänger seiner Richtung, in politischen Gegenkräften überall geheime Verschwörungen überstaatlicher Mächte gegen das Wesen des Deutschtums erblickt, doch wird man über diese Einseitigkeit eines gewissen Fanatismus hinwegsehen können, um die positiven Ideen, die vielfach historisch und volksmäßig begründet und belegt sind, herausschürfen zu können. ss.

*

Stalin & Co. von Coudenhove-Kalergi. Paneuropa-Verlag Wien, Leipzig, Berlin. 54 Seiten, Preis brosch. RM. —.90. — Der Vorkämpfer Paneuropas, Coudenhove-Kalergi, setzt sich in dieser Studie mit dem Problem des Bolschewismus auseinander. Zunächst analysiert er das neue Rußland als dreigliedrige Macht: als kommunistische Kirche, bolschewistischen Staat und Sowjettrust. An der Spitze dieser unvergleichlich gewaltsamen Machtorganisation steht, als roter Napoleon, Stalin. Der Fünfjahrplan erscheint als gigantischer geistiger, wirtschaftlicher und militärischer Aufmarsch gegen Europa, dessen anarchische Struktur Coudenhove ebenso verurteilt wie die extreme Machtballung Rußlands, die jede persönliche Freiheit erstickt. Nach einer Gegenüberstellung dieser beiden Kulturen zeigt Coudenhove die drohende Gefahr eines bolschewistischen Glaubenskrieges gegen Europa und die notwendigen Abwehrmaßnahmen. Damit radikalisiert er sein bisheriges Paneuropa-Programm zur Forderung einer gemeinsamen europäischen Armee, Außenpolitik und Wirtschaftspolitik als einzige Mittel zur Verhinderung der kommunistischen Weltrevolution und des völligen Zusammenbruches der abendländischen Kultur. Jeder, der sich für das europäische und russische Kulturproblem interessiert, sollte diese kurze Schrift lesen. Auch wenn er Coudenhoves Anschauungen nicht teilt, wird er aus dieser klar geschriebenen Broschüre zahlreiche Anregungen schöpfen.

*

Deutschlands Recht auf Sicherheit! Von Generalleutnant a. D. von Metzsch. (Deutsche Verlags-Gesellschaft mbH., Berlin. Preis geh. RM. 0,60.) — Der Ernst unserer wehrpolitischen Lage ist immer noch nicht Gemeingut des ganzen deutschen Volkes; im Gegenteil, man möchte fast sagen, daß die allgemeine Gleichgültigkeit gegenüber der rüstungspolitischen Weltwirklichkeit unter den pazifistischen Verständigungseinflüssen zunimmt. Die Jugend ist dem nationalen Machtgedanken zu großen Teilen völlig entfremdet und steht dem Rüstungsproblem verständnislos gegenüber. Und dabei starrt die Welt um Deutschland in Waffen, und ist unser Vaterland ungerüstet und kaum verteidigungsfähig jedem Vorstoß von außen her ausgeliefert. General v. Metzsch kämpft für die Erziehung unseres Volkes zu einer wehrgeistigen Haltung, zu einer soldatischen Gemeinschaft und fordert deshalb die Wehrgleichheit mit den anderen Mächten: **Deutschlands Recht auf Sicherheit erheischt einen Rüstungsausgleich, der uns die Wehrhoheit schafft und die Möglichkeit der Selbstverteidigung gibt!** Unsere treffliche kleine Reichswehr und Reichsmarine ist nur ein Scheinschutz — wir brauchen die Aufhebung der einseitigen Entwaffnung Deutschlands, die sich weder mit der Würde der deutschen Nation noch mit der Größe und Bedeutung ihrer geschichtlichen Mission verträgt. Metzsch' Schrift ist eine begrüßenswerte Ergänzung zu seinem bekannten Buch „Wehrwende?". —dt.

Internationale Truppenkörper? Im Oktoberheft der **„Europäischen Gespräche"** (Hamburger Monatshefte für auswärtige Politik, hgg. v. Prof. Dr. Mendelssohn-Bartholdy) bespricht Graf Max Montgelas die Frage der Schaffung internationaler Truppenkörper als Instrument des Völkerbundes, dessen Mangel an Exekutivgewalt ihn im Kriegsfall in größte Schwierigkeiten bringt. Wenn jedem Bundesmitglied die Beteiligung an einem „gemeinschaftlichen Vorgehen zur Erzwingung internationaler Verpflichtungen" ermöglicht sein soll, so muß ein gerechter Rüstungsschlüssel für die Heeresstärken der einzelnen Staaten geschaffen werden, d. h. Deutschlands Nachbaren müssen auf den Rüstungsstand Deutschlands abrüsten oder Deutschland muß die entsprechende Aufrüstung gestattet werden. — Dr. Friedrich Thimme bringt einen kritischen Beitrag „Graf Monts und Luzzatti" zur Delcassé-Krise, deren falsche diplomatische Ausnutzung durch Fürst Bülow und Holstein zur Niederlage der deutschen Politik in Marokko und zur Sprengung der letzten deutsch-französischen Verständigungsmöglichkeit geführt hat.

Handelsnachrichten

Die Möbelindustrie ein Nutznießer des Inflationswahnes

Der Inflationswahn eines Teiles der deutschen Bevölkerung hat neben vielen Schatten- auch manche Lichtseiten: er brachte nämlich mehreren Industriezweigen einen ungeahnten Auftragszugang. Zu diesen gehört in erster Linie die Möbelindustrie. **Ihre Beschäftigung ist seit Mai d. J. um 15 Prozent und seit April sogar um 25 Prozent gestiegen.** In den ersten 4 Monaten 1931 war die Kapazität der Möbelindustrie nur zu 35 bis 45 Prozent ausgenutzt, gegenwärtig arbeitet sie wieder mit 58 Prozent. Sie gehört jetzt zu den wenigen Erwerbsgruppen, die **besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres beschäftigt sind.** Die Mehrbeschäftigung stellt sich auf rund 3 Prozent. Da mit Annäherung an das Jahresende rein saisonmäßig eine Belebung erfolgt, sind die Aussichten für die nächsten Monate nicht ungünstig. **(W.)**

Keine Einfuhrbeschränkung

In Deutschland wird gegen die Handhabung der Devisenkontrolle der „Vorwurf" erhoben, daß die Devisenbewirtschaftung von der Regierung als Mittel für eine Einfuhrbeschränkung im Sinne autarker Bestrebungen gehandhabt wird. Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß die Zuteilung der Devisen ausschließlich von dem Eingang abhängig sei. Eine Einschränkung der Einfuhr sei lediglich die Folge der geringen Deviseneingänge. Die Reichsregierung treibe nicht eine bewußte Einfuhrbeschränkungspolitik.

Vorläufig keine Zwangskonvertierung

Schon seit längerer Zeit sind Gerüchte im Umlauf, daß die Reichsregierung beabsichtige, im Zusammenhang mit der Senkung der Gestehungskosten auch eine Zwangskonvertierung aller Anleihen und Pfandbriefe in niedriger verzinsliche Papiere vorzunehmen, die namentlich von landwirtschaftlicher Seite gefordert wird. Von amtlicher Stelle wird bestritten, daß eine solche Absicht bei der Regierung bestehe. In unterrichteten Kreisen faßt man dieses Dementi indessen so auf, daß ein solcher Schritt zur Zeit nicht unternommen werden solle, daß es aber in zwei oder drei Wochen doch zu einer solchen allgemeinen Konventierung kommen werde.

Englische Kohle in Danzig

(k) Die Konkurrenz der englischen Kohle macht sich für Polen auch in einem Vordringen auf dem Danziger Markt bemerkbar. Im September konnten bereits 3000 t englische Kohle nach Danzig eingeführt werden. Im Oktober hat sich diese Menge beträchtlich erhöht. Bisher fanden Unterbietungen zwischen englischer und polnischer Kohle im polnischen bezw. englischen Zollgebiet im allgemeinen nicht statt.

Der Generalsekretär des englischen Bergarbeiterverbandes, Cook, der während des englischen Bergarbeiterstreikes die führende Streikrolle spielte, ist nach einer Operation gestorben.

Aus aller Welt

Der Trick mit dem beschmutzten Mantel

Berlin. Mit Hilfe eines alten Tricks gelang es einer Bande von internationalen Gaunern, einen Kassenboten zu überlisten und ihn schwer zu berauben. **Die Diebe erbeuteten 6900 Mark in barem Gelde und einen Barscheck über 15 000 Mark, der allerdings gesperrt werden konnte.** Der langjährige Kassenbote einer Berliner Bank hatte auf der Reichsbank 6900 Mark in bar abgehoben und das Geld in einer großen schwarzen Aktentasche verwahrt. Von seiner Bank war ihm außerdem ein Barscheck über 15 000 Mark übergeben worden, den er bei der Seehandlung präsentieren sollte. Schon auf der Reichsbank kam es dem Boten vor, als ob drei Männer ihn beobachteten. Da er sie später nicht mehr sah, dachte er an nichts Arges. Am Schalter der Seehandlung war der Bote mit der Abwicklung der Geschäfte tätig, **als ihn plötzlich ein Mann darauf aufmerksam machte, daß sein Ueberzieher auf dem Rücken vollkommen beschmutzt sei. Der Bote zog den Mantel nach vorn und sah, daß er über und über mit einer Masse, die gekauter Semmel ähnlich sah, besudelt war.** Um den Schaden zu beheben, zog er den Mantel aus und wischte den Schmutz mit einem Bogen Papier ab. **Nur wenige Augenblicke ließ er seine auf dem Schaltertisch liegende Mappe außer acht. Als er sich zurückwandte, mußte er feststellen, daß sie mit einer anderen ganz gleichen vertauscht worden war.** Der Mann, der ihn auf den Mantel aufmerksam machte, war verschwunden und nicht mehr zu finden. Es handelt sich ohne Zweifel um **ein Trio von Bankschalterdieben, die bereits vor Jahren in Berlin aufgetreten sind.** Auch damals haben sie in mehreren Fällen große Summen erbeutet. Der Scheck, den sie am Freitag stahlen, ist sofort gesperrt worden, sie müssen sich also mit 6900 Mark zufrieden geben.

Femejustiz über einen „Spitzel" — Gefängnisstrafe

Berlin. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Sturmtruppführer Kremin, Mitglied der NSDAP., wegen gefährlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung zu drei Monaten Gefängnis, die SA.-Leute Hentschel und Jesse zu je einem Monat Gefängnis; weitere sieben Angeklagte wurden freigesprochen. Der Arbeiter Stanislaus Dulienski, „provisorisches Mitglied" der NSDAP., hatte an einer Uebungsfahrt nach Mecklenburg teilgenommen. Da er im Verdacht war, Spitzeldienste für die Polizei geleistet zu haben, wurde er von dem Angeklagten Kremin und mehreren anderen Sturmtruppmitgliedern geschlagen. **Dulienski ist schon mehrmals wegen Diebstahls, Urkundenfälschung, Betrug, Beleidigung usw. bestraft worden.** Es ist im der Verhandlungen festgestellt worden, daß er in keinen Beziehungen zur Polizei gestanden hat, und daß er „durch eigene Redereien" in den Verdacht gekommen ist, ein Spitzel zu sein.

Unter den Foltern der Mutter zum Skelett abgemagert

Darmstadt. Einen unerhörten Grausamkeitsakt hat die Kriminalpolizei in dem kleinen Ort Stockstadt am Rhein entdeckt. Dort war seit einigen Jahren die Schwester eines Friseurs vermißt. Nachforschungen blieben erfolglos, bis sich jetzt die Kriminalpolizei der Sache annahm. Eine überraschende Haussuchung in der Wohnung des Friseurs brachte das jetzt vierundzwanzig Jahre alte Mädchen zutage. Sie lag in völlig verwahrlostem Zustand und bis zum Skelett abgemagert im Bett. Das Mädchen war von ihrer Mutter seit dem sechzehnten Lebensjahr in einer kleinen Kammer gefangengehalten worden, wo es infolge der schlechten Behandlung und Verpflegung geisteskrank geworden ist. Das unglückliche Geschöpf wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt. Gegen die Angehörigen wurde Strafanzeige erstattet. Das Mädchen stand angeblich der Mutter bei ihrem Verkehr mit einem Freier im Wege.

Vater mordet seine Töchter

Mannheim. Der verwitwete Kaufmann Ferdinand Gramlich tötete Sonntag abend seine zwölfjährige Tochter Erika durch einen Pistolenschuß und schnitt seinem achtjährigen Töchterchen Ruth mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Mit dem gleichen Messer schnitt er sich dann selbst den Hals durch. Die älteste Tochter entdeckte die entsetzliche Tat bei ihrem Heimkommen. Die Mutter der Kinder ist vor einem Jahr gestorben. Man nimmt an, daß Gramlich die Tat aus Schwermut begangen hat.

Verzweiflungstat eines Landwirts

Rastenburg (Ostpr.) Ein Vorfall, der von der Verzweiflung der Landwirtschaft zeugt, ereignete sich auf dem Gut Birkensee, das zwangsversteigert worden ist. Der bisherige Besitzer B. ist dadurch völlig mittellos geworden und mußte als Ortsarmer der Gemeinde unterhalten werden. Als der neue Besitzer das Gut übernehmen wollte, fand er alles verschlossen, so daß er im Gasthaus übernachten mußte. Als er am nächsten Tage auf dem Gut erschien, wurde er von dem früheren Besitzer mit einem Jagdgewehr bedroht. Der Verzweifelte begab sich darauf in den Pferdestall, wo er fünf Pferde erschoß und eins erstach. Der Täter stellte sich dann dem zuständigen Landjäger, der ihn dem Gerichtsgefängnis zuführte.

Wachsfiguren im Wartezimmer

Paris. Bei hiesigen Zahnärzten soll es Mode sein, Arbeitslose zu engagieren, die dann als „wartende Patienten" im Vorzimmer sitzen müssen, um auf diese Weise eine gute Beschäftigung vorzutäuschen und dadurch zahlende Patienten anzulocken. Das ist aber noch gar nichts gegenüber jenem amerikanischen Zahnarzt, der zu diesem Zweck sogar — Wachsfiguren benutzt: Diese möglichst unauffällig in dunklen Ecken untergebrachten stummen Patienten bestehen in Figuren von alten eingeschlafenen Damen, von Herren, die sich die Backe halten, und Mädchen, die an ihrem Taschentuch kauen!

Rührende Hundetreue

Rom. Der 45jährige Jäger Ughetto war zur Jagd in die Berge aufgebrochen. Nach einer Abwesenheit von zwei Wochen wurde der Leichnam des Jägers in einem tiefen Abgrund aufgefunden. Ughetto dürfte abgerutscht und in den Abgrund gestürzt sein, wo er mit tödlichen Verletzungen liegen blieb. Neben dem bereits in Verwesung übergehenden Leichnam kauerte der vollständig ausgehungerte und bis zum Skelett abgemagerte Hund des Jägers und hielt treue Wache. Durch das Wimmern des Hundes war man auf den Toten aufmerksam geworden.

Handel • Gewerbe • Industrie



Streiflichter zur Konjunktur

Weitere Produktions-Schrumpfung — Privatwirtschaftlich und gemeinwirtschaftlich bestimmte Preise — Entspannte Kreditlage / Von Dr. Eberhard Rieger, Berlin

Der Schrumpfungsprozeß in der deutschen Wirtschaft hat sich weiter fortgesetzt. Die Arbeitslosigkeit ist im Ansteigen begriffen. Die Zuspitzung der Kreditlage hatte im letzten Monat ein sprunghaftes Anwachsen der Zahlungseinstellungen zur Folge. **Die überhöhten Steuern und Abgaben gefährden immer stärker die Existenz großer und kleiner Unternehmungen.** Es gehört nicht viel dazu, um vorherzusagen, daß dem erheblichen Rückgang der direkten Steuern eine ebenso starke Schrumpfung der indirekten Steuern folgen muß. Der deutsche Baumarkt, der schon im Juli entgegen der saisonüblichen Tendenz einen Beschäftigungsrückgang aufwies, hat lange vor dem eigentlichen Saisonende eine Entwicklung genommen, die einer **fast vollständigen Stillegung dieser wirtschaftlichen Schlüssel-Stellung** gleichzusetzen ist. Was die

anhaltende Zunahme der Zusammenbrüche landwirtschaftlicher Betriebe

betrifft, so sind in der letzten Zeit namentlich die Pachtbetriebe in Mitleidenschaft gezogen worden, die sich infolge der katastrophalen Erträgnisse bei gleichbleibender Pacht einer unlöslichen Lage gegenüber sehen. Hier hat sich innerhalb der letzten fünf Monate die Zahl der Konkursfälle verzweieinhalbfacht. Eine besonders depressive Wirkung ging von der englischen Währungskrise aus, die den deutschen Handel und die deutsche Erzeugung auf allen Märkten ungünstig beeinflußte. So ergibt sich allein aus dem laufenden langfristigen Exportabschlüssen für den Ruhrkohlenbergbau ein Ausfall von jährlich 20 bis 25 Millionen Mark, wobei die Verluste nicht eingerechnet sind, die aus neu abzuschließenden Geschäften in das bestrittene Absatzgebiet entstehen. Eine schwere zusätzliche Belastung bedeutet die Pfundkrise auch für die Textilindustrie und hier in erster Linie für die niederrheinische Baumwollindustrie, die sächsische Wirkerei- und Strickereiindustrie, ferner für die Juteindustrie, aber auch für die Seiden- und Kunstseidenindustrie, von welch letzteren England seit langem etwa 30 Prozent der gesamten Ausfuhr aufnahm.

In viel beachteten Ausführungen hat kürzlich Sir Henry Deterding darauf hingewiesen, daß die Stabilität einer Währung nicht von Goldvorräten, sondern von der wirtschaftlichen Aktivität eines Landes entscheidend abhänge. Die Aufgabe einer Notenbank besteht nicht allein in der formellen Währungserhaltung, sondern auch in einer Wirtschafts- und Preispolitik, die ein Höchstmaß an Produktion, Beschäftigung und nationalem Wohlstand erreichen will. In diesem Zusammenhange ist besonders auf die so dringende Frage der Selbstkostensenkung zu verweisen, die absolut nicht vorankommen will. In außerordentlich eindringlicher Weise hat Dr. Stolper seit langem das Problem dahin präzisiert, **daß ohne eine scharfe Steuer- und Zinssenkung keine Macht der Welt die Arbeiterschaft vor einem schweren Druck auf ihre Lebenshaltung retten werde.** Wenn z. B. der Hansa-Bund feststellt, daß seit 1929 die von der privaten Wirtschaft bestimmten Preisgruppen wesentlich gesunken sind, wie die Kosten für Bekleidung um 20 Prozent und für Ernährung um 18 Prozent, während andererseits die „gemeinwirtschaftlich und politisch" bestimmten Preise nicht nur nicht gefallen, sondern sogar gestiegen sind, so die Ausgaben für Verkehr um 10 Prozent, für Beleuchtung um 3 Prozent, für Wohnung um 4½ Prozent, so ergeben sich hieraus zwingenderweise die Wege, die beschritten werden müssen, wenn die deutsche Wirtschaft aus dem Zustande der Agonie und des Verfalls wieder herausgeführt werden soll.

Roheisen- und Walzwerkserzeugung waren im September gegenüber dem Vormonat um 9 Prozent, die Rohstahlerzeugung sogar um 14 Prozent rückläufig. Die Erzeugung bewegt sich durchweg auf einem Rekord-Tiefstande. Die

Güterwagengestellung

bei der Reichsbahn zeigte (in 1000 Stück) mit 121,7 durchschnittlich pro Arbeitstag gegen 114,3 im Vormonat und 106,3 im August eine weitere Belebung der Verkehrsintensität an, die einen ausgesprochen saisonmäßigen Charakter trägt; die Vergleichsziffer des Vorjahres lag bei 137. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf, der Mitte Oktober mit 6 224 Millionen RM eine Ausweitung erfahren hatte, stand in der zweiten Oktoberhälfte mit 6 050 Millionen RM im Zeichen einer fühlbaren Entlastung. Die Entspannung der Kreditlage war auf die Beruhigung zurückzuführen, die sich nach der politischen Hochspannung der letzten Wochen eingestellt hat.

Der Außenhandelsausweis für September zeigte wiederum einen steigenden Ausfuhrüberschuß, und zwar von 363 Millionen RM gegen 322 Millionen RM im August und 254 Millionen RM. im Juli. Die Ausfuhr ist mengenmäßig gegenüber dem August um 10 Prozent, wertmäßig jedoch nur um 4 Prozent infolge des eingetretenen Preisrückgangs gestiegen. Die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren ließ mit 227 Millionen einen neuen Tiefstand erkennen; sie liegt 43 Prozent unter dem Stande zur gleichen Zeit im Vorjahr. Der Absatz der Fertigwaren hat um 30 Millionen RM. zugenommen. An der Steigerung der Fertigwarenausfuhr waren vorwiegend Eisenwaren, Textilerzeugnisse, aber auch Kinderspielzeug, Papier und Papierwaren, Schuhwerk und Lederwaren sowie Waren aus Kupfer beteiligt. Eine rückläufige Bewegung war bei chemischen und pharmazeutischen Fabrikaten einschließlich der Farben festzustellen.

Auf dem Arbeitsmarkt war die Spannung im Zunehmen begriffen. Die Zahl der Arbeitslosen bezifferte sich Mitte Oktober auf 4,48 Millionen gegen 4.32 Millionen im Vormonat und 4,1 Millionen im August. Die Lage in den Produktionsgüterindustrien, in der Hüttenindustrie und in der metallverarbeitenden Industrie (Exportschmälerung durch Pfundkrise!) hat sich weiter verschlechtert. Der Braunkohlenbergbau, das Bekleidungsgewerbe und Teile der Spinnstoffindustrie nahmen eine günstigere Entwicklung.

Großhandelsindex 1913 = 100.

	Ende November 1929	Zweite Hälfte September 1931	Zweite Hälfte Oktober 1931
Agrarstoffe	128,0	101,6	98,7
Baustoffe	161,5	124,3	122,7
Textilien	130,3	69,0	68,6
Metalle	113,4	59,0	59.3
Gesamtindex	135,3	108,8	107,3

Die Preisbewegung im Inlande war erneut abwärts gerichtet. Im Verlauf griff in Rückwirkung der Tendenz am Weltmarkte (Getreide, Baumwolle, Kupfer) eine Erholung Platz. Die Indexgruppen Vieh (Schweine, Kälber), Vieherzeugnisse, Futtermittel, Metalle, Häute und Leder (Ober- und Unterleder), technische Oele und Fette, Papierstoffe und Papier, Baustoffe gaben im Preise nach. Die Gruppe Textilien (Baumwolle, Wolle, Hanf Jute) lag erholt. Die Preise der industriellen Fertigwaren waren für Konsumgüter (Hausrat und Kleidung) von 137,9 auf 135,7 entschieden abgeschwächt, während die Produktionsmittelpreise mit 130,1 gegen 130,5 nur ein geringes Nachlassen anzeigten.

Die Haldenbestände auf den Ruhrkohlenzechen wiesen mit 10,25 Millionen t gegen 10,33 Millionen t im Vormonat nur eine geringe Abweichung auf. Während die Koksvorräte weiter zunahmen, sind die Bestände an Kohle erneut leicht zurückgegangen, und zwar auf 3,06 Millionen t gegenüber einem Höchststande von 3,46 Millionen t im März dieses Jahres. Der Kalitbsatz in den ersten fünf Monaten des laufenden Düngejahres zeigte mit 3,21 Millionen dz Reinkali gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres eine Verminderung um 35 Prozent. Der Prozentsatz, der zur Zeit aus der Fahrt gezogenen deutschen Handelsflotte beläuft sich auf 19 Prozent. In einigen Branchen der Textilindustrie, so in der Wollindustrie, war als Folge der sich hier und da zeigenden Flucht in die Sachwerte eine Belebung des Auftragseingangs spürbar. Im ganzen überwog jedoch Zurückhaltung, da die Pfundentwertung große Schäden verursacht hat, und da auch durch die Währungsverschlechterung der nordischen Staaten, die von jeher wichtige Abnehmer der deutschen Baumwoll- und Wollindustrie waren, jede Kalkulation über den Haufen geworfen ist. Das Verlangen des Publikums blieb mehr auf niedrigen Preis als auf Qualität gerichtet.

Berliner Produktenmarkt

Weiter fest

Berlin, 2. November. Unter dem Eindruck der Hausse am Getreideweltmarkte hat sich auch zu Beginn der neuen Woche im hiesigen Produktenverkehr die festere Stimmung behaupten können. Das Inlandsangebot von Brotgetreide bleibt knapp, dagegen zeigt sich für Weizen sowohl seitens der Mühlen als auch der Exporteure allgemein gute Nachfrage, so daß im Promptgeschäft etwa 3 Mark höhere Preise als Wochenschluß zu erzielen waren. Der Lieferungsmarkt setzte 2 bis 3 Mark fester ein. Auch Roggen wurde von den Mühlen, die nach wie vor schwach versorgt sind, zu etwa 2 Mark höheren Preisen aufgenommen, obwohl die für Roggenmehl erzielbaren Preise nicht im gleichen Ausmaße höher liegen wie die Forderungen für das Rohmaterial. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft war Roggen um 1¼ bis 1¾ Mark befestigt. Weizen- und Roggenmehle waren zu Sonnabendpreisen gut gefragt, höhere Forderungen wurden zunächst nur zögernd bewilligt. Hafer und Gerste bei knappem Angebot und einiger Deckungsnachfrage im Anschluß an die Allgemeintendenz fest. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine waren behauptet.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest, Braugerste ruhig

	2. 11	31. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	224	223
" " 78 "	228	227
" " 72 "	214	213
Sommerweizen, hart. glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	209	208
" " 72,5 "	—	—
" " 69 "	205	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	150	148
Braugerste gute	185	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	175	172
Wintergerste 63—64 kg	172	170
Industriegerste 65 kg	175	172

Mehl Tendenz: fester

	2. 11.	31. 10.
Weizenmehl (Type 60%) neu	33	32¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	31	30¾
Auzugmehl	39	38¾

*) 65%iges 1 RM teurer 60%iges 2 RM teurer

Oelsaaten Tendenz Senfsamen wenig beachtet, sonst stetig

	2. 11.	29. 10.
Winterraps	14.00	14.00
Leinsamen	21.00	21.00
Senfsamen	26,00	27.00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	45,00	45,00

Kartoffeln Tendenz: bei besserer Nachfrage freundlicher

	2. 11.	29. 10.
Speisekartoffeln, gelb	1,80	1,70
Speisekartoffeln, rot	1,40	1,40
Speisekartoffeln, weiß	1,20	1,20
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,05½	0,05½

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Berliner Produktenbörse

Berlin, 2. November 1931

Weizen	
Märkischer neuer	224—227
" Dezbr.	238—239
" März	249½—251
"	—
Tendenz sehr fest	
Roggen	
Märkischer neuer	196—198
" Dezbr.	205¾—207
" März	211—212½
"	—
Tendenz. fest	
Gerste	
Braugerste	172—175
Futtergerste und industriegerste	166—171
Wintergerste, neu	—
Tendenz: fest	
Hafer	
Märkischer	148½—154½
" Dezbr.	163—165
" März	174—176
"	—
Tendenz. sehr fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28¼—32¾
Tendenz fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,75—29,75
Tendenz fest	

Weizenkleie	10,50—10,75
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz sehr fest	
Roggenkleie	10,00—10,50
Tendenz: sehr fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
" neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,80—14,00
Trockenschnitzel prompt	6,20—6,30
Erdnuskuchen	12,80
Erdnusmehl	12.90
Sojabohnenschrot	12,20
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1.45—1.55
do. rote	1,70—1.90
Odenwälder blaue	1 80—2,10
do. gelbfl.	2,00—2,30
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	6½—7½

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 2. November. Die Tendenz für Weizen war heute um 2 bis 3 Mark fester, Auch Roggen zog um 2 Mark an, doch war das Angebot sehr gering. Der Hafer- und Gerstenmarkt ist gleichfalls befestigt. In Futtermitteln sind die Forderungen unverändert, und die Umsätze ganz gering.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 2. November. Roggen 24—24,60, Weizen 25—25,50, Weizen gesammelter 24—24,50, Hafer einheitlich 25,50—27,00, Hafer gesammelter 23,50—24,50, Graupengerste 23—23,50, Braugerste 25,50—26,75, Roggenmehl 39—40, Weizenmehl luxus 43—52, Weizenmehl 0000 40—43, Roggenkleie 15,25—15,75, Weizenkleie mittel 15—15,50, Weizenkleie grob 15,50—16, Umsätze klein, Stimmung behauptet.

Posener Produktenbörse

Posen, 2. November. Roggen 22,50—22,75, Weizen 22,25—22,75, mahlfähige Gerste 1. Sorte 21,50—22,50, 2. Sorte 23—24, Braugerste 26—27, Roggenmehl 33,75—34,75, Weizenmehl 33.50—35,50, Roggenkleie 15,75—16,50, Weizenkleie 14,50—15,50, grobe Weizenkleie 15.50—16,50, Raps 32—33, Fabrikkartoffeln 0,165 für 1 kg, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 2. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70.

Berlin, 2. November. Kupfer 61½ B., 60½ G., Blei 21¼ B., 20¼ G., Zink 22 B., 21¾ G.

London, 2. November. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz fest, Standard per Kasse 35⅜—35½, per 3 Monate 36$^{1}/_{16}$—36$^{3}/_{16}$, Settl. Preis 35½, Elektrolyt 42—42½, best selected 37½—38¾, strong sheets 70, Elektrowirebars 42½, Zinn (£ per Tonne), Tendenz stetig, Standard per Kasse 127⅜—127$^{5}/_{16}$, per 3 Monate 129⅝—129¾, Settl. Preis 127½, Banka 139½, Straits 131, Blei (£ per Tonne), Tendenz stetig, ausländ. prompt 13½, entf. Sichten 13½, Settl. Preis 13½. Zink (£ per Tonne), Tendenz fest, gewöhnl. prompt 13⅜, entf. Sichten 13⅞, Settl. Preis 13⅜, Aluminium (£ per Tonne), Inland 100, Antimon Regulus (£ per Tonne), chines. per 24½, Quecksilber (£ per Flasche) 20, Platin (£ per 20 Ounces) 10, Wolframerz cif (sh per Einheit) 15, Nickel Inland (£ per Tonne) 215, Ausland (£ per Tonne) 37, Weißblech IC. Cokes 20×14 fob Swansea (sh per box of 108 lbs) 13½—14½, Kupfersulphat fob (£ per Tonne) 18—18½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough (sh per To.) 58½, Silber (Pence per Ounce) 18½, Lieferung 18$^{7}/_{16}$.

Kein Binnenschiffahrtstag 1931. Der Verwaltungsrat des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt hat beschlossen, die Jahreshauptversammlung 1931 mit Rücksicht auf die außerordentlich schwierige Wirtschaftslage der Binnenschiffahrt nicht stattfinden zu lassen. Der nächste Binnenschiffahrtsstag wird voraussichtlich im Jahre 1932 in Mannheim stattfinden.

Anziehen der Preise in England

Berlin, 2. November. Das englische Pfund hat seine Abwärtsbewegung fortgesetzt und ging bis auf 3,78⅛ gegen den Dollar zurück. Die Reichsmark zog gegen das Pfund auf 16,07½ an, der Gulden auf 9.42, der französische Frank auf 96⅛ und der Schweizer Franken auf 19,42½. Der Dollar hat sich international befestigt und ging in Amsterdam z. B. von 248¼ auf 248,80 herauf. Die Abschwächung des Pfundes hat an allen englischen Warenmärkten natürlich ein Anziehen der Preise zur Folge gehabt. Besonders fest liegt der Weizenmarkt in Liverpool, an dem die Preise bis zu 2⅝ Pence höher lagen. Das englische Pfund ging am Nachmittag bis auf 3,75⅜ gegen den Dollar zurück. Die Ansichten über diese neue starke Wertverminderung des Pfundes sind geteilt, man verweist auf die festen Getreidemärkte und will wissen, daß **für englische Rechnung umfangreiche Käufe an den amerikanischen Getreidemärkten** erfolgt sind. Ferner behauptet man, daß die Bank von England französische Franken und Dollar kauft, um sich für die nächste Zeit in fremden Valuten flüssig zu halten. **Das Pfund schloß an allen Devisenplätzen zu den niedrigsten Tageskursen**, so in Amsterdam mit 9,34½ und in Zürich mit 19,40. Der Dollar ging am Nachmittag nach seiner kräftigen Aufwärtsbewegung wieder zurück und schloß in Amsterdam mit 248,65 und in Zürich mit 513⅝. Die Reichsmark zog gegen das Pfund auf 15.82½ an, in Amsterdam war sie mit 58⅝ gut behauptet, dagegen gab sie in Zürich auf 120½ nach, nachdem sie noch mit 121,40 heute früh gehandelt wurde. Der französische Franken war gut gehalten, dagegen schwächten sich die Norddevisen weiter ab.

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 11. Geld	2. 11. Brief	31. 10. Geld	31. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0.988	0,992	0,988	0,992
Canada 1 Can. Doll.	3,743	3,754	3,746	3,754
Japan 1 Yen	2,053	2,057	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,43	16,47	16,54	16,58
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	16,03	16,07	16,14	16,18
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,259	0,261
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,628	1,632
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,23	170,57	170,43	170,77
Athen 100 Drachm.	5.195	5.205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,64	58.76	58.69	58,81
Bukarest 100 Lei	2,552	2,558	2,552	2,558
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73.42
Danzig 100 Gulden	82,42	82,58	82,57	82,73
Helsingf. 100 finnl. M.	8,39	8.41	8,49	8,51
Italien 100 Lire	21,68	21,72	21,68	21,72
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7.487
Kowno	42.26	42,34	42.26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	91,66	91.84	91,66	91,84
Lissabon 100 Escudo	14,69	14,71	14.79	14.81
Oslo 100 Kr.	90,16	90,34	90,41	90,59
Paris 100 Frc	16,58	16,62	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	72,68	72.82	73.18	73,32
Riga 100 Latts	81,37	81,53	81.37	81.53
Schweiz 100 Frc.	82,02	82,18	82,02	82.18
Sofia 100 Leva	3.072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	37,26	37,34	37.26	37.34
Stockholm 100 Kr.	93,41	93,59	93,41	93,59
Talinn 100 estn. Kr.	112,99	113,21	112,99	113,21
Wien 100 Schill.	58.94	59.06	58.94	59,06
Warschau 100 Złoty	47.25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 2. November 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4.20	4.22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4.22
Argentinische	0,96	0,98
Brasilianische	0,23	0.25
Canadische	3,72	3,74
Englische, große	15,99	16 05
do. 1 Pfd. u. dar.	15,99	16,05
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,48	58,72
Bulgarische	—	—
Dänische	91,47	91,83
Danziger	82,24	82,56
Estnische	112,67	113,13
Finnische	8,28	8.32
Französische	16,57	16,63
Holländische	169,86	170,54
Italien. große		
do. 100 Lire	21,66	21,74
und darunter	21,76	21,84
Jugoslawische	7,44	7,46
Lettländische	81,14	81.46
Litauische	42,07	42,23
Norwegische	89,97	90,33
Oesterr große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	58,65	58,89
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,52	2,54
Rumänische unter 500 Lei	2,48	2.50
Schwedische	93,21	93,59
Schweizer gr.	81,84	82,16
do. 100 Francs u. darunter	81,84	82,16
Spanische	37,13	37,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.15	47.55

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Bank Handlowy	85,00
Spieß	33,00
Lilpop	13,50

Dollar 8.865, Dollar privat 8,8675, New York Kabel 8.92, London 34,05—34,00, Paris 35.04, Prag 26,40, Italien 46,10, Schweiz 174,05, Holland 359,60, Danzig 174,50, Berlin privat Devisen 211,60, deutsche Mark privat 211,00, englisches Pfund 34,60, Pos. Investitionsanleihe 4% 76.25—76, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,25, Dollaranleihe 6% 60,25, Eisenbahnanleihe 10% 105, Bodenkredite 4½% 42.75, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,70, Termin-Schlußnotierungen. Dez. 7,28 B., 7,22 G., Januar 1932: 7,28 B., 7,23 G., März 7,35 B., 7,32 G., Mai 7,55 B., 7,51 G., Juli 7,74 B., 7,72 G., Oktobe 7,90 B., 7,85 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.